Asc.
2781 d

Lufsmer

14631

Perlenschnur.

Ein

Lehr- und Gebetbuch,

welches

1. 100 Denkreime zum christlichen Unterrichte
2. 100 Beispiele (erzählende Gedichte)
3. die notwendigsten Gebete enthält.

Von

Johann Georg Lechner.

Fünfte verbesserte Auflage.

Dingolfing.
Leo Russy'sche Buchhandlung und Buchdruckerei.
1878.

Im Verlage von Leo Russy in Dingolfing (Niederbayern) erschienen folgende empfehlenswerthe Schriften:

Katechetische Blätter.

Zeitschrift f. Kinderseelsorger & Religionslehrer. Herausgegeben von Franz Walk, Pfarrer in Mörsdorf. Monatlich 2 Nummern für 1 Mark per Semester.

Der Herausgeber hätte das Erscheinen der Katechetischen Blätter nicht besonders zu motiviren gebraucht; denn die Zweckmäßigkeit, man kann sagen das Bedürfniß einer Zeitschrift dieses Betreffs liegt den heutigen Schul-Verhältnissen gegenüber auf der Hand. . . . Die bisher gebrachten Artikel sind so mannigfaltig, so gut gewählt und der größere Theil auch so gediegen, daß man anerkennen muß, es ist hier der rechte Weg eingeschlagen. Die edle Absicht des Herausgebers (etwaiger Gewinn soll dem Bonifaziusverein zugewendet werden) läßt auf Gottes Segen hoffen. Da aber bei einem solchen Werke auch die menschliche Mitwirkung nicht fehlen darf, so wünschen wir den Katechetischen Blättern recht viele eifrige Mitarbeiter und noch mehr Abonnenten; möge namentlich kein Katechet die kleine Ausgabe scheuen und sich die Katechetischen Blätter beilegen; etwas Brauchbares wird jeder finden.

Münch. Pastoralbl. 1876. S. 63.

Das Anfangssemester (Juli bis Dez. 1875), sowie jedes folgende Semester kann nachbezogen werden. Preis für jedes 1 Mark.

St. Johannesliebe.

Drama in drei Aufzügen. Von Minnegast.
Cart. Preis 1 Mark.

Das Drama kam in München schon öfters zur Aufführung. Der „Bayerische Kurier" schrieb hierüber:

Perlenschnur.

Ein

Lehr- und Gebetbuch,

welches

1. **100 Denkreime zum christlichen Unterrichte**
2. **100 Beispiele (erzählende Gedichte)**
3. **die notwendigsten Gebete** enthält.

Von

Johann Georg Lechner.

Fünfte verbesserte Auflage.

Dingolfing.

Leo Russy'sche Buchhandlung und Buchdruckerei.

1878.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorspruch.

Was in dem Katechismus steht,
Das hat Gott selber uns gelehrt:
Und Gottes Wort, das nie vergeht,
Ist mehr als Gold und Silber wert.

Vorrede.

Perlenschnur nennt sich dieses Büchlein. Unter Perlen sind die Heilswahrheiten und guten Lehren zu verstehen, die in den Denkreimen enthalten sind. Das Büchlein aber ist die Schnur, an welche diese Perlen gefaßt sind.

Den Denkreimen sind Beispiele angereiht eingedenk des Sprichwortes: verba movent, exempla trahunt. — Worte bewegen oft sehr, — Beispiele wirken noch mehr. Die Beispiele erscheinen in ganz einfachem dichterischem Gewande, damit und weil sie so auch von Kindern und kindlichen Seelen leichter verstanden und lieber gelesen werden.

Den aus fremden Quellen geschöpften Gebeten ist in zeitgemäßer Form der sogenannte „kleine Canisius" beigefügt, der bei ältern Leuten noch immer in gutem Andenken steht und auch bei ihren Kindern und Nachkommen immer in gutem Andenken behalten zu werden verdient.

IV.

Vom Verfasser der Perlenschnur in's Gebet empfohlen werden:

1. Sein lieber Vater Josef Lechner weiland Traubenwirt in Jettingen. Daselbst geb. am 8. Juli 1788 und gestorben am 17. August 1848.

2. Seine teure Mutter Katharina Lechner geborne Miehle geb. am 25. April 1795 in Hausen und gest. am 10. Jänner 1878 in Ried bei Jettingen.

3. Seine frühverstorbene Schwester Kathar. Lechner geb. am 31. Oktober 1819 und gest. am 11. Juni 1838.

4. Seine langjährige Haushälterin Barbara Fäustle geb. in Jettingen am 23. Mai 1807 und daselbst auch gest. am 9. Juni 1876, nachdem sie seinen Aeltern und ihm unter keineswegs beneidenswerten Verhältnissen 57 Jahre lang mit unermüdlichem Fleiß und Eifer sowie mit der größten Treue Redlichkeit und Genügsamkeit gedient hatte. Diesen Nachruf möchte ihr der Verfasser als unverwelklichen Kranz auf das Grab legen.

Ried, den 24. April 1878.

Joh. Georg Lechner,
Pfarrer in Ried bei Jettingen
B.-A. Günzburg (Bayern).

Inhalts-Anzeige.

		Seite
Denkreime	. . . . .	1—24
Beispiele.		
1.	Der streifende Blitzstral	24
2.	Der Persekönig Hormuz	25
3.	Der kluge König	26
4.	Das Waisenkind	29
5.	König Hiero und der heidn. Weltweise Simonides	29
6.	Gott stirbt nicht	31
7.	Graf Bussy	32
8.	Der fromme Jüngling	33
9.	Fränzchen	34
10.	Der Bauer und der Künstler	36
11.	Philipp II. von Spanien und sein Sohn . .	37
12.	Der Leichnam und der Reiter	38
13.	Das Titelbild	39
14.	Der hl. Nikasius	41
15.	Der hl. Martin und die Räuber	44
16.	Brot Schwamm und Zither	45
17.	Der Roßdieb	47
18.	Der hl. Johannes von Kreuz	48
19.	Der hl. Augustin und das Knäblein . . .	50
20.	Wahre Vogelfreunde	51
21.	Schutzengelgeschichten	54
22.	Der Geisterfürchter	59
23.	Ei so beiß	62

		Seite
24.	Der Weihnachtsabend	64
25.	Augustins Bekehrung	67
26.	Ich mach' mir aber nichts daraus	68
27.	Markgraf Christian von Baireut	72
28.	Der zürnende Mutterblick	72
29.	Himmels- und Höllen-Reise	74
30.	Der hl. Martin und der Bettelmann	76
31.	Die hl. Lidwina	78
32.	Die gute Magd	79
33.	Regens Wittmann	81
34.	Die belohnte Gastfreundschaft	82
35.	Der brave Christ und der brave Jude	83
36.	Die hl. Magd Radegunde	84
37.	Kaiser Marcian	86
38.	Des Fluchers Vaterland	87
39.	Jakob und Anna	89
40.	Der redliche Finder	90
41.	Josafat und Barlaam	92
42.	Der Knabe und die Bienen	94
43.	Der sterbende Pfarrer	95
44.	Der vornehme Leichenzug	97
45.	Die vier Gesellen	98
46.	Ugolino	100
47.	Thare und Abraham	101
48.	Zwei vom Blitze erschlagene Flucher	102
49.	Des Frevlers Strafe	103
50.	Der Bienenschwarm	104
51.	Der Schatz im Garten	105
52.	Die Schierlingswurzel	107
53.	Die Schüler auf dem Eise	108
54.	Der Sprecher	109
55.	Die zwei Pistolen	111

Seite
56. Die selbstverschuldete Gant 112
57. Tod eines jungen Vogelstellers 113
58. Der hl. Ephräm und die Kuh 114
59. Der hl. Ephräm und die freche Dirne . . . 116
60. Mein und Dein 118
61. Der Schuldschein 119
62. Das Brennglas 120
63. Das gefundene Goldstück 121
64. Der zerbrochene Blumentopf 123
65. Folgen einer Notlüge 124
66. Die Cypressen 125
67. Die schwere Bürde 126
68. Die hl. Genofeva 128
69. Die drei Handelsleute 130
70. Peter und Klaus von der Flüe 131
71. Der Traum des hl. Chrysostomus 133
72. Der treuste Sohn und Bürger 134
73. Abt Hellenus vor den Honigtafeln 136
74. Die Versöhnung 137
75. Der Traum in der Sylvesternacht 138
76. Der Traum in der Neujahrsnacht 140
77. Das siebenköpfige Ungethüm 144
78. Die Aepfel 146
79. Das mißlungene Siegelbild 147
80. Kaiser Iwan als Bettler und Taufpate . . . 148
81. Der brave Oheim und Firmpate 151
82. Das arme Mädchen 152
83. Die unsichtbare Brotsgestalt 154
84. Die letzte Oelung 156
85. Der Selbstmörder 157
86. Strafe einer nicht vor Gott geschlossenen Ehe . 159
87. Der Kampf mit den Wölfen 161

Seite

88. Pauline von Wolkenstein 163
89. Das Täubchen 164
90. Kraft des Namens Jesus 166
91. Johann von Oesterreich 167
92. Der hl. Patrik 169
93. Um was man beten soll 170
94. Der vergessene Wink 171
95. Der glückliche Beinbruch 173
96. Das Gebet des Kindes 173
97. Das fromme Mädchen 174
98. Der Traum im Walde 176
99. Thomas von Kempen 177
100. Gelobt sei Jesus Christus 179

Gebete.

Morgengebet 181
Abendgebet 182
Meßgebete 182
Nachmittags-Andachten 196
Beichtgebete 211
Speisgebete 216

Anhang.

Kurzer christlicher Unterricht 220
Kurzer Unterricht von den hl. Sakramenten der Buße und des Altares 229

Denkreime.

Einleitung.

1. Wozu sind wir auf Erden?

Ein hohes Ziel hat Gott gesetzt
Uns Menschen hier auf Erden:
Er will, daß alle heilig jetzt
Und einstens selig werden.

2. Welches Büchlein soll jedes Kind gerne lernen?

Den Katechismus lerne gern,
Er unterweist von Gott dem Herrn.

3. Was soll jedermann fleißig hören?

Die Christenlehren höre fleißig,
Zählst du auch schon der Jahre dreißig.

4. Warum?

Gott kennen ist die erste Pflicht.
Wer Gott nicht kennt, der liebt ihn nicht
Und wird nicht heilig hier auf Erden
Und nicht im Himmel selig werden.

Beispiele 1, 2 und 5.

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben. Beispiel 3.

5. Was glaubt überhaupt ein Katholik?
Ein Katholik glaubt überhaupt
Was seine Kirche lehrt und glaubt.

6. Warum glaubst du was die Kirche lehrt?
Ich glaube was die Kirche lehrt,
Weil es als göttlich sich bewährt;
Selbst wenn man in der heil'gen Schrift
Kein Wort von ihrer Lehre trifft.

7. Was ist die heilige Schrift?
Die heilige Schrift ist ein göttliches Buch
Wertvoller als Perlen ein jeglicher Spruch.

Beispiel 4 und 19.

8. An was muß man sich noch fest halten?
Fest halte sich alt fest halte sich jung
An die mündliche Ueberlieferung.

9. Durch welches Gebetlein kann sich ein Katholik in seinem Glauben befestigen?
Gott Dank, daß ich katholisch bin!
Katholisch ist gut sterben.
Ich hoff' auf meinen Glauben hin
Das Himmelreich zu erben.

A. § 1. Von Gott und Gottes Vollkommenheiten.

10. Was ist Gott?
Gott — wie das höchste Wesen heißt —
Gott ist der reinste höchste Geist.

Beispiel 5.

11. Was heißt: Gott ist ewig?
Nur kurz ist unser Lebenslauf.
Gott fing nicht an und hört nicht auf.

Beispiel 6.

12. Was heißt: Gott ist unveränderlich?
Was Gott erschuf ist wandelbar,
Nur er bleibt immer, wie er war.

Beispiel 7.

13. Was heißt: Gott ist allgegenwärtig?
Es ist kein Ort, wo Gott nicht ist;
Obgleich du jetzt ihn nirgends siehst.

Beispiel 8.

14. Was heißt: Gott ist allwissend?
Gott weiß genau, er hört und sieht
Was in der ganzen Welt geschieht.

Beispiel 9.

15. Was heißt: Gott ist allweise?
Gott ordnet alles schön und gut
Und wohl gethan ist was er thut.

Beispiel 10 und 95.

16. Was heißt: Gott ist allmächtig?
Es ist kein Ding so groß und schwer,
Das Gottes Macht unmöglich wär'.

Beispiel 11.

17. Was heißt: Gott ist heilig?
Das Gute nur gefällt dem Herrn,
Das Böse sieht sein Aug' nicht gern.

Beispiel 12.

18. Was heißt: Gott ist gerecht?
Das Gute wird von Gott belohnt,
Das Böse straft er unverschont.

Beispiel 13 und 14.

19. Was heißt: Gott ist gütig?
Von Gott dem Vater aller kommt
Was uns an Leib und Seele frommt.

Beispiel 15.

20. Was heißt: Gott ist barmherzig?
Gott ist geneigt uns zu verzeih'n,
Wenn unſ're Sünden wir bereu'n.

Beispiel 16 und 83.

21. Was heißt: Gott ist langmütig?
Gott wartet gern mit Strafen zu,
Ob nicht der Sünder Buße thu.

Beispiel 17.

22. Was heißt: Gott ist wahrhaft?
Gott lügt betrügt und täuschet nicht,
Als wahr erweist sich was er spricht.

Beispiel 18 und 97.

23. Was heißt: Gott ist getreu?
Gott hält und thut, was er verhieß,
Auch was er droht, geschieht gewiß.

Beispiel 50 und 53.

24. Was glaubst und bekennst du als Christ noch von Gott?
Ich glaube und bekenn' als Christ,
Daß Gott, der eins im Wesen ist,
In drei Personen sich entfaltet
Und ewig als dreieinig waltet.

25. Wie nennt man dieses Geheimniß?
Dreieinigkeit zusammen heißt
Der Vater Sohn und heil'ge Geist.

Beispiel 19.

§ 2. Von Gott — dem Schöpfer.

26. Ist auch die Welt von Ewigkeit?
Die Welt ist nicht von Ewigkeit;
Denn Gott erschuf sie in der Zeit.

27. Aus was hat Gott die Welt hervorgebracht?
Die ganze Welt in ihrer Pracht
Hat Gott aus nichts hervorgebracht.

28. Wie hat Gott nur gesagt?
Gott sagte nur: „Es werde!"
Und Himmel ward und Erde.

29. Was schuf Gott am Himmel ferne?
Gott schuf am Himmel ferne
Die Sonne Mond und Sterne.

30. Was schuf Gott auf Erden hier?
Gott schuf auf Erden hier
Gras Blume Baum und Tier.

Beispiel 15 und 20.

31. Welches ist das Hauptgeschöpf auf Erden?
Als Hauptgeschöpf in dieser Welt
Hat Gott den Menschen hingestellt.
32. Welche Wesen sind noch höher erhoben?
Die Engel in dem Himmel droben
Sind höher noch als wir erhoben.
33. Was sind die Teufel was die Engel?
Die Teufel sind gefall'ne Engel
Die Engel Geister ohne Mängel.
34. Was ist der Himmel was die Hölle?
Der Himmel ist ein Ort der ew'gen Freuden.
Die Hölle ist ein Ort der ew'gen Leiden.
35. Wie sind die Engel wie die Teufel gegen uns gesinnt?
Gleichwie die Engel unsre Freunde
So sind die Teufel unsre Feinde.

Beispiel 21. und 22.

36. Wie hat Gott den Menschen nur wenig unter die Engel erniedrigt?
Daß wenig ihm zum Engel fehle,
Gab Gott dem Menschen eine Seele.
37. Was ist die Seele des Menschen?
Des Menschen Seele ist ein Geist
Und hat Vernunft und freien Willen.
Wenn er des Guten sich befleißt,
Wird Seligkeit sein Herz erfüllen.
38. Wo war anfangs der erste Mensch?
Der erste Mensch, der Adam hieß,
War anfangs in dem Paradies.

39. Warum verstieß Gott den Adam und Eva sein Weib wieder aus dem Paradies?

Den Adam und sein Weib verstieß
Gott wieder aus dem Paradies,
Weil sie vom Teufel schlau versucht
Genossen von verbot'ner Frucht.

40. Wie litt Adam und das erste Weib noch weiter Schaden?

Schaden litt an Seel' und Leib
Adam und das erste Weib.

41. Wie nennt man diese Sünde Adams?

Erbsünde nennt man Adams Sünde,
Sie klebt an jedem Menschenkinde.
Die Mutter Gottes blieb allein
Von ihr und jeder Sünde rein.

Beispiel 23.

42. Was verhieß Gott schon im Paradies?

Einen Heiland schon verhieß
Gott der Herr im Paradies.

§ 3. Von Gott — dem Erlöser.

43. Wen hat Gott als Heiland geschickt?

So sehr hat Gott die Welt geliebt,
Daß er vom Himmelstron
Als Heiland uns herabgeschickt
Den eingebornen Sohn.

44. Wo wurde der Sohn Gottes geboren?

Zu Bethlehem um Mitternacht
Ward Gottes Sohn zur Welt gebracht
Als Menschenkindlein arm und bloß
Geboren aus Mariens Schoß.

Beispiel 24.

45. Wie soll ein Kind zum Jesuskindlein beten?
O Jesuskindlein! komm' geschwind
Und mach' aus mir ein gutes Kind.
Mein Herz ist klein doch fromm und rein,
Ich schenk' es dir, mein Jesulein!

46. Was that Jesus in seinem 30. Jahre?
Er predigte von Ort zu Ort
Und wirkte Wunder da und dort.

47. Warum wollte Jesus leiden und am Kreuze sterben?
Durch Jesu Kreuz und Leiden
Ward unsre Schuld gesühnt
Und zu des Himmels Freuden
Die Gnade uns verdient.

48. Was soll ein Christ beim Anblick eines Kreuzbildes denken?
Was kann Jesu Liebe gleichen?
Sieh, er gibt für uns sein Leben!
Wessen Herz soll nicht erweichen?
Wer nicht Lieb' um Liebe geben?

49. Wie soll ein Christ zu Jesus dem Gekreuzigten beten?

Durch deine Schmerzen deinen Tod
Hilf, Jesus! mir aus aller Not.
Laß deinen Tod und deine Pein
An mir doch nicht verloren sein.

50. Was geschah am 3. Tag nach Jesu Tod?
Am dritten Tag beim Morgenrot
Stand Jesus auf vom Grab und Tod.

51. Wohin fuhr Jesus 40 Tage später?
Gen Himmel fuhr der Menschensohn
Und sitzet rechts von Gottes Tron.

52. Warum wird er von dannen wieder kommen?
Vom Himmel wird am End' der Zeit
Der Heiland wieder kommen
Zu richten nach Gerechtigkeit
Die Bösen und die Frommen.

§ 4. Von Gott — dem hl. Geiste.

53. Was weißt du von dem hl. Geiste?
Der heilige Geist ist als dritte Person
Am göttlichen Wesen beteiligt
Und hat in der heiligen Taufe uns schon
Entsündigt und wieder geheiligt.

54. Welches sind die Kennzeichen der wahren vom hl. Geiste geleiteten Kirche?
Stets einig apostolisch
Auch heilig und katholisch

Ist Christi Reich auf Erden
Und kann durch diese Zeichen
Von allen falschen Reichen
Leicht unterschieden werden.

55. Darf auch ein großer Sünder Nachlaß der Sünden hoffen?

Sei deine Sünde noch so groß,
Dein Heil ist doch nicht hoffnungslos.

Beispiel 25.

56. Was wird bei der Auferstehung des Fleisches geschehen?

Wie der Erlöser auferstand,
So wird auch uns geschehen.
Wir werden einst durch Gottes Hand
Vom Tode auferstehen.

Beispiel 41.

57. Was läßt sich von der Seligkeit des ewigen Lebens sagen?

Froh in ew'ger Ruhe leben,
Wie ein Engel dazustehen
Und von Engeln nur umgeben
Gott von Angesicht zu sehen:
Was ist alles Glück der Zeit
Gegen diese Seligkeit?

58. Wie stirbt, wer in Sünden stirbt?

Höchst schrecklich stirbt wer stirbt in Sünden:
Er wird einst häßlich auferstehen
Wird einen strengen Richter finden
Und seiner Strafe nicht entgehen.

59. An was soll der Mensch immer denken?
Denk' an die letzten Dinge immer,
So sündigest du nie und nimmer.
Beispiel 26 bis 29.

Zweites Hauptstück.

Von den Geboten.

§ 1. Von den Geboten Gottes und der Kirche.

60. Wie lautet das größte Gebot?
Vor allem liebe Gott den Höchsten
Und wie dich selbst auch deinen Nächsten.
Beispiel 11.

61. Wie soll man sich selbst lieben?
Der Körper stirbt in kurzer Zeit,
Die Seele lebt in Ewigkeit.
Wer klug ist sorgt für jeden Teil
Doch mehr für seiner Seele Heil.

62. Was soll man keinem andern zufügen?
Was du nicht willst, daß man dir thu,
Das füg' auch keinem andern zu.

63. Was soll man mit Eifer üben?
Mit Eifer übe jederzeit
Die Werke der Barmherzigkeit.
Als ihm gethan nimmt Jesus an
Was man dem Nächsten hat gethan.

Beispiel 30—44.

64. Wer zeigt das reinste Herz der Liebe?
Das reinste Herz der Liebe zeigt,
Wer Gutes thut und es verschweigt.

Beispiel 45.

65. Wer zeigt den größten Edelmut?
Wer selbst dem Feinde Gutes thut,
Der zeigt den größten Edelmut.

Beispiel 46.

66. Welches ist der Hauptinhalt der 10 Gebote Gottes?
1. Du sollst an einen Gott nur glauben
Und nicht zu grübeln dir erlauben.

Beispiel 47 und 19.

2. Was heilig ist entehre nicht,
Sonst trifft dich Gottes Strafgericht.

Beispiel 48, 49 und 38.

3. Am Sonntag ruh und bete gern,
Der Sonntag ist der Tag des Herrn.

Beispiel 50.

4. Dem Kinde, das die Eltern ehrt,
Wird schon auf Erden Glück beschert.

Beispiel 51—53.

5. Vergieße keines Menschen Blut.
Behandle selbst die Tiere gut.

Beispiel 54—58.

6. Sei schamhaft, wo du immer bist;
Weil Gott an jedem Orte ist.

Beispiel 59 und 8.

7. Betrüge stiel und schade nicht;
Gerecht sei Maßstab und Gewicht.

Beispiel 60—63. 40 und 92.

8. Halt' jede Lüge von dir fern.
Sie ist ein Gräuel vor dem Herrn.

Beispiel 64, 65 und 43.

9. Bewahre stets ein reines Herz.
Ein reines Herz erspart viel Schmerz.

Beispiel 66 und 98.

10. Sei vor der Habsucht auf der Hut.
Begehre nicht des Nächsten Gut.

Beispiel 67.

67. Welches ist der Hauptinhalt der 5 Gebote der Kirche?

1. So lang dir Gott das Leben schenkt,
Halt' die gebot'nen Feiertage;
Und wenn ein andrer anders denkt,
So achte nicht auf sein Gesage.

Beispiel 68.

2. So oft ein Sonn- und Festtag fällt:
Hör' andachtsvoll die heil'ge Messe,
Vergiß die Sorgen dieser Welt,
Sei ernst und treibe keine Späße.

Beispiel 69—71.

3. Es mindern sich die Fleischeslust
Des Leibes und der Seele Lasten,
Wenn du dem Gaumen Abbruch thust:
Drum halt' die vorgeschrieb'nen Fasten.

Beispiel 72 und 73.

4. Des Jahrs doch einmal sei bereit
Zur Ohrenbeicht dich zu entschließen
Und in der heil'gen Osterzeit
Das Brot des Lebens zu genießen.

Beispiel 74.

5. Hochzeiten Lustbarkeit und Tanz
Entferne zu verbot'nen Zeiten;
Benütze diese Zeiten ganz
Das Hauptfest würdig einzuleiten.

Beispiel 75.

§ 2. Von der Sünde und Tugend.

68. **Warum sind schwere Sünden noch mehr als eine giftige Schlange zu fliehen?**

Noch mehr als eine gift'ge Schlange
Flieht schwere Sünden, fliehet sie;
Denn ihre Freude währt nicht lange
Und ihre Strafe endet nie.

69. **Warum soll man auch schon leichte Sünden meiden?**

Auch wissentliche leichte Sünden
Beleidigen den lieben Gott;

Für sie auch wird sich Strafe finden
Im Leben oder nach dem Tod;
Und wer vor leichten nicht erschrickt,
Wird auch von schweren leicht umstrickt.

Beispiel 76.

70. Welches sind die 7 Haupt- und Todsünden?

1. Die Hoffart überschätzt sich weit
Und ist voll Stolz und Eitelkeit.

2. An Gold und Silber hängt der Geiz;
Für ihn hat Geld den größten Reiz.

3. Unkeuschheit scheue Mann und Weib,
Denn sie verwüstet Seel' und Leib.

4. Zwei wüste Töchter hat der Neid —
Die Mißgunst und die Schadenfreud.

5. Unmäßigkeit verfrüht den Tod
Und stürzt in Siechtum Schmach und Not.

6. Der Zorn steht einem Menschen schlecht
Und handelt nicht vor Gott gerecht.

7. Die Trägheit rührt nicht gern den Fuß
Und liebt nicht Arbeit nur Genuß.

Beispiel 77.

71. Was muß man fliehen um sich vor Sünden zu bewahren?

Willst du vor Sünden dich bewahren,
So fliehe sorgsam die Gefahren.

Beispiel 78.

72. Was allein macht im Leben und Sterben glücklich?

Im Leben und im Sterben
Macht glücklich nur die Tugend;
Leicht ist es in der Jugend
Dies Glück sich zu erwerben.

Beispiel 79.

73. Welche Tugenden soll man besonders üben?

Ganz besonders übe
Glaube Hoffnung Liebe.

74. Wie kann man kurz die 3 göttlichen Tugenden üben?

Ich glaub', o Gott! was Jesus lehrt,
Wie seine Kirche es erklärt.
Ich hoff', o Gott! das ew'ge Leben,
Das du gewillt bist uns zu geben.
Ich lieb', o Gott! von Herzen dich
Und meinen Nächsten so wie mich.

Drittes Hauptstück.

Von den Gnadenmitteln.

§. 1. Von den Sakramenten.

75. Was ist ein Sakrament?

Ein Zeichen ist ein Sakrament,
Das Gottes Gnad' uns deutet
Und, so wie deutet, beim Empfang
In unsre Seele leitet.

76. Was wirken die 2 ersten hl. Sakramente?
Die Taufe wascht von aller Sünde rein.
Die Firmung salbt zum Streiter Christi ein.

77. Was ist des Menschen höchstes Gut?
Es ist des Herren Fleisch und Blut
In Brots- und Weins-Gestalten
Verborgen und enthalten.

78. Was wirkt die Buße was die letzte Oelung?
Die Buße rettet von dem Seelentod.
Die Oelung stärket in der Todesnot.

79. Was wirken die 2 letzten hl. Sakramente?
Die Priesterweih erhebt zum Priesterstand.
Die Ehe knüpfet fest das Eheband.

Beispiel 80 — 86.

§ 2. Vom Gebete.

80. Warum soll man fleißig beten?
Gebet verschafft — zum Guten Kraft,
Und nur wer recht zu beten weiß,
Der weiß auch recht zu leben;
Drum mußt du dir auch allen Fleiß
Um recht zu beten geben.

Beispiel 87, 88 und 99.

81. Wie soll man beten, wenn die Stunde schlägt?
O Gott! laß dich von Sünden rein
Die Stunden meines Lebens sein.

Und endet sich mein Lebens-Lauf,
So nimm den Geist zu dir hinauf.

82. Welches Gebet soll man besonders gern beten?
Das Gebet des Herrn — Bet' besonders gern.

83. Wie lautet das Gebet des Herrn?

1. O unser Vater, der du bist
Im Himmel und auf Erden!
Dein Name soll zu jeder Frist
Von uns geheiligt werden.

2. Dein Reich von Anbeginn der Welt
Bereitet allen Frommen
Dein Reich, das alle Wonn' enthält,
Laß gnädig zu uns kommen.

3. So wie auf jeden Wink von dir
Des Himmels Engel sehen:
So soll auch unter Menschen hier
Dein Wille stets geschehen.

4. Das Brot, das unsre Seele nährt
Um dir, o Gott! zu leben;
Auch jenes, das der Leib begehrt,
Sei täglich uns gegeben.

5. Vergib uns doch mit Vaterhuld
Die Schuld, die wir bereuen:
So wie wir alle mit Geduld
Den Schuldigern verzeihen,

6. Ersticke, wenn Versuchung droht,
In uns des Bösen Samen.
Erlös' uns jetzt und einst, o Gott!
Von allem Uebel. Amen.

84. Welches Gebet beten wir gewöhnlich nach dem Vater unser?

1. Gegrüßet seist du für und für,
Maria voll der Gnaden!
Gott schützet dich, Gott ist mit dir
Auf allen deinen Pfaden.
2. Vor allen Weibern aller Zeit
Bist du mit deinem Sohne
Erhoben und gebenedeit,
Du Nächste seinem Trone!
3. O Mutter Gottes hehr und hoch!
Daß wir den Himmel erben:
So bitte für uns Sünder doch,
Besonders wenn wir sterben.

Beispiel 90.

85. Was lehren uns die Worte Vater unser?

Veracht' und kränke nie den Nächsten,
Denn jeder ist ein Kind des Höchsten.

Beispiel 91 und 35.

86. Welche Mahnung gibt uns der Beisatz: der du bist in dem Himmel?

Heb mit den Händen auch das Herz,
So oft du betest, himmelwärts.

87. Wie paßt dieser Beisatz, da doch Gott an jedem Ort im Himmel und auf Erden ist?

Es ist zwar Gott an jedem Ort
Doch sichtbar nur im Himmel dort.

88. Wer heiligt Gott und seinen Namen?

Gott heiligt wer ihn kennt und liebt
Und allzeit ihm die Ehre gibt.

Beispiel 92 und 38.

89. Um was bitten wir mit der 2. Bitte?

Es möge uns nach diesem Leben
Der liebe Gott den Himmel geben.

Beispiel 93.

90. Wie soll von uns Gottes Wille geschehen?

Wir Menschen sollen Gottes Willen
Wie Gottes Engel treu erfüllen.

Beispiel 94 und 95.

91. Um was bitten wir mit dem Worte Brot?

Wir bitten Gott um alle Gaben,
Die Leib und Seele nötig haben.

Beispiel 96 und 36.

92. Wer ißt wie ein Dieb gestolnes Brot.

Wer bettelt ohne Not,
Der ißt gestolnes Brot.

93. Was ist unter Schulden und Schuldigern zu verstehen?

Die Schulden sind die Sündenlast,
Ein Schuldiger ist wer uns haßt.

Beispiel 43, 82 und 83.

94. Was ist eine Versuchung?
Versuchung ist, Versuchung heißt
Was immer uns zur Sünde reizt.

Beispiel 39 und 40.

95. Was ist ein Uebel?
Ein Uebel ist was uns betrübt
Und was in der Geduld uns übt.

96. Warum sendet Gott uns oft Kreuz und Leiden?
Oft sendet Gott uns Kreuz und Leiden
Um uns die Sünde zu entleiden.

Beispiel 14.

97. Was ist besser hier oder dort leiden?
Besser ist es hier auf Erden leiden
Und gelangen zu des Himmels Freuden
Als im Glücke leben hier auf Erden
Und ein Kind der Hölle jenseits werden.

Beispiel 29.

98. Was heißt Amen deutsch?
Deutsch heißt Amen: Es geschehe,
Gott erhöre was ich flehe.

99. Welche Bedeutung hat das Läuten zum englischen Gruß?
1. Dreimal täglich tönt vom Turme
Nicht zur Trauer nicht zum Sturme
Feierlich ein Glockenzeichen
An Bedeutung ohnegleichen.

2. Mächtig schallt es allerorten;
„Und das Wort ist Fleisch geworden.
Unter uns hat der gewohnet
Der zur rechten Gottes tronet."

3. Welcher Christ soll da sich schämen
Hut und Haube abzunehmen?
Wer nicht seine Hände falten
Und der Arbeit sich enthalten?

Beispiel 97 und 98.

100. Wann sollen Christen desgleichen thun?

Christen! thut dann auch desgleichen,
Wenn euch sagt ein Glockenzeichen:
In der heil'gen Opferhandlung
Steht der Priester bei der Wandlung.

Beispiel 99 und 100.

Melsgebete.

Opferung.

Wir bitten dich, o lieber Gott!
Durch deines Sohnes Kreuz und Tod:
Laß dir die Gaben Brot und Wein
Ein angenehmes Opfer sein.

Sieh hold herab von deinem Tron
Auf deinen eingebornen Sohn;

Denn in Gestalt von Brot und Wein
Will Jesus selbst das Opfer sein
Zum Lob für deine Heiligkeit
Zum Dank für deine Gütigkeit
Zur Tilgung unsrer Sündenschuld
Als Bitt' um deine Gnad' und Huld.
Im Namen Jesu flehen wir,
O lieber güter Gott! zu dir:
Dies Brot, das unsre Seele nährt,
Wie jenes, das der Leib begehrt,
Gib uns und jedem Menschenkind,
Obschon wir es nicht würdig sind.

Wandlung.

Mein Herr und Gott! ich glaub' an dich
Du wurdest Mensch und starbst für mich.
Mein Herr und Gott! ich hoff' auf dich,
Dein Tod am Kreuze rette mich.
Mein Herr und Gott! ich liebe dich,
Dein bittres Leiden stärke mich.
Bewahre mich vor Sündenschuld,
Erhalte mich in deiner Huld
Und endet sich mein Lebenslauf,
So nimm den Geist zu dir hinauf,
Daß ich mit deiner Engel Schar
Dich lob' und preise immerdar.

Speisung.

Sieh, mein Herz verlangt nach dir,
Lieber Heiland! komm zu mir,
Kehr' in meinem Herzen ein,
Sprich zu mir: „ich will sei rein!"
Halte mich von Sünden frei,
Steh mir in Versuchung bei;
Speise mich mit deinem Brot
Wie im Leben so im Tod;
Sei mir gnädig im Gericht,
Wenn im Tod das Auge bricht;
Laß mich ein zum Leben geh'n
Und einst herrlich aufersteh'n.

Beispiele.

1. Der streifende Blitzstrahl.

1. Laßt euch durch nichts verhindern,
Besucht das Gottes-Haus.
Der Priester legt den Kindern
Den Katechismus aus.
2. Sie eilen, sie erscheinen
Die Kirche bleibt nicht leer.
Es kommen mit den Kleinen
Auch die Erwachsnen her.

3. Wie froh der Priester blicket!
Die Menge horcht gespannt.
Kein Greis kein Jüngling nicket
Vom Schlafe übermannt.
4. Nur eine von den Frauen
Mißachtet Gottes Wort
Erfrecht sich umzuschauen
Und schwätzt in einem fort.
5. Indes der fromme Priester
Sein Möglichstes gethan,
Zog drohend schwarz und düster
Ein Ungewitter an.
6. Es blitzt. Der Strahl fährt nieder
Und streift das böse Weib.
Gelähmt sind ihre Glieder
Gestockt das Blut im Leib.

---

2. Der Perserkönig Hormuz.

1. Der König Hormuz ehrte
Den hohen Vater hoch.
Er ehrte aber höher
Den Gotteslehrer noch.
2. Die Hofbeamten meinten,
Das sei denn doch zu viel;
Man soll die Lehrer ehren
Jedoch mit Maß und Ziel.

3. Der König aber sagte:
„Ich dank' als Königssohn
Dem Vater Leib und Leben
Und einen Königstron."
4. „Doch meinem Gotteslehrer
Verdank' ich mehr Gewinn,
Ihm dank' ich Gotterkenntniß
Und einen frommen Sinn."
5. „Mein Tron und Leibes-Leben
Bleibt mir nur kurze Zeit.
Die Frucht der Liebe Gottes
Verbleibt in Ewigkeit."

---

3. Der kluge König.

1. Von Land und Meer ein großes Stück
Bereiste ein Geschäftsmann weiland
Und hatte unerhörtes Glück
Auf einem weit entfernten Eiland.
2. Kaum landet er, so wählt ihn schon
Das Volk zu seinem Herrn und König.
Man führt ihn auf den Herrschertron
Und singet: „Heil ihm!" tausendtönig.
3. Bediente laufen her und hin
Um jeden Wunsch in's Werk zu setzen;
Und Schmeichler drängen sich um ihn
Um ihn aus Selbstsucht zu ergetzen.

4. Indes er staunend sich besann,
Was dieses alles denn bedeute,
Gewahrt er einen ernsten Mann
Und rufet ihn an seine Seite.

5. Tritt näher her aus dem Gewirr
Und sag' als guter Freund mir offen:
Bin ich in meinem Geiste irr?
Was soll ich denken thun und hoffen?

6. „Wohl dem, der meinem Worte glaubt!
Du träumest nicht; hier ist es Sitte
Zu küren sich ein fremdes Haupt
Und keinen König aus der Mitte."

7. „Doch währt dein Glück nicht bis in's Grab.
Nach unbestimmter Frist von Jahren
Setzt dich des Volkes Laune ab,
Und wirst du große Not erfahren.

8. „Was jetzt dein Herz erfreut und schätzt,
Wird unversehens dir entrissen;
Auf einer Insel ausgesetzt
Wirst du im Alter darben müssen."

9. „Die Insel ist versengt und wüst.
Allein es liegt in deinen Händen
Dein Los, wenn du verständig bist,
Zum allerbesten Glück zu wenden."

10. Der König war nun klug und bat
Ihm ferner an die Hand zu gehen
Und ihm als Freund mit Rat und That
Zu seinem Glücke beizustehen.

11. Und nach des Mannes Rat befliß
Der König sich getreu zu handeln
Und in das schönste Paradies
Die öde Insel umzuwandeln.

12. Er schickte gute Freunde hin
Und reiche Schätze aller Arten;
Ein goldnes Haus erstand für ihn
In einem wunderschönen Garten.

13. Dem König wurde gar nicht bang,
Als er den Tron verlassen mußte,
Weil er für diesen Fall schon lang
Durch Vorsicht sich geborgen wußte. —

14. Der Fürst ist jedes Menschenkind.
Das Eiland ist das Thal der Zähren.
Die Schmeichler und Bedienten sind
Der Erde trügerische Ehren.

15. Der Glaube ist der weise Mann,
Der jedem guten Rat erteilet,
Wie er sein Los verbessern kann,
Wenn ihm der Erde Glück enteilet.

16. Die Insel ist die Ewigkeit,
Die sich in's höchste Glück verwandelt
Für alle, die ihr Christen seid
Und christkatholisch denkt und handelt.

---

4. Das Waisenkind.

1. Ein Waisenknabe bettelt
Vor eines Bäckers Haus.
Der Bäcker liest die Bibel,
Der Knabe hört heraus.
2. „Wer eins der Kinder aufnimmt
Und mir zu lieb es thut,
Dem kommt es im Gerichte
Als mir gethan zu gut."
3. „Frau! spricht der fromme Bäcker,
Sieh, das hat Gott gethan.
Wir nehmen dieses Waislein
Zu unserm Kinde an!
4. Die Gattin gleicht dem Gatten
Und willigt gerne ein
Des Waisenkindes Mutter
Von Stunde an zu sein.

---

5. König Hiero und der heidnische Weltweise Simonides.

Der König frug Simonides:
Was ist denn Gott? begreifst du es?

Ich habe oft schon nachgedacht
Allein umsonst mir Müh gemacht.

„Mein König! sprach der weise Mann,
Bevor ich Antwort geben kann,
Erbitt' ich mir Bedenkensfrist,
Weil keine Frage schwerer ist." —

Es gab ihm Hiero bereit
Bis übernacht Bedenkenszeit.

Die Nacht und auch der Tag entwich,
Kein Weiser kam und stellte sich.
Am Himmel stieg der Mond empor:
Da sprach er erst beim König vor
Und bat ihn um Entschuldigung
Und weitre Fristverlängerung.

Die Zeit der zweiten Frist verrann.
Zum König kam der weise Mann
Und bat ihn voll Verlegenheit
Um dreimal mehr Bedenkenszeit.

Bevor die letzte Frist entschwand,
Erschien der Weise und gestand:
„O König! ich hab Tag und Nacht
Dem Wesen Gottes nachgedacht:
Allein mein Kopf ist siedend-heiß,
Doch ohne daß ich Antwort weiß!" —

Viel leichter thut sich wer als Christ
Den Katechismus fleißig liest.

Befragt, was Gott sei, nur ein Kind,
Es gibt zur Antwort euch geschwind:
„Gott, wie das höchste Wesen heißt,
Gott ist der reinste höchste Geist."

---

6. Gott stirbt nicht.

1. Ein Mann verfiel in dumpfes Brüten
Aus Angst vor seinem Untergang,
Bis die Verzweiflung zu verhüten
Der Frau durch eine List gelang.
Sie that, als, ob ein Leid sie quäle,
Und blickte trostlos himmelwärts.
Mitleidig frug er, was ihr fehle.
„Ach! seufzte sie, mir bricht das Herz."

2. Heut nacht hat mir im Traum geschienen,
Als ob Gott selbst gestorben sei,
Und alle Engel, die ihm dienen,
Umstanden weinend ihn dabei."

„„Du Thörin! sprach der Mann und lachte,
Wie ist doch dein Verstand so klein!
Kann Gott, der Erd' und Himmel machte
Und ewig ist, gestorben sein?""

3. Die Augen seiner Gattin schimmern.
„Wohlan denn, sprach sie lieber Mann!
Wie magst du dich dann so bekümmern,
Wenn Gott noch lebt und helfen kann?
Vertrau' auf ihn, er kann uns schirmen,
Wann Sonn' und Mond vom Himmel fällt.
Laß Unglück sich auf Unglück türmen,
Da Gottes Hand uns schützt und hält."
4. Ja, sprach der Mann, ich will vertrauen,
Mag kommen, was da kommen will;
Ich will empor zum Himmel schauen
Und alles tragen fromm und still.
„Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Not und Traurigkeit.

7. Graf Bussy.

1. Graf Bussy ward vom König
Besonders hoch geschätzt
Und vielen seinesgleichen
Am Hofe vorgesetzt.
2. Nach kurzem Sonnenscheine
Doch ohne alle Schuld
Verlor Graf Bussy wieder
Des Königs Gunst und Huld.

3. Von da an hielt Graf Bussy
Sich von dem Hofe fern
Und diente einem andern
Nicht wandelbaren Herrn.

4. „Gott dienen, sprach er öfter,
Verlohnet besser sich;
Denn Gott liebt seine Diener
Stets unveränderlich.

---

8. Der fromme Jüngling.

1. Es öffnet sich die Thüre,
Ein Mädchen tritt herein
Und spricht zum Sohn des Hauses:
„Wir beide sind allein;
Drum kannst du meinen Willen
Jetzt ungestört erfüllen."

2. Der Jüngling sagt entgegen:
„Hier kann es nicht gescheh'n,
Der Nachbar ist zu Hause
Und könnte leicht uns seh'n."

„So komm' in's Nebenzimmer,
Da sieht der Mann uns nimmer."

3. „Er sieht im Nebenzimmer
So leicht uns als wie hier."

„So folge, sagt das Mädchen,
Schnell auf den Speicher mir.
Kein Mensch kann dort uns sehen
Und auf der Lauer stehen."
4. Kein Mensch kann dort uns sehen,
Doch hör' ein andres Wort:
Gott aber kann uns sehen,
Er ist wie hier so dort;
Denn Gott ist allerwegen
Und allezeit zugegen."
5. Beschämt verläßt das Mädchen
Den Jüngling und das Haus
Und weicht ihm tief errötend
Seit diesem Tage aus.
Auf allen deinen Wegen
Denk auch: Gott ist zugegen.

9. Fränzchen.

Mit jugendlicher Munterkeit
Und Kindes-Unbefangenheit
Trat Fränzchen in des Nachbars Haus
Und suchte Stub' und Kammer aus;
Doch stille ist es dort und hier,
Es regt sich weder Mensch noch Tier.
Schon will er wieder weiter geh'n,
Da sieht er noch ein Körbchen stehn.

Das Körbchen sieht er zugedeckt
Und denkt sich: was ist da versteckt?
Er hebt den Deckel und gewahrt
Das schönste Obst verschiedner Art.
Sogleich fühlt er sich schwer versucht
Und langt nach einer schönen Frucht.
Doch schnell kommt ihm ein bessrer Sinn,
Er legt den Apfel wieder hin,
Indem er zu sich selber spricht:
„Das ist nicht recht, drum thu es nicht,
Weil du nicht ungesehen bist,
Wenn auch kein Mensch zugegen ist;
Denn Gott dein Vater hört und sieht,
Was in der ganzen Welt geschieht.
Sacht öffnet sich die Seitenwand,
Der Nachbar reicht ihm seine Hand:
Weil du dich heut so gut erprobst,
Nimm, was du willst, von meinem Obst.
Noch süßre Früchte gibt dir Gott,
Wenn du so fromm bleibst bis zum Tod.
Gott läßt dich ein zum Himmel geh'n,
Und was noch nie ein Aug geseh'n,
Und was noch nie ein Ohr vernahm
Und nie in Menschenherzen kam:
Das trägst du dann als Frucht und Lohn
Für deine Gottesfurcht davon.

10. Der Bauer und der Künstler.

1. Die Erntezeit war wieder da.
Man war im Felde fern und nah
Mit Arbeit voll beschäftigt.
Von Bremsen wurden wie noch nie
Die Leute und das arme Vieh
Belästigt und gestochen.

2. Im Zorn rief Gott ein Bauer zu:
„Was schufest solche Tiere du,
Die doch nur sind zur Plage?“
Ein Künstler, der des Weges kam
Und diese Lästerung vernahm,
Vorzeigt ihm seine Meißel.

3. Der Künstler fragt den Bauersmann,
Wozu wohl jeder dienen kann:
Er weiß es nicht zu sagen.
„Sieh — hat der Künstler ihm erklärt —
Für dich sind Meißel ohne Wert,
Mir sind sie unentbehrlich.“

4. „So tadle auch den Schöpfer nicht,
Wenn ein Geschöpf dir nicht entspricht.
Was Gott erschuf zu tadeln
Sei nie ein Mensch so frech und keck.
Kein Tier und Ding ist ohne Zweck,
Nur ist er oft verborgen.“

II. Philipp II. von Spanien und sein Sohn.

1. Der König Philipp reitet
Zu Pferd aus dem Palast;
Den hohen Herrn begleitet
Sein Söhnlein voller Hast.
2. Es stralt die goldne Sonne
Am blauen Himmelszelt;
Es jauchzt vor Lust und Wonne
Die Tier- und Menschenwelt.
3. Doch schnell und unversehen
Verändert sich der Tag.
Ein Sturm fängt an zu wehen,
Es donnert Schlag auf Schlag.
4. Das Söhnlein hebt die Hände
Zum Vater bittend auf:
„O macht dem Sturm ein Ende,
Hemmt des Gewitters Lauf!“
Der König spricht zum Kinde:
Wie über Tag und Nacht
So über Sturm und Winde
Reicht keines Königs Macht.
5. Erhebe Herz und Hände
Zum Herrn, der alles kann,
Ihn liebe ohne Ende
Ihn ruf und bete an!“

12. Der Leichnam und der Reiter.

1. Weil zu einem guten Zwecke
Ein betagter Mönch verreist,
Führet eine weite Strecke
Sichtbar ihn sein guter Geist.

2. Nah am Weg, auf dem sie fussen,
Liegt ein Leichnam in dem Gras;
Uebrig sind noch Rumpf und Busen,
Welche stinken wie ein Aas.

3. Abgewandt in größter Eile
Schleicht der fromme Mönch vorbei;
Sein Gespann im Gegenteile
Zeigt nicht die geringste Scheu.

4. Mönch und Engel wandern weiter;
Sieh, da kommt in starkem Trab
Ueber quer ein schmucker Reiter;
Und der Engel kehrt sich ab.

5. Mit Befremden nimmt der Fromme
Seines Engels Abscheu wahr;
„Thue mir, woher dies komme,
Bat er, kund und offenbar!"

6. Ihm zur Antwort gab der Engel:
„Du bist Fleisch und ich bin Geist;
Geister kränken Geistesmängel,
Und was immer Sünde heißt."

7. „Dieser Reiter frönt dem Laster
Und ist schwer am Geiste krank;
Sein Geruch ist mir verhaßter
Als wie dir ein Aasgestank.
8. „In unendlich höherem Grade
Gilt dies von dem höchsten Geist;
Vor ihm findet keine Gnade
Was als Sünde sich erweist.
9. Weshalb auch beim Weltgerichte
Gott der reinste höchste Geist
Weg von seinem Angesichte
Was nicht sündenrein ist weist."

---

13. Das Titelbild.

1. Ein Maler malt am Bilde
Den letzten Pinselstrich;
Doch legt er Bild und Pinsel
Nicht frohgemut von sich.
2. Es wird von Nahrungssorgen
Sein Künstlerherz beschwert,
Weil niemand ein Gemälde
Von seiner Hand begehrt.
3. Der gottesfürcht'ge Maler
Begibt sich in den Dom
Hört eine heil'ge Messe
Und betet still und fromm.

4. Kaum tritt er in das Freie,
So nähert sich ein Mann
Und geht den frommen Maler
Um eine Zeichnung an.

5. „Ich habe für die Waisen
Ein eignes Buch verfaßt,
Doch fehlet noch ein Stalstich,
Der für dasselbe paßt.“

6. Erwünscht wär' eine Zeichnung
Von ihrer Meisterhand;
Der Himmel wird es lohnen,
Ich bin es nicht im stand.“

7. Zwar hatte solche Arbeit
Der Maler nicht begehrt;
Doch hatte er die Bitte
Des Waisenfreunds gewährt.

8. Gefallen fand die Zeichnung,
Die seine Hand entwarf;
Und seitdem hat der Maler
Den nötigen Bedarf.

9. Nie drückt ihn mehr der Kummer
Aus Mangel an Verdienst.
Das war des Titelbildes
Und des Gebets Gewinnst.

14. Der hl. Nikasius. († 407).

1. Wenn auch viele Böses üben,
Halte dich von ihnen fern,
Deshalb bleibt kein Uebelthäter
Ungestraft von Gott dem Herrn.

2. Meistens straft Gott erst im Jenseits
Doch auch schon in dieser Welt;
Wie zur Warnung manches Beispiel
Die Geschichte uns erzählt. —

3. Schon vorzeiten war in Frankreich
Rheims als eine Stadt berühmt
Doch ihr Wandel nicht beschaffen,
Wie es sich für Christen ziemt.

4. Wie der Blitz erscholl die Kunde:
„Die Vandalen nahen sich."
„Ja sie kommen und mit ihnen
Kommt die Strafe über dich.

5. Schrecken Angst und Jammerrufe
Sieht und hört man überall.
Mann und Jüngling eilt bewaffnet
Zur Verteid'gung auf den Wall.

6. Um Nikasius den Bischof
Sammelt sich der Frauen Schar
Und wer innerhalb der Mauern
Sonst nicht waffenfähig war.

7. „Es geschieht, begann der Bischof,
Was ich längst vorher geahnt;
Hab' ich euch nicht von der Sünde
Unermüdlich abgemahnt?"
8. „Aber meine Warnungsworte
Schreckten weder alt noch jung;
Laßt uns nun im Geist der Buße
Tragen Gottes Züchtigung,"
9. „Daß sich unser Gott erbarme
Und im Tod uns gnädig sei,
Wenn wir unser Leben enden
Mit Ergebenheit und Reu."
10. Unterdessen brach die Horde
Unaufhaltsam durch das Thor
Und sie drang verwüstend weiter
Bis zum Hause Gottes vor.
11. Auf die Schwelle trat der Bischof
Und erhob den Hirtenstab;
Feinde sowie Freunde ließen
Auf den Wink vom Kampfe ab.
12. Vor dem Führer der Vandalen
Beugte bittend einen Fuß
Und mit aufgehobnen Händen
Flehte laut Nikasius:
13. „Schont der Kinder, schont der Weiber,
Schonet der Besiegten Blut;

Sonst verdient ihr Gottes Rache,
Dessen Zorn auf Mördern ruht."
14. „Oder wenn euch Blut gelüstet,
So ersättigt euch an mir;
Doch erbarmt euch meiner Herde
Schonet, bitt' ich, diese hier!"
15. Grimmig schleudert ihm die Lanze
Der Vandalenfürst in's Herz,
Und aus dem durchbohrten Herzen
Schießt ein Blutstral himmelwärts.
16. Als des Bischofs fromme Schwester
Ihren Bruder sterben sah,
Trat sie die Gefahr nicht achtend
Seinem Mörder drohend nah.
17. Zittre, sprach sie, Fürst der Schrecken!
Dich wird treffen das Gericht;
Ungestraft verfolgt und tötet
Man die Diener Gottes nicht!"
18. Auch der Schwester stößt der Wütrich
In das Herz den blut'gen Stal,
Die, indes ihr Blut entströmte,
Ihre Seele Gott empfahl.
19. Und nun brach die Wut der Feinde
In der ganzen Wildheit los;
Wer nicht floh, der ward ermordet
Mann und Weib und klein wie groß.

20. Die Vandalen zogen weiter;
Rheims erhob sich aus dem Schutt;
Wer entronnen war dem Blutbad,
Lebte fürder fromm und gut.

---

15. Der hl. Martin und die Räuber.

Vertieft in Gott mit frommem Sinn
Zog Martin seines Wegs dahin.
Die Blumen hauchen süßen Duft,
Die Lerchen singen in der Luft,
Die Lämmlein hüpfen im Gefild,
Die Winde wehen sanft und mild.
Und Martin denkt an Gott den Herrn,
Der Himmel Sonne Mond und Stern
Die Erde und der Erde Pracht
Für uns aus nichts hervorgebracht,
Daß sich der Mensch daran erfreut
Und ihn — den Herrn der Herrlichkeit
Aus allen seinen Kräften liebt
Und nie beleidigt und betrübt.
Da tritt vor ihn ein Räuberpaar
Mit wildem Blick und wirrem Haar.
Barsch fordert all sein Geld ein Strolch
Und setzt ihm auf die Brust den Dolch.
Der Jüngling bleibt in voller Ruh;
Verwundert ruft der Strolch ihm zu:

„Dein Leben steht in unsrer Wahl,
Und du bebst nicht vor meinem Stal?"
„Nein! spricht er heitern Angesichts,
Die Sünde fürchte ich, sonst nichts.
Sie fürcht' ich mehr als selbst den Tod;
Denn sie betrübt den lieben Gott,
Von welchem alles Gute kommt
Und alles, was uns freut und frommt.
Wie ungeziemend ist es nun
Vor ihm was ihn beleidigt thun!"
Die Antwort trifft der Räuber Herz.
Es überkommt sie Reu und Schmerz.
Sie lassen von dem Heil'gen ab
Und üben Buße bis in's Grab.

---

16. Brot Schwamm und Zither.

1. Besiegt ist das Vandalenheer
Und in die Flucht geschlagen;
Gefangen gibt sich Gelimer
Und muß dem Tron entsagen.

2. Der König bittet in der Not
Um seiner Lieben willen
Den Sieger um ein Stücklein Brot
Des Hungers Qual zu stillen.

3. Zum zweitenmale bittet er
Ihm einen Schwamm zu schicken;
Und tief bewegt spricht Gelimer
Mit Tränen in den Blicken:

4. „Wie war ich Thor so viel bedacht
Auf Dinge, die nichts nützen!
Nun werd' ich bald in Kerkersnacht
Entblößt von ihnen sitzen.

5. Dann denk' ich an den Kreuzesstamm,
An dem mein Gott gehangen
Und werde oft mit diesem Schwamm
Abtrocknen meine Wangen."

6. Zum drittenmal schickt Gelimer
Zum Feindes-Heer-Gebieter;
Man bringt auf seine Bitte her —
Wozu wohl? — eine Zither.

7. Der König aber spricht erfreut
Beim Anblick dieser Gabe:
„Wenn ich nach langer Buße-Zeit
Den Herrn versöhnet habe:

8. So werd' ich — wenn gleich alt und krank —
Die Gnade Gottes fühlen
Und werde ihm zu Lob und Dank
Auf dieser Zither spielen."

17. Der Roßdieb.

1. Der Markt hat noch nicht angefangen,
Und schon wird das Gedränge groß;
Fortwährend kommen zugegangen
Wie Mann an Mann so Roß an Roß.
2. Da sieht man Pferde aller Farben
Besternt gespreckelt schwarz und weiß;
Sie bilden Reihen wie die Garben
Von jedem Alter Schlag und Preis.
3. Ein reicher Herr hat zwei erstanden
Von ganz besonders schönem Wuchs.
Doch eines kam ihm nachts abhanden,
Es war der Farbe nach ein Fuchs.
4. Vorbei sind nah an fünfzehn Jahren
Und noch besitzt der Dieb das Pferd;
Jetzt aber soll er es erfahren,
Daß ehrlichsein am längsten währt.
5. Er reitet auf dem alten Rosse
Durch einen Fluß zur Eisenbahn
Und treibt das Pferd mit einem Stoße
Zu einem raschern Laufe an.
6. Das alte Pferd springt auf die Seite,
Der Dieb fällt in den Fluß hinab,
Sein Leichnam wird der Fische Beute
Und findet kein geweihtes Grab.

18. Der hl. Johannes von Kreuz.

1. „Sorgt nicht ängstlich für den Morgen;
Sucht zuerst das Himmelreich."
„Werft auf Gott all eure Sorgen,
Gott der Vater sorgt für euch."
Jenes sprach der liebe Heiland,
Dieses sagte Petrus weiland. —

2. Vor des Klosters Abt Johannes
Tritt der Schaffner und erklärt:
„Morgen wird es Fasttag geben,
Aller Vorrath ist verzehrt;
Leer sind Speicher Speis' und Keller,
Und im Schranke ist kein Heller."

3. Abt Johannes sagt entgegen
Unbewölkten Angesichts:
„Nicht geziemt für uns sich Kleinmut,
Sei getrost und fürchte nichts;
Denn von heute bis auf morgen
Hat Gott Zeit für uns zu sorgen."

4. Abend wird es, Morgen wird es.
Purpurn geht die Sonne auf
Und beginnt am Himmelsbogen
Ihren wunderbaren Lauf.
Aengstlich liegt der Schaffner nieder,
Aengstlich kommt er morgens wieder,

5. Wieder spricht er zu dem Abte:
„Groß ist unsers Klosters Not,
Nichts von Speise ist vorhanden
Nicht einmal ein Bissen Brot.“
Doch der Abt entgegnet wieder:
„Gott wird sorgen für die Brüder.“

6. Sieh da kommt ein reicher Landmann
Und erzählt dem frommen Abt:
„Ich hab heute Nacht im Schlafe
Einen schweren Traum gehabt;
Mir erschien von Gott ein Bote,
Der mir mit dem Finger drohte.“

7. „Drohend sprach der Engel Gottes:
Du hast Ueberfluß an Hab,
Hilf dem Mangel in dem Kloster
Mit dem Ueberflusse ab;
Nur wer sich erbarmt der Armen
Findet im Gericht Erbarmen.“

8. Aus dem schweren Traum erwachend
Hab ich gleich mich aufgemacht
Und von allem, was ich habe,
Eine Gabe mitgebracht.“
Erd und Himmel wird vergehen,
Gottes Wort bleibt ewig stehen.

---

19. Der heilige Auguſtin und das Knäblein.

Der große Denker Auguſtin
Geht an dem Meeres-Strande hin.
Er denkt an Gottes Weſenheit
Und Einheit bei Dreifaltigkeit.
Indes er aber ſinnt und ſinnt
Und doch an Einſicht nicht gewinnt,
Sieht er ein Knäblein hold und klug,
Das Waſſer in ein Grüblein trug.
„Was thuſt du da?“ fragt Auguſtin.
Das Knäblein kehrt ſich gegen ihn:
„Das Meer iſt groß, dies Grüblein klein,
Doch faſſe ich das Meer hinein.“
„O Kind! du machſt dir viele Müh
Und kommſt zum Ziel und Ende nie.“
Das Kind läßt ab von ſeinem Spiel
Und ſpricht: „Auch du kommſt nicht zum Ziel.
Ein Gott und drei Perſonen doch
Iſt endlichem Verſtand zu hoch.“
Der fromme und gelehrte Mann
Hört ſtaunend dieſe Rede an.
Die Antwort, die das Kind ihm gab,
Bringt ihn von ſeinem Grübeln ab.
Er beugt ſein Knie, indem er ſpricht:
„Der Menſch begreift die Gottheit nicht.
Ich bete an dich demutsvoll,

Aus dem uns Heil und Leben quoll;
Ich lob und preise allezeit
Dich, heiligste Dreifaltigkeit!"

---

20. Wahre Vogelfreunde.

I. Die kleine Marie.

Die Erde deckt ein tiefer Schnee,
Mit Eis gepanzert ist der See;
Die Bäume hängen voller Duft,
Der Wind ist kalt und rauh die Luft.
Den wilden Tieren aller Art
Geht es in solchen Wintern hart,
Sie leiden fast an allem Not,
Was Lenz und Sommer gutes bot.
Die Ammern legen ab die Scheu;
Sie fliegen scharenweis herbei
Und suchen eifrig Nahrungsstoff
Von Bauernhof zu Bauernhof.
Die Knaben stellen vor dem Haus
Aus Haar gedrehte Schlingen aus;
Und manches arme Vögelein
Büßt Leben oder Freiheit ein.
Das thut der kleinen Marie weh.
Mildherzig streut sie auf den Schnee
Brotbreseln Beiner und Gesäm
Und freut sich kindlich überdem:

Wenn näher her ein Vöglein rückt
Und aus der Hand die Körnlein pickt.
O wären diesem Mädchen gleich
Die Kinderherzen alle weich.

II. Das Rebhuhnnest.

1. Ein Knabe schwingt die Sense
Im frischen Morgenduft.
Ein Rebhuhn ängstlich klagend
Erhebt sich in die Luft.

2. Der Knabe denkt und flüstert:
„Da ist ein Nest versteckt,“
Und hat nach kurzem Suchen
Die junge Brut entdeckt.

3. Mildherzig geht er weiter
Wetzt seine Sense scharf
Und mäht entfernt vom Neste
Den nötigen Bedarf.

4. Nie nimmt er Vogel-Eier
Nie junge Vögel aus;
Nie sperrt er einen Vogel
Ins enge Vogelhaus.

5. O wären diesem Knaben
Die Knaben alle gleich,

So wären unsre Bäume
Viel öfter früchte=reich!

III. Der hl. Isidor und sein Vater.

An einem kalten Wintertag,
Da Schnee auf Berg und Ebne lag,
Fuhr mit zur Mühle Isidor
Die Hand bewehrt mit einem Rohr.
Geneigt zum Mitleid nimmt er wahr,
Daß eine große Vogelschar
Vor Frost und Hunger fast erstarrt
Im Schnee und Eis nach Futter scharrt.
Das kann sein weiches Herz nicht seh'n.
Er liegt dem Vater an mit fleh'n,
Daß er nur ein paar Hände voll
Den armen Tierlein spenden soll.
Der Vater voller Furcht des Herrn
Gewährt des Söhnchens Bitte gern.
Das freut den Knaben ungemein;
Er lockt den lieben Vögelein
Und streuet ihnen Körner hin.
Doch wer es sieht, verlachet ihn
Und meint, daß dies Verschwenderei,
Ja daß es eine Sünde sei.
Der Vater nur wehrt nicht dem Kind,
Bis alle wohl gefüttert sind.

Dann fährt er fort im schnellen Trab
Und ladet seine Säcke ab.
Der Müller schüttelt mit dem Kopf,
Sie sind so leicht als wie der Hopf.
Doch als es nun zum Mahlen kam,
Vermehrt das Korn sich wundersam
Und gibt das allerschönste Mehl
Weit über Maß und ohne Fehl.
Ein jeder sieht nun deutlich ein,
Daß dies ein Zeichen sollte sein:
Selbst was man Tieren gutes thut,
Gefalle Gott und lohn' er gut.

---

21. Schutzengelgeschichten.

I. Der überfahrene Knabe.

1. Ein Knabe ist vom Schlaf erwacht
Und faltet seine Hände
Zu danken für die gute Nacht
Und jede gute Spende.

2. Dann bittet er herzinniglich
Um Gottes Vatersegen,
Empfiehlt auch seinem Engel sich
Auf allen seinen Wegen.

3. Bis Mittag läuft er her und hin
Mit seinen Spielgenossen;
Da geht ein Wagen über ihn
Mit scheu gewordnen Rossen.
4. Als ihn der Wagen überfuhr
Betäubte ihn der Schrecken;
Doch war von Schaden keine Spur
Am Knaben zu entdecken.
5. Aufatmend sagte hocherfreut
Der unverletzte Knabe:
„O daß ich meinem Engel heut
Mich anempfohlen habe!
6. Nie säh' ich mehr das Sonnenlicht,
Ich läge tot im Bette:
Wenn mich mein heil'ger Engel nicht
In Schutz genommen hätte."

II. Der Wechselwärter und sein Töchterlein. (1874.)

1. Der Wechselwärter stellt sich,
Es braust ein Zug heran.
O Schrecken! seine Kleine
Ergetzt sich auf der Bahn.
2. Er winkt, er ruft, vergebens!
Das Kind ist zu vertieft;
Es sammelt runde Steinchen,
Die es zum Gluckern prüft.

3. Den Wechsel falsch zu stellen
Das rettet noch sein Kind;
Doch wehe den Personen,
Die in den Wagen sind.

4. Es zuckt ihm in den Gliedern,
Doch zaudert er nicht lang;
Er stellt den Wechsel richtig
Und sperrt den Uebergang.

5. Der Bahnzug braust vorüber
Mit einem schrillen Pfiff;
Beim Wechsel liegt der Wärter
Wie ein geborstnes Schiff.

6. Doch als ihm die Besinnung
In kurzem wiederkehrt,
Da hängt an seinem Halse
Das Mägdlein unversehrt.

7. Im letzten Augenblicke
Begriff es die Gefahr
Und legte sich entschlossen
Flach auf den Boden dar.

8. Von selber fiel dem Kinde
Kaum der Gedanke ein;
Es wird von seinem Engel
Gerettet worden sein.

III. Die Feuersbrunst zu Zams in Tirol.

(Am 24. Hornung 1856.)

Zwei Mädchen schlummern tief und fest
Gleich jungen Täubchen in dem Nest.
Im vierten Stocke nächst dem Dach
Befindet sich ihr Schlafgemach.
Auch sonst ist alles still im Haus,
Kein Mensch geht ein und keiner aus.
Es ist schon Nacht und abendsspät,
Ein jeder schläft in seinem Bett,
Indes der Qualm ihn fast erstickt
Und die Gefahr stets näher rückt.
Ein Nachbar endlich eilt herbei
Und weckt mit einem lauten Schrei.
Wer wach gerufen wurde, irrt
Im ersten Schrecken ganz verwirrt
Unschlüssig hin und her im Haus
Und findet kaum zur Thür hinaus.
Das Feuer prasselt fürchterlich,
Der Brand greift mehr und mehr um sich.
Noch immer schläft das Schwesternpaar
Und sieht und hört nicht die Gefahr.
Schon dringt das Feuer ins Gemach
Und jetzt erst werden beide wach.
O welcher Jammer, welche Not,
So nah der fürchterlichste Tod!

Indes das Feuer näher rast,
Ist doch die ältre schnell gefaßt.
Sie schwebt bereits in freier Luft,
Als sie zu ihrem Engel ruft:
„O heiliger Schutzengel mein!
Ich laß mich dir empfohlen sein.“
Und glücklich kommt sie unten an.
„Spring nach! Es hat mir nichts gethan,
Was ich gewagt, das wag auch du,“
Ruft sie der jüngern Schwester zu.
Auch diese wagt es nun und springt,
Und auch der zweite Sprung gelingt.
Sie schließen — beide unverletzt
Sich freudig in die Arme jetzt. —

IV. Der hl. Laurean Bischof von Sevilla.

1. Bischof Laurean schläft ruhig,
Doch sein heil'ger Engel wacht,
Und mit seinen Engelsaugen
Sieht er hell bei Tag und Nacht.

2. Hinter dem Palast des Heil'gen
Schleichen Feinde sich heran;
Ihren Bischof zu erdolchen
Ist ihr unglückſel'ger Plan.

3. Doch sein Engel spricht im Traume:
„Stehe auf und flieh an's Meer;

Denn es kommen Meuchelmörder
In verruchter Absicht her."
4. Laueranus folgt der Warnung
Und begibt sich auf die Flucht;
Als der Tag beginnt zu grauen,
Steht er an der Meeresbucht.
5. Da gewahrt er einen Blinden,
Der am Ufer betend kniet;
Er bekreuzt des Blinden Augen,
Und der Blindgewes'ne sieht.
6. Staunend fragt ihn der Geheilte:
„Wer ist dir zur rechten Hand?
Herrlich glänzt als wie die Sonne
Sein Gesicht und sein Gewand."
7. Freund! das ist der heil'ge Engel,
Den mir Gott zum Schutze gab,
Der mich führt ermahnt und warnet
Von der Wiege bis in's Grab."
8. Tief verneigt sich der Geheilte
Tief verneigt sich Laurean;
Doch der Engel mit den beiden
Betet Gott den Höchsten an.

22. Der Geisterfürchter.

1. Ein Jüngling schafft im Walde
Vom Morgen bis zur Nacht;

Schon dämmert's, als er hurtig
Sich auf den Heimweg macht.
2. Er geht mit raschem Schritte
Und hoffet, daß er leicht,
Bevor es völlig dunkelt,
Den Waldessaum erreicht.
3. Jedoch des Forstes Ende
Erreicht er nicht sobald;
Er hat den Weg verloren
Und sich verirrt im Wald.
4. Und weiter immer weiter
Verlauft der Jüngling sich;
Es faßt ihn Angst und Grausen,
Es bangt ihm fürchterlich.
5. Die Mitternacht rückt näher,
Die Geisterstunde droht:
Das eben macht dem Jüngling
So große Angst und Not.
6. Die Angst lähmt seine Glieder,
Nicht tragt ihn mehr ein Fuß,
So daß er widerwillen
Sich niedersetzen muß.
7. Noch rastet er nicht lange,
Da hört er, daß es rauscht;
Er bebt an allen Gliedern,
Indes er zaghaft lauscht.

8. O schauderhafte Lage!
Zum Tode grauſt es ihm.
Erſcheint ein Geiſt der Hölle?
Naht ſich ein Ungethüm?
9. „Die guten Geiſter alle
Sie loben Gott den Herrn;
Geiſt, was iſt dein Begehren?“
So ruft er ſchon von fern.
10. Der Förſter kennt die Stimme
Und ruft ihn zu ſich her;
Dem Jüngling wird es leichter,
Er fürchtet ſich nicht mehr.
11. Er offenbart dem Förſter,
Daß er den Weg verlor
Und ſtellt ihm unverhohlen
Auch ſeine Aengſten vor.
12. Der Förſter führt ihn heimwärts
Und unterweiſt ihn ſchlicht:
„Den Herrn der Geiſter fürchte,
Die Geiſter fürchte nicht.“
13. „Denn ohne Gottes Willen
Fällt nicht ein Haar vom Haupt
Und iſt es uns zu ſchaden
Den Geiſtern nicht erlaubt.“

23. Ei so beiß.

1. Ein armer Mann zerklob einst Holz
Im Hofe eines Reichen;
Der Reiche war nicht karg und stolz
Wie viele seinesgleichen.
2. Er zahlte gut des Armen Fleiß;
Nur stellte er die Frage:
Warum er öfter: „Ei so beiß!“
Bei seiner Arbeit sage.
3. „Das kommt von Adams Apfelbiß,
Hätt' Adam sich enthalten,
So dürfte ich denn doch gewiß
Nicht mühsam Holz zerspalten.“
4. „„Wenn Adam du gewesen wärst,
Du hättest auch gegessen;
Es hätte sich dein Weib zuerst
Dann auch du selbst vermessen.““
5. „Ich hätte, sprach der arme Mann,
Mich sicher nicht vergessen.
Ich will, wenn ich mich sätt'gen kann,
Verbotne Frucht nicht essen.“
6. „„Wohlan denn! sprach der reiche Herr,
Ich will dich einmal prüfen.
Von stundan soll der Schweiß nicht mehr
Von deiner Stirne triefen.““

7. „„Du darfst in meinem Gartenhaus
Mit deinem Weibe wohnen;
Ich werde dich jahrein und aus
Mit Arbeit ganz verschonen.

8. Man bringt euch, was dem Gaumen schmeckt.
Ihr dürft auf mich vertrauen;
Nur ein Gericht kommt zugedeckt,
Das wagt nicht anzuschauen.

9. Sonst geht zu Ende euer Glück
Mit allen süßen Träumen;
Ihr müßt im selben Augenblick
Den Garten wieder räumen.““

10. Am ersten Tage ging es gut,
Sie waren gar nicht wählig;
Es waren beide auf der Hut
Und fühlten sich wie selig.

11. Am zweiten Tage wollte schon
Nicht jede Speise schmecken;
Die Gattin sprach bereits davon
Die Schüssel aufzudecken.

12. Am dritten Tage will dem Weib
Nicht Trank noch Speise munden;
Sie fühlt sich krank an Seel' und Leib,
Ihr Frohsinn ist verschwunden.

13. Sie bat und drängte fort und fort
Den Deckel aufzumachen;
Allein der Mann wich nicht vom Ort
Die Schüssel zu bewachen.
14. Er hielt auch bis zum Abend Stand,
Da brach sein Widerstreben;
Er ließ dem Weibe freie Hand
Den Deckel aufzuheben.
15. Sie hebt den Deckel rasch empor,
Das ließ sich schon erwarten.
Ein kleines Mäuschen springt hervor
Und trippelt durch den Garten.
16. Dem Mann und Weib entfuhr ein Schrei
Aus Schrecken vor dem Mäuschen;
Ein Diener eilte schnell herbei
Und wies sie aus dem Häuschen.
17. Sie mußten nun mit Müh und Fleiß
Ihr Leben wieder fristen;
Doch keines sagte: „Ei so beiß!“
Seit eig'ne Schuld sie büßten.

---

24. Der Weihnachtsabend.

1. Der Vater ruht im Grabe;
Die Mutter liegt im Bett;
Der Kranken dünkt ihr Lager
So hart als wie ein Brett.

2. Das Töchterlein sitzt weinend
Daneben auf der Bank.
Sie wird vor Leid und Mitleid
Beinahe selber krank.

3. Es ist der heil'ge Abend
Und Mitternacht nicht fern;
In ihrem Kindesherzen
Erglänzt ein Hoffnungsstern.

4. „Wer mitten in der Weihnacht,
So wird vom Volk gereimt,
Das Glöcklein auf dem Berge
Zu läuten nicht versäumt,

5. Dem wird zur selben Stunde
Ein Herzens-Wunsch gewährt;
Wofern er nur nichts böses
Vom Christuskind begehrt."

6. Die Mutter ist entschlummert;
Das Kind verläßt das Haus,
Es eilet nach dem Berge
Und fühlet keinen Graus.

7. Der Mond ist aufgegangen
Und glänzt in voller Pracht;
Es funkelt Stern an Sternen
Zu dieser heil'gen Nacht.

8. Schon naht der Bergkapelle
Das fromme Töchterlein:
Doch weh! nicht weit vom Ziele
Holt noch ein Wolf sie ein.

9. Das Kind springt auf die Seite
Mit einem lauten Schrei;
Der Wolf schießt grimmig heulend
Am guten Kind vorbei.

10. In einer tiefen Grube
Versinkt das Ungethüm:
Entgangen ist sie glücklich
Der Grube und auch ihm.

11. Das Töchterlein eilt weiter
Mit frommen Dankgefühl
Erreicht die Bergkapelle
Und steht am End und Ziel.

12. Sie zieht am Glockenseile,
Da bricht der morsche Strang;
Sie sinkt auf ihre Kniee
Und ruft im höchsten Drang:

13. Ich bitt' euch heil'ge Engel!
O läutet läutet ihr;
Erbarmet euch doch meiner,
Sonst stirbt die Mutter mir."

14. Sie horcht, das Glöcklein läutet;
Wie klingt es wunderbar!
O Himmel! in den Lüften
Singt eine Engelschar.
15. Inmitten dieser Engel,
Die sein Gefolge sind,
Erscheint in hehrem Glanze
Das holde Jesuskind.
16. Und voll der Milde spricht es:
„Geh heim mit frohem Mut!
Die Mutter ist genesen,
Doch bleibe fromm und gut."

---

25. Augustins Bekehrung.

1. Augustinus sitzt im Garten
Wie ein Sperling in dem Nest;
Anders — besser will er werden,
Doch die Sünde hält ihn fest.
2. Willig ist der Geist geworden,
Doch das Fleisch erweist sich schwach;
Gegen bessre Einsicht gibt er
Seiner bösen Neigung nach.
3. Während er darüber trauert,
Horch! da tönet ein Gesang:
„Nimm es, lies es! Nimm es, lies es!" —
Singt ein Knabe oft und lang.

4. Eine innre Stimme mahnt ihn:
Nimm und lies das Bibelbuch!
Augustinus nimmt die Bibel
Schlägt sie auf und sieht den Spruch:

5. „Laßt uns wie am Tage wandeln
Nicht in Fraß und Trunkenheit
Nicht in Hurerei und Unzucht,
Nicht in Neid und nicht in Streit!"

6. Das entscheidet seinen Willen,
Daß er mit der Sünde bricht;
Und er glänzt seit jenem Tage
Als ein großes Kirchenlicht.

---

26. Ich mach mir aber nichts daraus.

1. Sie sitzen noch in später Stunde
An einem Tische in der Runde
So Tag für Tag Jahr ein und aus.

2. Sie sind nicht arglos wie die Tauben,
Sie höhnen über Gott und Glauben
Und spotten fromme Christen aus.

3. Zuletzt spricht einer dieser Leichten:
„Ich gehe morgen früh zum Beichten."
Die Trinkgesellschaft lacht ihn aus.

4. Man schließt darüber eine Wette.
Er legt sich siegsgewiß zu Bette
Und denkt ein Luggewebe aus.

5. Am andern Tage kann man sehen,
Wie sie zum Hause Gottes gehen,
Und keiner macht sich etwas draus.

6. Indes die andern nahe stehen,
Kann man den Frevler beichten sehen
Und hört auch, was er sagt, heraus.

7. Er deckt den Mund mit einem Buche
Und spricht mit Absicht laut: „Ich fluche;
Ich mach' mir aber nichts daraus."

8. „Ich sitze oft und lang beim Biere,
Wobei ich lose Reden führe;
Ich mach' mir aber nichts daraus."

9. „Ich habe viel und arg gelogen
Desgleichen oft und stark betrogen;
Ich mach' mir aber nichts daraus."

10. Ich stal im Wald die schönsten Föhren
Und scheute mich nicht falsch zu schwören;
Ich mach' mir aber nichts daraus."

11. Was ich gethan, thu ich auf's neue
Und fühle weder Schmerz noch Reue,
Ich mach' mir aber nichts daraus."

12. Er schweigt und harrt mit Hohngeberde,
Was drauf der Priester sagen werde;
Allein der macht sich nichts daraus.

13. Er fordert bloß von ihm am Schlusse
Die Uebernahme einer Buße;
Mit einer kleinen geh es aus.

14. Sprich eine Zeit lang täglich dreimal.
Wenn das zu viel ist, sprich nur zweimal
Ja einmal nur die Worte aus:

15. „Bevorsteht Tod Gericht und Hölle,
Wie geht es da wohl meiner Seele:
Ich mach' mir aber nichts daraus."

16. Der Trinkgesellschaft lockre Brüder
Versammeln sich am Abend wieder,
Und einer lacht die andern aus.

17. Man schwelgt im höchsten Sauf' und Brause
Und geht viel später noch nach Hause;
Nur einer sieht verstörter aus.

18. Er legt sich wohl im Bette nieder,
Doch schließt kein Schlaf die Augenlider;
Ich mach mir aber nichts daraus.

19. Es wird ihm bang und immer bänger,
Es leidet ihn im Bett nicht länger;
Ich mach' mir aber nichts daraus.

20. Er geht im Zimmer auf und nieder
Und sagt die Buße immer wieder;
Ich mach' mir aber nichts daraus.

21. Er geht hinunter in den Garten
Und kann den Morgen kaum erwarten;
Ich mach' mir aber nichts daraus.

22. Er wiederholt des Priesters Worte
In einem fort an jedem Orte;
Ich mach mir aber nichts daraus.

23. Man sieht ihn in die Kirche schleichen
Schon bei dem ersten Glockenzeichen;
Ich mach mir aber nichts daraus.

24 Man sieht den Leichtesten der Leichten
Voll Reue und Zerknirschung beichten;
Ich mach' mir aber nichts daraus.

25. Man sieht ihn seitdem eifrig beten
Und täglich Gottes Haus betreten;
Andächtig geht er ein und aus.

26. Die Trinkkamraden spotten seiner;
Ihn zu verteid'gen wagt nicht einer;
Gottlob! er macht sich nichts daraus.

27. Markgraf Christian von Baireut.

1. Herr Christian von Baireut
Geht sinnend auf und ab;
Er denkt in seinem Herzen
An Gott an Tod und Grab.

2. „Wer weiß, ob nicht schon heute
Der Todesengel kommt;
Drum schiebe nicht auf morgen,
Was deiner Seele frommt.“

3. Daß diese ernste Wahrheit
Ihm stets vor Augen hing;
So schrieb er auf ein Fenster
Mit einem Demantring:

4. „O rette deine Seele!
Doch eile, Menschenkind!
Weil viele wohl noch heute
Doch morgen nicht mehr sind.“

---

28. Der zürnende Mutterblick.

1. „Mutter! gib mir deinen Segen,
Höre auf zu widersteh'n,
Meine Seele will ich retten,
Laß mich in das Kloster geh'n.“

2. Also bat der Sohn beharrlich,
Bis die Mutter ihm entsprach;
Doch sein erster heil'ger Eifer
Hielt nicht viele Jahre nach.

3. Lau und immer lauer wurde
Unser Jüngling mit der Zeit;
Groß und immer größer wurde
Seine Pflichtvergessenheit.

5. Tief bekümmert starb die Mutter,
Schwer erkrankte auch ihr Sohn;
Träumend sah er seine Seele
Stehend vor dem Richtertron.

6. Ueber sich sah er den Himmel
Unter sich den Höllenpful,
Seine Seele stand, o Schrecken!
Linkerseits vom Richterstul.

7. Zürnend warf ihm seine Mutter
Einen Blick vom Himmel zu:
„„Sohn! begann sie, warum störest
Du im Tod noch meine Ruh?““

8. „„Deine Seele geht verloren,
Wenn du dich nicht bald erhebst
Und ein bessres frömmres Leben
Anzufangen dich bestrebst.““

9. Darnach wachte er erschrocken
Aus dem schweren Traume auf
Und begann zur selben Stunde
Einen frömmern Lebenslauf.

10. Denk' ich, sprach er oft, mit Bangen
An der Mutter Aug' zurück;
Wie erst würde mich erschrecken
Des gestrengsten Richters Blick?""

---

29. Himmels- und Höllenreise.

1. Es war einmal ein frommer Mann,
Wie man nicht viele fände;
Doch was der fromme Mann begann,
Das nahm ein übles Ende.

2. Er lebte nicht im Ueberfluß,
Es ging ihm nichts von statten;
Das Unglück folgte seinem Fuß
Als wie dem Leib der Schatten.

3. Sein Nachbar war das Gegenstück
Seit seinen Kindesbeinen
Und ward getragen von dem Glück
Im großen wie im kleinen.

4. Das schien dem frommen Mann zu arg,
Er konnte sich nicht halten
Aus Mißmut, den er in sich barg,
Zu tadeln Gottes Walten.

5. Kaum war der Tadel vorgebracht,
So reute es ihn wieder.
Er legte in derselben Nacht
Voll Reueschmerz sich nieder.

6. Es kam ihm in dem Schlafe vor,
Als trage ihn sein Engel
Und schwebe rasch mit ihm empor
Aus diesem Thal der Mängel.

7. Und plötzlich sah er einen Stral
Vom Licht der ew'gen Sonne
Befand sich in dem Himmelssaal
Und fühlte Himmels-Wonne.

8. Der Engel sagte: „Sieh mein Sohn!
Solch wonnevolle Freuden
Erhältst du nach dem Tod als Lohn
Für deine Erdenleiden.

9. O trage immer mit Geduld
Dein Kreuz und deine Leiden;
Nur so verdienst du Gottes Huld
Und jenseits ew'ge Freuden.

10. Nun ging es wieder fort im Traum
Ging mit Gedanken-Schnelle
Hinab bis in den tiefsten Raum
Bis zu dem Thor der Hölle.

11. Soeben ward das weite Thor
Vom Teufel aufgeschlossen;
Sein böser Nachbar stand davor
Und ward hineingestoßen.

12. Der Pful, worin in ew'gem Bann
Die bösen Geister hausen,
Erfüllte unsern frommen Mann
Mit Todesangst und Grausen.

13. Er wachte auf von seinem Schlaf
Geweckt durch ein Getümmel
Blieb bis zum Tode fromm und brav,
Und lebt nun wohl im Himmel.

---

30. Der hl. Martin und der Bettelmann.

Ein kalter Ost- und Nord-Wind pfeift,
Gebüsch und Bäume sind bereift,
Die Blätter sind hinweggefegt,
Die Erde ist mit Schnee belegt.
Ein alter schwacher Bettelmann,
Der kaum sich aufrecht halten kann,
Wankt mühsam über Berg und Thal;

Sein Kleid ist dünn, sein Haupt ist kahl;
Er seufzt bei jedem Schritt und Tritt:
„O Todes-Engel, nimm mich mit!“
Ein junger Krieger holt ihn ein,
Des Kriegers Herz ist nicht von Stein;
Da er des Bettlers Elend sieht,
Bewegt das Mitleid sein Gemüt,
So daß er sich nicht lang bedenkt
Und ihm den halben Mantel schenkt.

Am Abend legt er sich zur Ruh'
Und drückt die müden Augen zu;
Doch schließt er seine Augen kaum,
So sieht er einen schönen Traum.
Es kommt ihm in dem Traume vor:
Geöffnet sei das Himmelsthor.

Er sieht auf seinem hehren Tron
Den eingebornen Gottes-Sohn.

Das Kleid, das er dem Bettler gab,
Hängt von der Schulter ihm herab.
„Seht, spricht der Herr zur Engelschar,
Von welcher er umgeben war,
Seht diesen halben Mantel hier,
Den gab der Krieger Martin mir.

Was er dem Bettelmann gethan,
Nehm' ich als mir erwiesen an.

Ich gebe die Versichrung euch:
Sein Lohn wird einst das Himmelreich.

---

31. Die hl. Lidwina.

1. Lidwina liegt in Schmerz und Pein
Auf ihrem Krankenlager;
Da kommt ein Bettelweib herein
Hohläugig blaß und hager.

2. Sie klagt der Kranken ihre Not
Und fleht um Gotteswillen
Ihr doch mit einem Stücklein Brot
Des Hungers Qual zu stillen.

3. Lidvin erlaubt dem Bettelweib,
So viel sie essen würde.
Das Weib verzehrt den halben Laib
Mit großer Eßbegierde.

4. Das Bettelweib sieht Krankenwein
In einen Becher schütten.
Der däucht ihr gar so süß zu sein,
Sie wagt um ihn zu bitten.

5. Lidwina schenkt ihn willig her.
Die Bettlerin trinkt heiter
Den Becher bis zur Neige leer
Und geht befriedigt weiter.

6. Inzwischen fühlt Lidwina Durst
Als wie am Kreuz die Schächer,
Und ohne einen Zeitverlurst
Ergreift sie ihren Becher.

7. Du lieber Heiland! welch o welch
Ein Wunder ist geschehen:
Leer trank das Bettelweib den Kelch
Und voll ist er zu sehen!

8. Der Kranken schmeckt der Trank so süß
Wie keiner mehr im Leben;
Sie meint, es hab' im Paradies
Nicht köstlichern gegeben.

---

32. Die gute Magd.

1. „Ich halt' es nicht mehr länger aus,
Ich muß in's Bett mich legen.
Wer wird die letzte Magd im Haus
In ihrer Krankheit pflegen?"

2. „„Ja gute Seele! lege dich,
Doch suche dich zu fassen;
Vertrau auf Gott, vertrau auf mich,
Ich will dich nicht verlassen.""

3. In's Bett legt sich die arme Magd
Für sieben lange Wochen;
Die andre thut, wie sie gesagt,
Sie hält, was sie versprochen.

4. Allmählich läßt das Fieber nach,
Die Magd erhebt sich wieder,
Doch fühlt sie sich noch matt und schwach
Und kraftlos ihre Glieder.

5. Der Arzt bemerkt: „Es fehlt nur Wein
Und Trank vom Silberquelle —
Des Dorfes Wasser ist nicht rein, —
Sonst ging' es noch so schnelle."

6. Kaum hat der Arzt dies Wort gesagt:
So eilt schon unbefohlen
Zum Silberquell die gute Magd
Um bessern Trunk zu holen.

7. Die gute Magd eilt morgens früh
Noch oft zum Silberquelle;
Sie scheut auch weder Weg noch Müh'
Und schaffet Wein zur Stelle.

8. Gott segne diese gute Magd
Im Leben und im Sterben.
Wenn sie Lebwohl der Erde sagt,
Wird sie den Himmel erben.

33. Regens Wittmann.

1. In den Hörsaal tritt ein Knäblein
Schwach bekleidet halb erfroren
Zitternd an dem ganzen Leibe
Starr die Hände rot die Ohren.

2. „Laßt das Licht des Glaubens leuchten!“
Sagte Regens Wittmann eben,
„Laßt es leuchten vor den Menschen
Durch ein gottgefäll'ges Leben.“

3. Um den Knaben zu erwärmen
Führt ihn Wittmann in sein Zimmer.
Lange warten seine Hörer
Meinen schon, er komme nimmer.

4. Wittmann läßt bei einem Trödler
Bessre Kleider für ihn holen
Läßt ihm auch von einem Schuster
Seine Schuhe neu besohlen.

5. Hocherfreut bedeckt der Knabe
Seine milde Hand mit Küssen.
In den Hörsaal tritt der Regens
Voll des Friedens im Gewissen.

6. Als ob nichts geschehen wäre,
Fährt im Vortrag Wittmann weiter;
Nur die Sterne seiner Augen
Leuchten ungewöhnlich heiter.

34. Die belohnte Gastfreundschaft.

1. Der fromme Priester Wulfhelm
Ergeht sich in dem Hain
Und wandelt hin und wieder
Beim Abendsonnenschein.

2. Aus seinem stillen Sinnen
Ward Wulfhelm aufgestört,
Er hat um Hilfe rufen
Im tiefern Wald gehört.

3. Der Priester rief entgegen
Und ging dem Rufe nach:
Da traf er einen Waidmann,
Der aus dem Dickicht brach.

4. Der irrgegangene Waidmann
Kam froh zu ihm herbei
Und bat den Priester freundlich
Um Auskunft, wo er sei.

5. Den weit verirrten Waidmann
Nahm Wulfhelm mit sich heim
Und bot ihm Trank und Speise
Nebst süßem Honigseim.

6. Und weil der Tag sich neigte,
Behielt er ihn zu Nacht;
Es ward ein weiches Lager
Für ihn zurecht gemacht.

7. Wen er als Gast bewirte,
Hat Wulfhelm nicht geahnt,
Doch hat ihm seine Güte
Den Weg zum Glück gebahnt.
8. Der Gast war Kaiser Ludwig
„Der Deutsche" zubenannt;
Er hat zum Dank dem Priester
Den Bischofsstab gesandt.
9. So ward der Priester Wulfhelm
Ein Bischof Fürst und reich
Ward mächt'gen deutschen Fürsten
An Rang und Ehre gleich.

---

35. Der brave Christ und der brave Jude.

1. Ein deutsches Heer war in's Gebiet
Des Türken eingedrungen
Und hatte, weil es tapfer stritt,
Den schönsten Sieg errungen.
2. Ein Rottmann, der befehligt war,
Daß er den Wald durchspähe,
Vernahm mit seiner kleinen Schar
Gewinsel in der Nähe.
3. Ein Krieger wurde abgeschickt
Den Kranken aufzuheben;
Der kam allein und sprach vergnügt:
„Es ist ein Jude eben."

4. „Und wenn es auch ein Jude ist,
So ist es ein Kind Gottes;
Auch sein erbarmet sich der Christ
Und schämet sich des Spottes."
5. Der Rottmann ging nun selber hin
Den Juden zu versorgen,
Er nahm ihn auf und pflegte ihn
Bis zu dem nächsten Morgen.
6. Es folgte eine neue Schlacht:
Der Rottmann ward gefangen
Und ward in Sclaverei gebracht
Mit Ketten schwer behangen.
7. Es war schon Jahr und Tag darnach,
Als endlich es sich fügte,
Daß ihn im Elend Band und Schmach
Derselbe Jud' erblickte.
8. Der Jude, obschon nicht getauft,
Hat sich erbarmt des Sclaven
Und hat den Christen losgekauft;
Gott lohn' es beiden Braven!

---

36. Die hl. Magd Radegunde.

1. Zu Wellenburg im Schlosse
Stand Radegund im Dienst
Und war für ihre Herrschaft
Zum Segen und Gewinst.

2. So treu wie fleißig dienend
Als jung und als bejahrt
Hat sie sich manchen Bissen
Am Munde abgespart.

3. Die freie Zeit verbrachte
Sie gern im Siechenhaus
Und teilte an die Kranken
Von dem Ersparten aus.

4. Weil sie an ihren Leiden
So herzlich Anteil nahm,
Vergaßen sie ihr Elend,
Wenn Radegunde kam.

5. Als Radegund einst wieder
Auf diesem Wege war,
Sah sie bedroht ihr Leben
Von einer Wölfe-Schar.

6. Sie sank auf ihre Kniee:
„O Gott! laß unversehn
Nicht meine arme Seele
Aus diesem Leben gehn."

7. Von Jägern ward den Wölfen
Die Beute abgejagt;
Doch war schon nah am Sterben
Die heiligmäß'ge Magd.

8. Sie ward von einem Priester
Nach ihrem Wunsch versehʼn
Um mit dem Herrn vereinigt
Zum Leben einzugehʼn.

---

37. Kaiser Marcian († 457.)

1. Auf dem Wege nach der Hauptstadt
Eilet Marcian dahin;
In das Kriegsheer einzutreten
Hat der junge Mensch im Sinn.
2. Nah am Wege liegt ein Toter,
Der durch Mörderhände fiel;
Seiner Habʼ ihn zu berauben
War des Mordes Zweck und Ziel.
3. Marcian vergräbt den Leichnam
Ohne Meldung vor Gericht,
Allgemeine Gottes-Aecker
Gab es ohnehin noch nicht.
4. Während Marcian noch rüstig
An der Grabesöffnung schafft,
Führen ihn als Mordsverdächtig
Häscher in Gefängnißhaft.
5. Ueber ihn den Stab zu brechen
Ist der Richter nah daran;
Doch noch in der letzten Stunde
Zeigt der Mörder selbst sich an.

6. Marcian wird freigelassen
Wird Soldat thut sich hervor
Steigt durch Heldenmut und Tugend
Bis zum höchsten Rang empor.

7. Ja er schwingt sich mit den Jahren
Selbst noch auf den Kaisertron:
Das war schon in diesem Leben
Großer Ruhm und großer Lohn. —

8. Trägt dir eine gute Handlung
Anfangs eine böse Frucht;
Laß es doch nicht dich gereuen,
Falle nicht in Zweifelsucht!

9. Bau auf Gott und laß ihn walten;
Um so größer wird dein Lohn
In dem andern Leben werden
Wenn nicht auf der Erde schon.

---

38. Des Fluchers Vaterland.

1. Ein Ordenspriester reiste
Durch ein entlegnes Ort;
Bei jedem Schritte hörte
Sein Ohr ein Lästerwort.

2. Es fluchten die Erwachs'nen
Im Stadel Stall und Haus;
Es stießen auch schon Kinder
Die frechsten Flüche aus.

3. Weil nie dort seinesgleichen
Gesehen worden war,
Umgab den Ordenspriester
Bald eine Kinderschar.

4. Beim Kirchhof blieb er stehen
Nahm höhern Stand und sprach:
„Wenn ich französisch spräche:
Was sagtet ihr mir nach?“

5. „Ihr würdet sicher sagen:
Der Mann ist ein Franzos,
Sein Vaterland ist Frankreich,
Durch Deutschland reist er bloß.“

6. „Nun merket, was ich sage:
Ihr fluchet insgesammt;
Aus dieser Sprache schließ' ich,
Daß ihr der Höll' entstammt.“

7. Nur von den Höllengeistern
Wird ohne End geflucht
Und Gott den Herrn zu lästern
Bei jedem Wort gesucht.“

8. „Dort ist des Fluchers Vater,
Dort ist sein Vaterland,
Und dort sind seinesgleichen
So häufig wie der Sand."
9. „O Kinder! laßt das Fluchen,
Bekehrt und bessert euch:
Sonst kommt ihr in die Hölle
Und nicht in's Himmelreich."
10. So derb hat diese Kinder
Der fremde Mönch belehrt;
Es haben sich auch viele
Doch alle nicht bekehrt.

---

39. Jakob und Anna.

1. Jakob und Anna sind allein
Im Haus und in der Stube;
Es springen munter aus und ein
Das Mädchen und der Bube.
2. Indem sie hin und wieder geh'n
Die Blumen zu begießen:
Sieht Jakob Milch und Butter steh'n
Und will davon genießen.
3. Die Schwester warnt: „der Nachbar kommt,
Und sagt er es der Mutter:
Dann Brüderlein! bekommt und frommt
Dir übel diese Butter."

4. „„So laß uns in die Küche geh'n,
Um Honigseim zu naschen.“'
„Da können uns zwei Weiber seh'n,
Die in der Nähe waschen.“
5. „„So gehen in den Keller wir
Um süßen Most zu stelen,
Denn niemand kann uns sehen hier
Und was wir thun, erzählen.““
6. „Dort sieht ein Mensch uns freilich nicht,
Doch merk' auf meine Worte:
Des lieben Gottes Angesicht
Sieht uns an jedem Orte.“

---

40. Der redliche Finder.

1. Ein Bäckerlehrling eilte
Frühmorgens durch den Park
Und fand in Kassenscheinen
Bei siebenhundert Mark.
2. Wohl sagte der Versucher:
„Behalte diesen Fund,
Kein Mensch hat es gesehen
Und macht die Sache kund.“
3. Doch gab er der Verlockung
Nur eine Weile nach;
Denn bald ward das Gewissen
In seinem Herzen wach.

4. Er fragte den Gesellen
Um einen guten Rat;
Doch riet ihm der Geselle
Zu keiner guten That:

5. „Behalte das Gefundne,
Und sei kein Narr und Thor.
Es ist gewiß ein Reicher,
Der so viel Geld verlor."

6. Er teilte auch dem Meister
Den ganzen Vorfall mit.
Auch dieser riet dem Lehrling
Zu keinem guten Schritt.

7. Stark wurde die Versuchung,
In die der Lehrling kam;
Wohl ihm, daß er die Zuflucht
Zu seinem Pfarrer nahm.

8. Der Pfarrer riet dem Jungen:
„Gib deinen Fund zurück!
Gefundnes zu behalten
Führt nicht zu Heil und Glück."

9. „Der welcher es verloren,
Mag arm sein oder reich:
Das macht nicht recht das Unrecht
Und ist im Grunde gleich."

10. Der Lehrling ging zur Börse
Und übergab den Fund;
Die Börsenzeitung machte
Die Rückerstattung kund.
11. Der Eigentümer holte
Sein Eigentum zurück;
Dem Lehrling aber diente
Die Redlichkeit zum Glück.
12. Er wurde an der Börse
Den Boten beigesellt:
Und als er sich bewährte,
Zeitlebens angestellt.

---

41. Josafat und Barlaam.

1. Was hat sich wohl ereignet
Im königlichen Schloß?
Ich sehe voll der Freude
Den ganzen Dienertroß.
2. Ein Kronprinz ist geboren,
Der König ist entzückt;
Durch Reiter wird die Nachricht
Von Ort zu Ort geschickt.
3. Der Königssohn gedeihet
Lernt sitzen reden geh'n;
Man kann ihn mit den Wärtern
Oft in dem Garten seh'n.

4. Der junge Fürst ward größer
Und hatte — unbewacht —
Einst durch die Gartenthüre
In's Freie sich gemacht.

5. Die Neugier trieb ihn weiter
Und immer weiter fort;
Er stieß auf einen Blinden
Und kam zum Siechen-Ort.

6. Der Anblick war entsetzlich,
Es ward ihm bang und heiß;
Gewarnet floh er weiter
Und stieß auf einen Greis.

7. Der Greis mit Silberhaaren
Ging zitternd an dem Stock;
Gebückt war seine Haltung,
Durchlöchert war sein Rock.

8. Der alte Mann hat Hunger;
Er bittet ihn um Brot
Beklagt sein hartes Leben
Und wünscht sich bald den Tod.

9. Von ihm erfährt die Hoheit,
Daß jedes Menschenkind
Kann werden — siech und elend
Gebrechlich taub und blind.

10. Daß jeder sterben müsse
Der Fürst wie Bettelmann
Und jeden jede Stunde
Der Tod ereilen kann.
11. Der junge Fürst schlich traurig
Zurück in den Palast;
Er fand an nichts mehr Freude
Und kam von Sinnen fast.
12. Ihn wieder aufzuheitern
War niemand mehr im stand,
Bis einst ein Christenlehrer
Zu ihm den Zutritt fand.
13. Als dieser von dem Himmel
Und Auferstehung spricht:
Verliert sich seine Trauer,
Im Geiste wird es licht.
14. Der Kronprinz läßt sich taufen
Und wird ein frommer Christ,
Dem vor dem Tod und Sterben
Nicht angst und bange ist.

---

42. Der Knabe und die Bienen.

1. In einem Blumenkelche saß
Und nippte eine Biene.
Ein Knabe stand nicht fern im Gras
Und machte schalkhaft Miene

2. Dem kleinen Tier zum Spaß und Scherz
Den Ausgang zu verwehren.
Die Biene stach ihn und der Schmerz
Erweckte Zorn und Zähren.
3. Im Zorne warf er einen Stein
An eine Bienenkürbe.
Das ließ er aber künftig sein
Und wurde klug und mürbe.
4. Das Bienenvolk ist mit Gebraus
Aus seinem Stock gebrochen.
Man trug ihn beinah tot nach Haus,
So arg ward er verstochen. —
5. Wie vielen Menschen ging es schon
Wie diesem kleinen Knaben!
Sie trugen herbe Frucht davon,
Weil sie gerächt sich haben.

43. Der sterbende Pfarrer.

1. Matt und kraftlos liegt der Pfarrer
Auf dem Sterbebette da;
Mitleid fühlt in seinem Herzen,
Wer den kranken Priester sah.
2. Abgemagert sind die Hände,
Seine Stirne aber glüht;
Schwerkrank ist er schon am Leibe
Doch noch kränker am Gemüt.

3. Eines bösen Menschen Zunge
Hatte seinen Ruf befleckt
Und in seiner Pfarrgemeinde
Argwohn und Verdacht geweckt.

4. Sein Verläumder tritt in's Zimmer
Fleht ihn um Verzeihung an
Und verspricht ihm gut zu machen,
Was er böses ihm gethan.

5. „Möge, sprach der Pfarrer liebreich,
Möge Gott verzeihen mir
Und mich mild und gnädig richten,
So wie ich verzeihe dir."

6. „Aber geh mit einem Kissen
In den Kirchenturm hinauf,
Uebergib dem Wind die Federn,
Sammle dann sie wieder auf."

7. „Das ist, sagst du, keinem möglich,
Welcher atmet Licht und Luft!
Auch nicht möglich ist es, sag' ich,
Daß man alles widerruft."

8. „Deshalb soll sich jeder hüten,
Böse Reden auszustreu'n
Insbesondre einen Priester
Einer bösen That zu zeih'n."

9. „Priestern übel nachzureden
Weckt besonders Gottes Zorn;
Denn es trübt für viele Seelen
Ihres Glaubens Quell' und Born."
10. „Der Verlurst an meiner Ehre
Schadet mir nun nicht mehr viel,
Weil mein Leben und mein Wirken
Nah ist seinem End und Ziel."
11. „Mache aber doch das Unrecht,
Das auf deiner Seele ruht
Deines Seelenheiles wegen
Wie nur immer möglich, gut."
12. „Gott verzeiht nur einem Sünder,
Wie die heil'ge Schrift verheißt,
Welcher möglichst jedes Unrecht
Gut zu machen sich befleißt."

---

44. Der vornehme Leichenzug.

1. Kaiser Franz der gute Kaiser
Geht durch Baden nah bei Wien.
Ihm verkommt ein Totenwagen,
Doch kein Mensch begleitet ihn.
2. Bloß der Priester und der Küster
Gehen vor der Leiche her.
Außer diesen sieht der Kaiser
Keine Menschenseele mehr.

3. „Dieser Tote, spricht der Kaiser,
War gewiß ein armer Mann“
Und er selbst und sein Begleiter
Reihen sich dem Zuge an.
4. Als das Volk den guten Kaiser
Mit der Leiche gehen sieht:
Eilt es her sich anzuschließen,
Denn ein solches Beispiel zieht. —
5. Geh den Toten mit der Leiche,
Bete oft für ihre Ruh.
Auch für dieses Werk der Liebe
Wächst dir an Verdiensten zu.

---

45. Die vier Gesellen.

1. Seht dort die vier Gesellen
Am Sterbelager steh'n!
Seht wie den guten Burschen
Die Augen übergeh'n!
2. Ihr braver Mitgeselle
Naht seinem Lebensziel.
Wie schwer ist ihm zu Mute
Auf seinem harten Pfül!
3. Doch fürchtet sich der Kranke
Vor Tod und Hölle nicht;
Er hofft vom ew'gen Richter
Ein gnädiges Gericht.

4. Er seufzt nur: „Meine Mutter
Ist Wittwe und verarmt
Und hat nicht Einen Menschen,
Der ihrer sich erbarmt!

5. Wie wird es ihr ergehen,
Wenn ihre Stütze brach;
Sie folgt mir bald im Tode
Vor Not und Jammer nach."

6. „Freund! trösten die Gesellen,
Wir helfen ihr vereint,
So lange deiner Mutter
Und uns die Sonne scheint."

7. Die vier Gesellen geben
Ihm ihre Hand darauf;
Er schließt getrost sein Auge
Und seinen Lebenslauf.

8. Die monatliche Sendung
Bezieht die Mutter fort;
Vom Tode ihres Sohnes
Erfährt sie nicht ein Wort.

Was die Gesellen thaten,
Das ward erst offenbar,
Als diese Wittwe selber
Dem Tode nahe war.

46. Ugolino.

1. Vertrieben aus dem Vaterland
Muß Ugolino leben;
Doch glückte es ihm durch Verstand
Sich wieder zu erheben.

2. Einst schiffte er nach Afrika
In Kaufs- und Handels-Sachen;
Und Ugolino hatte da
Manch' Unbill durchzumachen.

3. Er hatte auch Gelegenheit
Die Sklaven zu betrachten,
Und wie zur heißen Jahreszeit
Sie fast vor Durst verschmachten.

4. Ein junger Sklave namentlich
Erregte sein Erbarmen;
Der gute Mann beschloß bei sich
Loskaufung dieses Armen.

5. Er fragte nach des Sklaven Wert
Und nach des Sklaven Namen.
Doch als er dessen Namen hört,
Da sprüht sein Auge Flammen.

6. Es war der Sohn von jenem Mann,
Der ihn in's Unglück brachte:
Weshalb wie man sich denken kann,
Der alte Groll erwachte.

7. Lang stand er unentschlossen da
Versenkt in Haßgedanken;
Lang war er der Versuchung nah
Und nah daran zu wanken.
8. Doch trägt der Christ den Sieg davon:
Er löst des Sklaven Bande
Und bringt des ärgsten Feindes Sohn
Zurück zum Vaterlande.
9. Als seinen Sohn der Vater sah,
Denkt euch, wie das ihn freute,
Und denkt euch, wie sein Vater da,
Was er gethan bereute!
10. Verschwunden waren Haß und Groll
Versöhnt die beiden Feinde,
Und wie's bei Christen gehen soll,
Die Feinde wurden Freunde!

---

47. Thare und Abraham.

1. Thare betet wie ein Heide
Selbstgemachte Götter an
Kleidet sie in Sammt und Seide
Und verharrt in seinem Wahn.
2. Abraham schlägt sie zusammen
Bis auf's größte Götzenbild
Wirft die Stücke in die Flammen
Eilt zu Thare in's Gefild.

3. „Höre Vater! mit Entsetzen
Was gethan dein größter Gott:
Dieser schlug die andern Götzen
Heut' in einem Streite tot."
4. „„Sohn! ich sage dir entgegen:
Das steht nicht in seiner Macht;
Du gewiß! du hast verwegen
Diese Frevelthat vollbracht.""
5. „Möcht' ich solche Göter haben,
Deren größter nicht vermag,
Was doch einem schwachen Knaben
Schon gelingt mit einem Schlag!"
6. Thare wird zwar rot und röter,
Doch er bleibt bei seinem Wahn
Formt sich wieder andre Götter
Betet sie wie früher an.
7. Deshalb sprach Gott zu dem Sohne:
„Zieh aus deiner Heimat fort,
Und ich selbst bin dir zum Lohne
Bin dein Schutz und Schirm und Hort."

---

48. Zwei vom Blitze erschlagene Flucher.

1. Der Tag ist heiß, die Luft ist schwül,
Beängstigt sind die Schnitter;
Denn jedermann hat das Gefühl,
Als nahe ein Gewitter.

2. Auch jedem Tiere ist es bang
Im Wald im Feld und Garten.
Und wirklich darf man auch nicht lang
Auf Blitz und Donner warten.
3. Wie mancher, der oft gräulich flucht,
Wird blaß wie eine Leiche.
Zwei Flucher haben Schutz gesucht
Am Stamme einer Eiche.
4. Sie wähnen sich geborgen kaum
Und lassen nach zu zagen;
Da schlägt der Blitz in diesen Baum
Und beide sind erschlagen.

---

49. Des Frevlers Strafe.

1. Der Donner der Geschütze ruht,
Die Feinde sind geschlagen,
Doch mancher wird bedeckt mit Blut
Ins Krankenhaus getragen.
2. Was bringt denn dort ein Träger her?
Ach, daß sich Gott erbarme!
Der Mann hat keine Füße mehr
Und weder Hand- noch Arme.
3. Der Priester eilt zum Kranken hin
Um Trost ihm einzusprechen;
Er aber äußert gegen ihn:
„Ich büße mein Verbrechen.

4. Wie Sie mich heut verstümmelt seh'n,
Hab' ich in frühern Tagen
Aus Frevel am Vorübergeh'n
Ein Kreuzesbild zerschlagen."

50. Der Bienenschwarm.

1. Weil Ruhetag ist, betet
Das Volk im Gottes-Haus;
Der Stef mit dem Gesinde
Eilt in das Feld hinaus.
2. Die Garben sind gebunden
Und liegen nach der Reih':
Da summet durch die Lüfte
Ein Bienenschwarm herbei.
3. Ein unverhoffter Segen
Erfreut den Bauersmann;
Der Schwarm legt an den Garben
Sich gleich zu vorderst an.
4. Stef selbst holt eine Kürbe,
Und was man sonst noch braucht;
Stef selber faßt die Bienen,
Wobei er tüchtig raucht.
5. So kam es, daß ein Funken
In eine Garbe flog.
Stef wird es bald erfahren,
Wie ihn das Glück betrog.

6. Der Schwarm ist eingefangen
Und sammelt sich geschwind.
Heim geht zum Mittagsessen
Der Herr und das Gesind.
7. Ein Weib kommt ihm entgegen,
Das ihn beim Namen nennt
Und ihm von weitem zuruft:
„Stef! Stef! dein Roggen brennt.“
8. Erschrocken hat der Bauer
Sich nach dem Feld gewandt,
Onmächtig stürzt er nieder,
Sein Roggen ist verbrannt.
9. Ein Nervenfieber folgte,
Das währte lange Zeit;
Von da an hat er nie mehr
Den Tag des Herrn entweiht.

---

51. Der Schatz im Garten.

In eines Schusters Gartenraum
Erschien dem Auge Baum an Baum.
Man sah verborgen im Geäst
Manch Vögelein und Vogelnest.
Den lieben ganzen Tag erklang
Der Vögel Zwitschern und Gesang.
Des freute sich der Schuster sehr
Und seine Kinder fast noch mehr.

Er ging mit ihnen auf und ab,
Indem er ihnen Winke gab,
Wie Bäume zu behandeln sei'n,
Damit sie wachsen und gedeih'n.
Er fügte noch die Mahnung bei:
„Zerstört kein Nest, zerdrückt kein Ei
Und sperrt kein liebes Vögelein
In's enge Vogelkäfig ein:
So nützen uns nebst dem Gesang
Die Vögel auch durch Raupenfang."
Nicht ferne von dem Zaune liegt
Ein Bäumchen von dem Wind geknickt.
Der Vater sprach: „Die Lücke stört."
Die Kinder hatten es gehört
Und beide gleich bei sich gedacht,
Daß es dem Vater Freude macht,
Wenn er zum Garten wieder geht
Und dort ein andres Bäumchen steht.
Sie holen für ihr Taschengeld
Ein schönes Bäumchen überfeld.
Das Mädchen hält den Apfelstamm.
Der Knab' ergreift den Spaten stramm
Und gräbt und schafft mit einem Fleiß,
Daß von der Stirne rinnt der Schweiß.
Und wie er tiefer einwärts dringt,
Bemerkt er, daß es blinkt und klingt.

Und als der Knabe niederknict,
Daß er die Sache beſſer ſieht,
Erſchrickt er faſt vor dieſem Glück,
So vieles Gold entdeckt ſein Blick.
Sie eilen ſchnell zum Vater hin
Und führen zu dem Funde ihn.
Der Vater nimmt den Schatz und ſpricht:
„Ihr ſeht das Sprüchwort lüget nicht:
Dem Kinde, das die Aeltern ehrt,
Wird ſchon auf Erden Glück beſchert.“

---

52. Die Schierlingswurzel.

Es hüpfen zwei Kinder mit lüftigem Fuß
Hinaus auf die Wieſe bis hin an den Fluß;
Sie pflücken ſich Blumen, ſie wühlen im Sand
Und finden ein Wurzelgewächs an dem Rand;
Das teilen ſie redlich und eſſen es friſch
Als hätten ſie einen gebackenen Fiſch.
O Kinder! euch drohet ein ſchmerzlicher Tod,
Weil ihr nicht befolgtet der Aeltern Gebot.
Wie oft hat man euch nicht gewarnt und geſagt:
Zu eſſen, was einer nicht kennt, iſt gewagt!
Denn manche Gewächſe, die häufig man trifft,
Enthalten im Innern verderbliches Gift,
Beſonders der Schierling, von welchem gerad
Die Wurzel ihr fandet und aßt am Geſtad.

Bald wird es den Kindern so weh um das Herz,
Sie kauern sich nieder und schreien vor Schmerz,
Die Heuer erbarmet ihr Jammergeschrei,
Sie holen die Aeltern der Kinder herbei,
Ein Arzt wird gerufen, doch kommt er zu spat;
Die Kinder verscheiden, indessen er naht;
Der Tod hat sie beide in kürzester Zeit
Von ihren erschrecklichen Qualen befreit.

---

53. Die Schüler auf dem Eise.

1. Der Weiher ist gefroren!
Kein Schüler denkt an Fleiß,
Sie tummeln sammt und sonders
Sich auf dem glatten Eis.
2. Sie schleifen hin und wieder,
Sie schlitten auf und ab;
Geschwinder rennet schwerlich
Ein Pferd im strengsten Trab.
3. O das ist eine Freude!
O das ist eine Lust!
Es stält zugleich die Nerven
Und stärkt zugleich die Brust.
4. Nur schade, daß im Winter
Der Tag so früh sich neigt,
Und daß sobald am Himmel
Der Abendstern sich zeigt!

5. Zu Hause müssen alle
Beim Abendläuten sein;
Ein längeres Verweilen
Trägt schwere Strafen ein.
6. Am Ufer stehen alle
Zum Abzug schon bereit;
Nur einer von den Knaben
Verspätet sich und schreit:
7. „Heut schlitt' ich eine Weile
Auch noch beim Sternenlicht;
Der Vater ist auf Reisen,
Die Mutter fürcht' ich nicht."
8. Bei diesen Worten drückt er
Den Stift von neuem ein;
Doch sieh! er fällt vom Schlitten
Und bricht das rechte Bein.
9. Ihr Kinder alle! lernet
Durch diesen Fall und Fuß,
Daß seinen beiden Aeltern
Ein Kind gehorchen muß.

---

54. Der Sprecher.

1. Die Zeugen sind bereits vernommen;
Der Angeklagte ist verhört.
Er sitzt auf seiner Bank beklommen,
Sein Aug ist unstät und verstört.

2. Er hatte Feuer anzulegen
Schon mehr als zehnmal sich erlaubt
Und scheinbar dienstbereit — verwegen
Geschmeide Gold und Geld geraubt.

3. Auch die Beratung ist vorüber;
Schon tritt der Sprecher wieder ein.
O armer Mensch! hast du das Fieber?
Dir schlägt ja zitternd Bein an Bein!

4. Man schaut verwundert auf den Sprecher
Und flüstert: „Ach der Mann ist krank!
Doch dieser naht sich dem Verbrecher
Und sinkt daneben auf die Bank.

5. Man läuft nach einem Arzt in Eile;
Die Menge drängt sich um den Ort;
Er aber haucht nach einer Weile
Zu dem bestürzten Volk das Wort:

6. „Ich kann den Wahrspruch nicht verkünden;
Dasselbe Unrecht ruht auf mir;
Auch ich will meine Strafe finden;
Zur Last ist mir das Leben hier.

7. Es ist nun nah an zwanzig Jahren,
Daß Brand- und Blutschuld mich beschwert,
Und Tag für Tag hab' ich erfahren,
Daß sich das Wort der Schrift bewährt;

8. „Ein Flüchtling sollst du sein auf Erden
Und ihrer Früchte dich nicht freu'n.
Es wird dir keine Ruhe werden,
So lang sich Tag' an Tage reih'n."
9. Der Sprecher wurde festgenommen,
Die Untersuchung kam in Gang,
Als Urteil ist herausgekommen:
In's Zuchthaus auf sein Leben lang.

---

55. Die zwei Pistole.

1. Mit Schießgewehren soll man nie
Auf andre zielend spassen;
Schon mancher mußte jung und früh
Hiebei sein Leben lassen. —
2. Zwei junge Brüder springen dreist
Im Hause hin und wieder;
Der Vater ist zur Zeit verreist,
Die Mutter liegt darnieder.
3. Sie kommen auch in ein Gemach,
Wo zwei Pistole liegen;
Und beide greifen schnell darnach,
Damit sich zu vergnügen.
4. Ein jeder wählt sich ein Pistol
Und hält es an die Backen;
Sie zielen auf einander wohl
Und lassen beide knacken.

5. Und jeder trifft den andern gut,
Denn beide stürzen nieder;
Es liegen röchelnd da im Blut
Und sterben beide Brüder.

---

56. Die selbstverschuldete Hant (1872.)

1. Mit tiefgebeugtem Haupte
Zieht aus dem Vaterhaus
Ein Mann mit seinem Weibe
Und seinen Kindern aus.
2. Wie ist es denn gekommen,
Daß er sein Heim verlor?
Was gibt es für ein Unglück,
Wenn er gefragt wird, vor?
3. „Ich habe zwei Geschwistern
Ihr Erb hinausbezahlt
Und ließ mich nicht quittiren
Obgleich mein Weib mich schalt."
4. „Ich traute ihrem Worte
Und dem verwandten Blut;
Doch sie begehrten zweimal
Ihr Teil am Vatergut."
5. Ich sträubte mich zu zahlen;
Sie klagten, ich verlor
Und meine Lage wurde
Viel schlimmer als zuvor.

6. „Der Preis der Uebernahme
War schon zu hoch gespannt;
Ich konnte mich nicht halten
Und unterlag der Gant."
7. Der Mann verfiel in Schwermut
Verzweiflung Scham und Gram,
So daß er eines Tages
Sich selbst das Leben nahm.
8. Sich selber zu entleiben
Ist keinenfalls erlaubt;
Von Seele Leib und Leben
Ist Gott das Oberhaupt.
9. Wer sich zum Tod befördert,
Eilt deshalb nicht zu Gott;
Wer sich besonnen tötet,
Eilt in den ewigen Tod.

---

57. Tod eines jungen Vogelstellers.

1. „Sohn! laß die Vögel fliegen,
Bring' keinen mir in's Haus,
Und nimm nicht zum Vergnügen
Die jungen Vögel aus."
2. Nichts nützt der Mutter Mahnung,
Nichts nützt ihr guter Rat;
Sie hat wohl keine Ahnung,
Was er im Stillen that.

3. Er nimmt mit den Kamraden
Oft junge Vögel aus
Und sperrt sie ohne Gnaden
In's enge Vogelhaus.
4. Und mancher wird geblendet
Und nicht sein Schmerz bedacht,
Damit, wenn er nicht endet,
Er singt bei Tag und Nacht.
5. Oft werden sie vergessen
Und gehen zu Verlurst;
Denn mancher stirbt indessen
Vor Hunger oder Durst.
6. Das that der böse Knabe
Mit roher Herzenslust.
Jetzt liegt er in dem Grabe
Mit eingedrückter Brust.
7. Er hatte keck und munter
Ein Vogelnest erfaßt;
Da stürzte er herunter,
Gebrochen war der Ast.

---

58. Der hl. Ephräm und die Kuh.

Der heil'ge Ephräm ging als klein
Einst in die nahe Stadt hinein.
Da liegt am Wege eine Kuh,
Der Knabe stört sie aus der Ruh

Und jagt sie fürbaß, bis sie fällt
Und sich auf keinen Fuß mehr stellt.
Er richtet seinen Auftrag aus
Und kehret wieder schnell nach Haus.
Doch plötzlich wird es finstre Nacht;
Ein Sturmwind tobt, es blitzt und kracht.
Bei einem Schäfer in dem Wald
Erfleht er Schutz und Aufenthalt.
Im Schrecken hört der Schäfer nicht,
Daß in den Stall ein Raubtier bricht,
Daß sich der Wolf ein Lamm ersieht,
Und daß die ganze Schar entflieht.
Wie nun, als kaum der Morgen graut,
Der Schäfer nach den Schafen schaut,
Da findet er die Hürde leer
Und nirgends seine Herde mehr.
Zum Unglück kommt er auf den Wahn:
Das haben Diebe ihm gethan,
Und Ephräm hab' zu diesem Ziel
Mit ihnen seine Hand im Spiel.
Sein Jammern rührt den Schäfer nicht,
Er übergibt ihn dem Gericht,
Und Ephräm kommt in strenge Haft,
Bis ihm der Richter Recht verschafft.
Wie wird ihm da so angst und bang!
Wie wird ihm da die Nacht so lang!

Doch auch der Tag bringt keinen Troſt
Und nichts als ſchmale Kerkerkoſt.
Zum zweitenmale wird es Nacht;
Und Ephräm iſt nicht frei gemacht.
Nur tröſtet ihn ein Traumgeſicht.
Sein Engel ſteht vor ihm und ſpricht:
„Mein Sohn bekenne offen mir:
Warum biſt du gefangen hier?“
„„Ich ſitz' als Dieb in Kerkersnacht,
Und hab' an Diebſtal nie gedacht.““
„Das weiß ich wohl, doch denk daran
Was du an einer Kuh' gethan:
Das trug dir dieſe Strafe ein.
Drum laß es dir zur Warnung ſein:
O quäle nie ein Tier aus Scherz,
Es fühlet ja wie du den Schmerz,
Und Gott, der auch das Tier erſchafft,
Läßt es nicht quälen ungeſtraft.“
Getröſtet wurde Ephräm wach
Und ſchon am nächſten Tag darnach
Ward über ihn der Spruch gefällt,
Und er auf freien Fuß geſtellt.

---

59. Der hl. Ephräm und die freche Dirne.

1. Ephräm wandelt auf der Straße
In dem Herzen Himmelsruh;

Eine unverschämte Dirne
Winket ihm bedeutsam zu.
2. Ephräm winket ihr entgegen
Still erwidernd ihren Gruß;
Und die gottvergessne Dirne
Folgt dem Jüngling auf dem Fuß.
3. Ephräm führt sie auf den Marktplatz,
Wo in Menge Menschen steh'n;
„Hier, bedeutet er der Frechen,
Kann dein Herzenswunsch geschehn."
4. Tief errötend sprach die Dirne:
„Doch nicht hier auf offnem Markt,
Wo es viele Menschen sehen
Und es jeder uns verargt."
5. Wie, du fürchtest, sprach der Heil'ge,
Dieser Menschen Angesicht
Doch nicht Gottes heil'ge Engel,
Doch nicht Gott und sein Gericht."
6. „Weißt du nicht, daß Gottes Auge
Immer wacht und alles sieht,
Was im Himmel und Erden,
Was bei Tag und Nacht geschieht?"
7. „Weißt du nicht, daß Gottes Engel
Ebenfalls uns immer seh'n!
Und du schämst dich nicht vor ihnen
Eine Sünde zu begeh'n?"

8. „Weißt du auch nichts von dem Richter,
Der einst kommt zum Weltgericht
Und das Urteil der Verdammung
Ueber schwere Sünder spricht!“
9. Bei der strengen Rede Ephräms
Ward der Dirne angst und bang,
Sie bereute ihre Sünden
Und that Buße lebenslang.

---

60. Mein und Dein.

1. Ein Mann vergriff sich häufig
An fremdem Eigentum
Und streunte deshalb gerne
Im Feld und Wald herum.
2. „Gott läßt für alle wachsen,
Was aus der Erde wächst:“
Dies Wort liegt seinesgleichen
Und lag auch ihm zunächst.
3. Doch ehrlich währt am längsten;
Denn endlich brach der Krug,
Den dieser Mann zum Brunnen
So lange Zeit schon trug.
4. Er wurde vor den Richter
Und vor Gericht gestellt
Und nach Gesetzes-Strenge
Der Urteilsspruch gefällt. —

5. Im Herbste stieg ein Junge
In seinen Garten ein.
Der junge Lecker meinte
Deshalb kein Dieb zu sein.
6. Allein der Eigentümer
Teilt seine Ansicht nicht;
Denn unerbittlich führt er
Den Dieb vor das Gericht.
7. Der Richter sagt zum Kläger:
„Sieh da! jetzt siehst du ein;
Was wächst, gehört nicht jedem,
Es gibt ein Mein und Dein."
8. „Kein Mensch mehr baut die Erde,
Zur Wüste wird die Welt;
Wenn nicht derselbe erntet,
Der sie mit Müh' bestellt."
9. „Wer sät, nur der darf ernten,
Was aus der Erde sproßt;
Doch wer ihm dient und beihilft,
Verdienet Lohn und Kost."

---

61. Der Schuldschein.

1. Ein Mann lieh hundert Kronen
An einen alten Freund;
Doch aus dem alten Freunde
Entpuppte sich ein Feind.

2. Den Schuldschein schrieb er selber
Und gab aus Unverstand
Als Schuldner unterzeichnet
Ihn in des Schuldners Hand.
3. Statt daß nun dieser redlich
Sein Geld ihm wieder gab,
Verlangte er ihm schmählich
Noch hundert Kronen ab.
4. Die Sache kam zur Klage,
Man lud die beiden vor,
Der Richterspruch erfolgte,
Der Gläubiger verlor.
5. Er trug durch Mißverständiß
Nebst Schaden Spott und Hohn
Unfrieden mit dem Weibe
Und harten Stand davon. —
6. So geht's wenn man die Schule
Als jung nicht gut benützt
Und ohne Lernbegierde
In seinem Stule sitzt.

---

62. Das Brennglas.

1. Die Knaben suchen voller Lust
Die Schritte zu verdoppeln.
Sie eilen mit gehobner Brust
In's Freie durch die Stoppeln.

2. Mit einem Brennglas setzen sie
Das dürre Gras in Flammen.
Die jungen Leute denken nie:
Was kann daraus entstammen?
3. Nicht ferne von dem ersten Haus
Wird noch ein Rain entzündet.
Das Feuer breitet schnell sich aus,
Weil es gewaltig windet.
4. Sie machen sich nach Knaben-Art
Erschrocken aus dem Staube.
Das Haus geriet in Brand und ward
Der Feuerflut zum Raube.

---

63. Das gefundene Goldstück.

1. Ein Knabe geht Stadt auf und ab
Und schaut in alle Läden;
O was es da für Sachen gab,
Es ist gar nicht zum Reden.
2. Bald steht er still, bald geht er fort,
Jetzt hat er sich vergessen,
Und seinem Mund entfährt das Wort:
„Das wäre gut zum Essen,“
3. Sein Fuß bewegt sich wieder fort,
Doch seine Augen flimmern;
Sie sehen auf dem Wege dort
Ein neues Goldstück schimmern.

4. Der Knabe hebt das Goldstück auf
Und steckt es in die Taschen;
Jetzt hat er Geld zu einem Kauf,
Jetzt kann er sattsam naschen.

5. Bei dem Gedanken schon beginnt
Es ihm im Mund zu wässern:
Jedoch zur rechten Zeit besinnt
Sein Herz sich eines Bessern.

6. „Gefundnes ist nicht Eigentum,
Dies Geld gehört dir nimmer."
So denkt und sagt er dreht sich um
Und sucht den Eigentümer.

7. Und eine hochbetagte Frau
Kommt jammernd ihm entgegen;
Ihr Kleid ist alt, ihr Haar ist grau,
Sie sucht auf allen Wegen.

8. Ihr drückt der Knabe in die Hand
Was eben er gefunden:
Und eh sie Zeit zum Danken fand,
War er bereits verschwunden.

9. Dem Knaben ward so wohl zu Mut,
Daß er frohlocken mußte,
Nachdem als das gefundne Gut
Zurückgegeben wußte.

64. Der zerbrochene Blumentopf.

1. Aus Unacht stieß das Söhnchen
Den Blumentopf herab,
Auf den gerad' sein Vater
Besondre Achtung gab.
2. Wie wird der Vater zürnen?
Das Kind ist ganz verzagt,
Es weinet laut und bitter;
Da tröstet es die Magd.
3. „Es wird dir nichts geschehen,
Behalte nur den Kopf
Und sage zu dem Vater:
Der Hund zerbrach den Topf."
4. „Das wäre ja gelogen,
Erklärt der kleine Christ,
Ich fürchte mich zu lügen,
Weil Lügen Sünde ist."
5. „Und schlägt mich auch der Vater
Mit seinem Ellenstab:
Was ich verbrochen habe,
Das läugne ich nicht ab.""
6. Indessen kommt der Vater
Und hört noch, was er sagt;
Er lobt sein frommes Söhnchen
Nicht aber seine Magd.

65. Folgen einer Notlüge.

1. Ein angenommner Knabe
Spielt mit dem jungen Herrn;
Der junge Herr vergnügt sich
An einem Spiele gern.

2. Sie spielen mit dem Balle;
Der Graf trifft einmal nicht;
Sein Ball fliegt durch das Fenster
Der Mutter in's Gesicht.

3. Sie ruft erzürnt hinunter:
„Wer hat mir das gethan?“
Der junge Graf gibt fälschlich
Den Spielgenossen an.

4. So trifft ihn unverschuldet
Des Zornes ganze Wucht:
Dem nahen Donnerwetter
Entzieht er sich durch Flucht.

5. Man läßt den Knaben suchen
Man sucht ihn dort und da;
Doch findet man ihn nirgends:
Was wohl mit ihm geschah?

6. Erst nach Verlauf von Jahren
Meint ihn der Graf zu seh'n;
Doch ist ein Fuß verstümmelt,
Er muß auf Krücken geh'n.

7. Der Graf erfragt vom Krüppel
Sein hartes Mißgeschick;
Der arme Mensch erzählt ihm
Mit Tränen in dem Blick:
8. Er sei Soldat geworden
Durch Not dazu gebracht;
Den Mangel eines Fußes
Verdank' er einer Schlacht.
9. Der Graf bezeigt sein Mitleid
Gesteht ihm, wer er sei,
Und hält ihn bis zum Tode
An seinem Tische frei.

---

66. Die Cypressen.

Im Garten wandeln hin und wieder
Der Abt des Klosters und die Brüder.
Zum jüngsten spricht er: „Hole, Lieber!
Ein paar Cypreßlein mir herüber!"
Er geht um schnell herbeizuholen
Was ihm vom Abte war befohlen.
Der Abt fragt: „Hast du Müh gefunden,
Als du die Pflänzchen losgewunden?"
„Das kleinre hab' ich leicht gebogen
Mit einer Hand herausgezogen.
Dies ältre Pflänzchen auszuziehen
Erforderte schon größre Mühen."

„Geh Bruder! noch einmal hinüber
Und hol' ein Bäumchen mir herüber."
Er faßt eins an mit beiden Händen
Um schnell die Arbeit zu vollenden.
Doch erst nach langen großen Mühen
Gelingt es ihm, es auszuziehen.
Der Abt ergreift die Rede wieder
Und spricht voll Ernst: Geliebte Brüder!
An diesem Beispiel könnt ihr lernen,
Wie man die Sünde muß entfernen.
Es wird euch ohne Müh' gelingen
Sie als Gedanke wegzubringen.
Wenn aber einer warten würde,
Bis sie sich festsetzt als Begierde:
So müßte er sie auszuziehen
Schon mehr und länger sich bemühen.
Und läßt man sie Gewohnheit werden,
So hält nichts schwerer hier auf Erden
Und wird es mühsam nur gelingen
Von ihr sich wieder loszuringen.
Drum laßt euch nicht von ihr umstricken,
Sucht sie im Keime zu ersticken."

---

67. Die schwere Bürde.

1. Nach langem Krankenlager
Entschlief ein Mann im Tod.

Die Wittwe blaß und hager
Geriet in große Not.
Wie mußte sie sich wehren
Wie kümmerlich sich nähren!
2. Ihr Acker war gelegen
Für einen reichen Mann,
Der dieses Ackers wegen
Gerichtlich Streit begann.
Dem Reichen ward nach Wochen
Der Acker zugesprochen.
3. Erfüllt von großer Wemut
Gebeugt von großer Not
Erbat sie sich in Demut
Nur einen Sack voll Kot.
Er ließ sich selbst bewegen
Den Sack ihr aufzulegen.
4. Doch eitel war sein Streben,
Der Sack war ihm zu schwer,
Er konnte ihn nicht heben
Nicht wälzen hin und her.
Die Wittwe die geplagte
Trat näher nun und sagte:
5. „Ist schon ein Sack voll Erden
So schwer, wie du jetzt sahst;
Wie schwer wird dir einst werden
Des ganzen Ackers Last:

Mußt du in jenem Leben
Dich in's Gericht begeben?"
6. Die Rede drang zum Herzen,
Er sah sein Unrecht ein
Und sagte ohne Scherzen:
„Er sei und bleibe dein,"
„Ich seh daß diese Bürde
Mich einst erdrücken würde.

---

68. Die hl. Genovefa.

1. Genovefa naht der Mutter,
Schüchtern fängt sie an zu fleh'n:
„In die Kirche ruft die Glocke,
„Liebste Mutter! laß mich geh'n" —
2. „Nein! erklärt die strenge Mutter,
Zieh' dein Festkleid wieder aus,
Heute gibt es viele Arbeit,
Darum bleibe heut' zu Haus."
3. Ihr entgegen hält die Tochter:
„Lassen wir die Arbeit ruh'n,
Größrer Segen wird uns werden,
Wenn wir Gottes Willen thun."
4. „Gottes Wille ist es aber,
Was die Kirche uns gebot;
Daß wir nie am Ruhtag schaffen,
Wenn nicht dränget große Not."

5. „Streng gebietet auch die Kirche,
Daß wir in die Messe geh'n;
Liebste Mutter! laß mich gehen,
Lasse nicht umsonst mich fleh'n!“

6. Wiederholt befiehlt die Muttter:
„„Genovefa zieh dich aus;
Mir zu folgen bist du schuldig,
Und ich fordre: bleib' zu Haus!““

7. Siebenmal sie anzuflehen
Fährt die fromme Tochter fort;
Siebenmal beharrt die Mutter
Bei dem erstgegebnen Wort.

8. Und beim letztenmale schlägt sie
Ihre Tochter in's Gesicht.
Doch seit diesem Tage schwindet
Rasch der Mutter Augenlicht.

9. Genovefa weinet bitter,
Weil die Mutter nicht mehr sieht.
Ihr die Sehkraft zu erbeten
Ist sie Tag und Nacht bemüht.

10. Eines Tages holt sie Wasser
Aus dem nah gelegnen Quell
Segnet es wascht Mutters Augen
Und sie werden wieder hell.

---

69. Die drei Handelsleute.

1. Drei Handelsleute ritten
In eine Stadt hinein
Und kehrten wohlgelitten
In einem Gasthof ein.

2. Sie kamen langsam trabend
Und schienen wohlgemut;
Es war ein Feier-Abend
Der Schluß des Marktes gut.

3. Sie setzten sich und saßen
Um einen Tisch herum,
Sie tranken und sie aßen
Im Anfang still und stumm.

4. Dann wurde laut und leise
Und hin und her gefragt,
Was jeder zu der Reise
Am Tag des Herren sagt.

5. Zwei wollten wieder wandern
Beim frühen Morgen-Graun;
Der dritte riet den andern
Auf ihre Pflicht zu schaun.

6. „Wohnt vorerst euch zum Heile
Der heil'gen Messe bei;
Es spricht unnöt'ge Eile
Von dieser Pflicht nicht frei."

7. Vergebens war die Mühe,
Die sich der Dritte gab;
Sie reisten in der Frühe
Schon vor der Messe ab.
8. Der Fromme läßt sie wandern
Und hört die Messe an.
O hätten auch die andern
Nach seinem Rat gethan!
9. Kaum ritt er eine Stunde,
Da sieht er Leute steh'n
Und hört aus ihrem Munde:
„Ein Unglück ist gescheh'n."
10. „Zwei Handelsleute irrten
Heut' von der Fährte ab;
Es fanden unsre Hirten
Sie tot im Wassergrab."

---

70. Peter und Klaus von der Flüe.

1. In der Nähe vom Altare
Knieet Peter von der Flü';
Messe liest ein Diener Gottes
Andachtsvoll des Morgens früh'.
2. Bei der Wandlung sproßt ein Reislein
Rasch aus dem Altar hervor
Wächst sich aus zu einem Baume
Und beschattet Schiff und Chor.

3. Unvergleichlich schöne Blumen,
Wie auf Erden nicht zu seh'n,
Sieht der Mann an allen Zweigen
Dieses Wunderbaums entsteh'n.

4. Reichlich fallen diese Blumen
Jedem Beter auf das Haupt;
Doch im Fallen werden viele
Welk entblättert und entlaubt.

5. Sinnend kommt er aus der Kirche
Nach dem Gottesdienst nach Haus
Und erzählt, was er gesehen,
Seinem frömmern Bruder Klaus.

6. „Lieber Bruder!" spricht der andre,
„Voll Bedeutung ist dein Traum:
Von dem Segen einer Messe
Ist ein Sinnbild dieser Baum."

7. „Reichen Segen erntet jeder,
Der mit Andacht Messe liest
Und wer bei der heil'gen Messe
Andachtsvoll zugegen ist."

8. „Vieler Gnaden geht verlurstig,
Wer zwar in die Messe eilt
Doch zerstreut und ohne Sammlung
In dem Hause Gottes weilt."

71. Das Traumgesicht des hl. Chrysostomus.

Den heiligen Chrysostomus
Verbannt des Kaisers Machtbeschluß,
Doch er vertraut und baut auf Gott
Im Elend wie in jeder Not.

Nur schmerzt es tief den heil'gen Mann,
Daß er nicht Messe lesen kann;
Mit dem Gedanken schläft er ein
Und segnet schlafend Brot und Wein.

Wie er die Brotsgestalt erhebt,
Wird es vor seinem Aug belebt;
Anbetend schwebt um den Altar
Von Engeln eine große Schar,
Und jeder von den Engeln blickt
Auf seinen Gott und Herrn entzückt.

Der Schlaf vergeht, der Traum zerrinnt,
Die Nacht entweicht, der Tag beginnt.

Vom Kaiser kommen Boten an
Und holen heim den heil'gen Mann;
Und wieder steht er am Altar
Und bringt das heil'ge Opfer dar
Und bringt es dar seit dieser Zeit
Mit möglichst großer Innigkeit;
Er sieht sich jedesmal im Geist
Von einer Engelschar umkreist. —

Wo immer du zugegen bist, —
Indes ein Priester Messe liest:
So denke dir um den Altar
Anbetend eine Engelschar
Und wohne stets mit heil'ger Scheu
Der hocherhabnen Handlung bei.

---

72. Der treuste Sohn und Bürger.

1. Der Sohn betritt noch nüchtern
Die Schwelle und den Saal,
Er kommt vom Tisch des Herren
Und zwar das erste Mal.

2. Drum ist er fest entschlossen,
Zu handeln als ein Christ
Und nichts von Fleisch zu essen,
Weil Schmerzenfreitag ist.

3. Er betet in der Stille
Für sich das Tischgebet,
Worauf er gleich den andern
Zu seinem Sitze geht.

4. Man bringt die Lieblingssuppe,
Die Leberspatzen sind;
Doch selbst die liebste Speise
Läßt unberührt das Kind.

5. „Was fehlt dir?“ fragt der Vater.
„Ich esse heut nur Brot,
Weil heute Fleisch zu essen
Die Kirche uns verbot.“

6. „Ich aber will es haben,
Befolge mein Gebot:
Sonst sollst du nichts bekommen,
Auch nicht ein Stücklein Brot.“

7. Man bringt die feinsten Speisen
Gericht folgt auf Gericht,
Die andern alle essen,
Der Sohn berührt sie nicht.

8. Der Vater weist zur Strafe
Den Sohn in's Schlafgemach;
Mitleidig schleicht die Mutter
Dahin dem Kinde nach.

9. Sie bringt geheimer Weise
Ihm Butterbrot und Bier;
Er aber sagt sich weigernd:
„Es ist verboten mir.“

10. Die Mutter eilt zum Vater
Und meldet, was geschah;
Der Vater hört's betroffen
Und steht erschüttert da.

11. Dann eilet er zum Sohne
Und drückt ihn an die Brust:
„Weil du, was ich befohlen,
So treu und redlich thust:
12. So sollst du nicht mehr hungern,
Man backt dir einen Fisch,
Komm nur zurück in's Zimmer
Und setze dich zu Tisch.
13. Ich selbst will künftig fasten,
So oft ein Fasttag ist,
Als treuster Sohn und Bürger
Zeigt sich der treuste Christ."

---

73. Abt Hellenus vor den Honigtafeln.

1. Der Abt mit einem Bruder
Lustwandelt her und hin;
In einem hohlen Baume
Entdeckt er einen Bien.
2. Er wiegte eine Tafel
Vom Wabenbaue los
Und stand schon im Begriffe,
Daß er den Seim genoß.
3. Schnell aber legt er wieder
Die Wabe aus der Hand,
Indem er die Begierde
Nach Honig überwand.

4. Der junge Bruder fragte
Das kreise Klosterhaupt:
„Ist Honig zu verkosten
Uns Mönchen nicht erlaubt?“
5. Der Abt sprach: „Honigessen
Ist keine Sünde zwar;
Doch zeigt uns die Erfahrung
An manchem Beispiel klar:
6. „Kaum wird enthaltsam leben
Der Jüngling und der Mann,
Der nicht die Lust des Gaumens
Im Zaume halten kann.“

---

74. Die Versöhnung.

1. „Nachbar! lassen wir vom Hader,
Der uns nicht zum Heil gereicht.
Heut entsag ich allem Grolle,
Morgen gehe ich zur Beicht.“
2. „Und am grünen Donnerstage
Möchte ich wie bisher gern
Würdig und im Stand der Gnade
Treten an den Tisch des Herrn.“
3. „„Ja! wir wollen uns versöhnen,
Sprach der Nachbar hocherfreut,
Doch nicht bloß für diese Woche,
Sondern für die ganze Zeit.“

4. „„Schwer liegt mir auf meinem Herzen
Schon seit langem unser Zwist.
Nicht geziemt es sich, nicht frommt es,
Daß in Feindschaft lebt ein Christ.““
5. Beide reichten sich die Hände
Freudig zur Versöhnung hin.
Hoffen wir, daß jeder würdig
An dem Tisch des Herrn erschien.

---

75. Der Traum in der Sylvesternacht.

1. Es hält am Scheidewege
Ein junger Wandrer still,
Der um das Glück zu suchen
Die Welt bereisen will.
2. Der eine Weg scheint mühsam,
Doch winkt ihm in der Fern'
Am unbewölkten Himmel
Ein wunderlieber Stern.
3. Der andre viel bequemre
Gefällt dem Jüngling mehr;
Da schimmern hundert Lichter
Nicht ferne von ihm her.
4. Und rasch entschlossen setzt er
Auf diesen Weg den Fuß;
O gute Wahl! er findet
Vergnügen und Genuß.

5. Doch weh! ein Teil der Lichter
Verschwindet vor dem Blick;
Die andern aber ziehen
Sich mehr und mehr zurück.

6. Er folgte diesen Lichtern,
Bis jedes ihm entschwand;
Nur eines scheint zu halten,
Das hascht er mit der Hand.

7. Nun sieht er sich im Friedhof
Vor einem offnen Grab
Und stiert mit Angst und Grauen
In diese Gruft hinab.

8. Es wimmelt drin von Würmern
Und ähnlichem Getier,
Sie harren seines Leichnams
Mit wilder Freßbegier.

9. Dazwischen reckt der Teufel
Den schwarzen Kopf hervor
Und streckt nach seiner Seele
Die schwarze Hand empor.

10. Erschaudernd weicht er rückwärts
Und hält sich mit der Hand
Am Kreuz, das auf dem Grabe
Vor seinem Vater stand.

11. „O Vater! Vater! ruft er
Mit angsterfülltem Blick,
O führe mich doch wieder
Zum Scheideweg zurück!"
12. Irrlichter lenkten trüglich
Vom rechten Weg mich ab;
Entreiße mich, mein Vater!
Dem Teufel Tod und Grab."
13. Da schlägt die zwölfte Stunde:
Und Schuß auf Schuß erkracht;
Erschrocken ist der Jüngling
Aus seinem Traum erwacht.
14. Erschreckt von diesem Traume
Legt er den Leichtsinn ab
Und folgt dem Weg der Tugend
Getreu bis in das Grab.

---

76. Der Traum in der Neujahrsnacht.

1. Das alte Jahr neigt sich zum Ende,
Sein letzter Abend dämmert schon.
Ein Jüngling faltet seine Hände,
Doch bald entschläft der wackre Sohn.
2. Sein Engel stößt ihn in die Lenden
Und spricht: „Mein Schützling! komm mit mir,
Ich trage dich auf meinen Händen
Und zeige wicht'ge Dinge dir."

3. Geschwinder als mit Sturmes-Eile
Erheben beide sich empor,
Und schon nach einer kleinen Weile
Gelangen sie zum Himmelsthor.

4. Der Engel führt ihn durch die Pforte
In einen endlos langen Saal;
Der Jüngling sieht an diesem Orte
Papier und Bücher ohne Zahl.

5. „In diesen Büchern, sagt der Engel,
Wird aufgezeichnet Tag für Tag,
Was jeder Mensch im Thal der Mängel
Thun oder unterlassen mag."

6. Der Jüngling fragt: „„Darf ich nicht lesen,
Was wohl in meinem Buche steht?""
„Willst du, so fragt das höh're Wesen,
Daß deine Ruh verloren geht?"

7. Der Jüngling äußert ihm entgegen:
„„Für meine Ruh ist mir nicht bang;
Ich hielt mich fern von bösen Wegen
Wie heute so mein Leben lang.""

8. Der Engel schweigt zu seinen Gründen
Und holt des Jünglings Buch herbei;
Der erste Theil für schwere Sünden
Ist zu des Jünglings Freude frei.

9. Sein Engel sagt: „ich selbst empfinde,
Wie du ein großes Trostgefühl;
Denn schon durch Eine schwere Sünde
Verliert der Mensch sein letztes Ziel.

10. Wenn einer stirbt in schweren Sünden,
Wird er verdammt zum Höllenpful.
Und nie mehr wird er Gnade finden
Vor Gottes strengem Richterstul."

11. „Drum mehr als eine gift'ge Schlange
Flieh schwere Sünden, fliehe sie;
Denn ihre Freude währt nicht lange
Und ihre Strafe endet nie!"

12. Der zweite Teil für leichte Sünden
Ist leider schon zur Hälfte voll.
Des Jünglings Frohsinn ist am Schwinden,
Es sinkt sein Mut, der vorher schwoll.

13. Sein Engel sagt: „Dir ist auch bange
Vor einem leichten Bienenstich;
Und doch schmerzt dieser Stich nicht lange;
Fürcht' auch vor leichten Sünden dich.

14. Auch wissentliche leichte Sünden
Beleidigen den lieben Gott;
Für sie auch wird sich Strafe finden
Im Leben oder nach dem Tod."

15. „Sag' nicht, daß sie nicht ewig währe;
Sie endet freilich mit der Zeit;
Doch nach und nach fällt auch in schwere
Wer nicht schon leichte Sünden scheut."

16. Der dritte Teil für gute Werke
Ist ungefähr dreiviertels leer;
Der Engel sagt dabei noch: „Merke,
Nicht jedes gute Werk wiegt schwer."

17. „Als gutes Werk wird eingeschrieben,
Nur was man Gott zu liebe thut;
Drum kann man gute Werke üben,
Sie zählen aber nicht als gut."

18. „Nach guten Werken geh dein Streben:
Je mehr du gute Werke thust,
Je höher steigt im ew'gen Leben
Des Himmels Seligkeit und Lust."

19. Dem Jüngling wird fast bang zu Mute,
Als er die vierte Aufschrift liest. —
Die Aufschrift „unterlassnes Gute"
Wie viel wohl da beschrieben ist?

20. Er nimmt das Buch in seine Hände
Und überschaut es allerseits;
Es ist zwar noch nicht bis zum Ende
Jedoch dreiviertelsvoll bereits.

21. Der Engel sagt: „ich muß bekennen:
Von Freude bleibt ein kleiner Rest;
Denn Sünde ist es auch zu nennen,
Wenn man das Gute unterläßt.“
22. Indessen schlägt die zwölfte Stunde;
Vollendet ist des Jahres Lauf;
Es krachen Schüsse in der Runde;
Erschrocken wacht der Jüngling auf.
23. Er fühlt sich wachend noch beklommen
Und denkt bei sich: der Traum ist wahr;
Doch anders soll und wird es kommen
Mit Gottes Hilf' im neuen Jahr.

---

77. Das siebenköpfige Ungethüm.

1. Ein Jüngling wandelt durch den Wald
Um frische Luft zu schöpfen;
Ihm naht ein Löwe von Gestalt
Mit sieben Schlangenköpfen.
2. Vor Schrecken steht er stumm und steif,
Gelähmt ist seine Zunge.
Der Löwe wedelt mit dem Schweif
Und schickt sich an zum Sprunge.
3. Der junge Mensch ermannt sich gleich
Von seinem Schrecken wieder;
Es fallen auf den ersten Streich
Vier Schlangenköpfe nieder.

Beim zweiten Hieb gelingt es ihm
Zwei Köpfe abzuhauen;
Dem Jüngling macht das Ungethüm
Nicht weiter Angst und Grauen.
5. Es liegt wie tot am Boden da
Und streckt die Riesenglieder;
Doch eh' er dessen sich versah,
Erhebt das Tier sich wieder.
6. Der Löw' entreißt ihm rasch das Beil
Erfaßt ihn an der Kehle
Und schleppt ihn mit der größten Eil'
In seine finstre Höhle. —
7. Der Löwe ist der böse Feind
Die Hölle seine Höhle;
Erschrick davor, mein lieber Freund!
Und rette deine Seele!
8. In seinen sieben Köpfen ist
Von sieben schweren Sünden —
Hauptsünden nennet sie der Christ —
Ein Gleichnißbild zu finden.
9. Schlag' alle sieben Köpfe ab
Und laß nicht einen stehen;
Was mit dem Jüngling sich begab,
Wird sonst auch dir geschehen.

78. Die Aepfel.

1. „Mein lieber Sohn! ich finde
An dir die größte Luft,
Weil du so treu und willig,
Was ich befehle, thust.

2. Nur deine Spielgenossen
Gefallen mir nicht recht.
Es sagt ein Sprich- und Wahrwort:
Bei Schlechten wird man schlecht!“

3. „Sei unbekümmert Vater!
Ich bin auf meiner Hut.
Ich hoff' im Gegenteile,
Sie werden durch mich gut.“

4. Am nächsten Tag ging morgens
Der gute Vater aus
Und brachte schöne Aepfel
In einem Korb nach Haus.

5. „Sieh Sohn! welch schöne Aepfel,
Und die gehören dein,
Nur schließ' ich sie drei Wochen
In meinem Kasten ein.

7. Denn frisch vom Baum genommen
Schmeckt nie das Obst so süß,
Als wenn man eine Weile
Es vorher liegen ließ.“

8. Was er dem Sohn versprochen,
Das hält der Vater treu;
Er bringt von selbst die Aepfel
Nach dieser Zeit herbei.
9. Als er den Deckel aufhebt,
Entfährt ein Schrei dem Kind,
Weil insgesammt verdorben
Die schönen Aepfel sind.
10. „Getröste dich, mein Junge!
Das Wort der Vater nahm,
Ich kaufe wieder andre,
Doch höre, wie es kam:
11. Ich hab' zu dem gesunden
Auch faules Obst gelegt,
Durch dieses wurde jenes
Unläugbar angesteckt.
12. So werden auch die Guten,
Wie die Erfahrung lehrt,
Bei bösen Menschen böse,
Es geht nicht umgekehrt."

---

79. Das mißlungene Siegelbild.

1. Der Vater siegelt einen Brief.
Sein Söhnchen ist zugegen.
Das aufgeweckte Söhnchen rief:
„Das bring ich auch zuwegen."

2. Mit jugendlicher Zuversicht
Und drolligen Geberden
Hält er das Siegellack in's Licht
Und läßt es brennend werden.
3. Er träufelt Lack auf das Papier
Und drückt darauf das Siegel.
Was zeigt sich auf dem Wappen dir
Ein Vogel oder Igel?
4. Das Bild ist eine Mißgestalt.
Du hast zu lang gewartet.
Beim Siegeln war das Lack schon kalt
Und war bereits verhartet. —
5. O Kind! Dein Herz ist weich und mild
Und leicht wird es dir glücken
Des lieben Heilands Ebenbild
Demselben einzudrücken.
6. In spätern Jahren wird es hart
Und schwer bringst du zuwegen
Des Heilands Geist und Denkungsart
Demselben einzuprägen.

---

80. Kaiser Iwan als Bettler und Taufpate.

1. Ein Bettler ist im Dorfe
Und geht von Haus zu Haus;
Man gibt ihm aber nirgends
Und schilt ihn meistens aus.

2. Noch eine alte Hütte
Liegt draußen vor dem Ort;
Der Bettelmann versucht es
Und bettelt auch noch dort.

3. Der Hüttner grüßt ihn freundlich
Und ladet ihn zu Tisch;
Das Mahl ist äußerst einfach
Das Wasser hell und frisch.

4. Der Hüttner zeigt dem Bettler
Sein neugebornes Kind
Und klagt, daß hier die Leute
So wenig dienstbar sind.

5. Er solle mit dem Kleinen
Zur heil'gen Taufe geh'n;
Doch niemand wolle Pate
Beim armen Kindlein steh'n.

6. Der Bettler heißt ihn warten
Bis andern Tags um zwei;
Er bringe einen Paten
Aus Petersburg herbei.

7. Der arme Hüttner wartet,
Im Turme schlägt es zwei;
Kein Bettler und kein Pate
Kommt aus der Stadt herbei.

8. Doch eine Reihe Kutschen
Fliegt auf dem Weg heran
Und hält zu seinem Staunen
Vor seiner Hütte an.

9. Der Kaiser Iwan selber
Steigt an der Schwelle aus
Und tritt zu seinem Schrecken
In sein geringes Haus.

10. Der Kaiser Iwan selber
War dieser Bettelmann
Und nimmt bei seinem Söhnlein
Die Patenstelle an.

11. Der Kaiser gibt dem Täufling
Ein Hofgut als Geschenk
Und ist auch seines Vaters
In Gnaden eingedenk.

12. Er gibt dem Vater Mittel
Zu einem guten Schmaus
Und baut ihm statt der Hütte
Ein neues größres Haus.

13. Die andern Dorfbewohner
Vergehen fast vor Neid;
Doch um des Kaisers willen
Thut keiner ihm ein Leid.

81. Der brave Oheim und Firmpate.

1. In seiner Werkstatt hämmert
Ein Schmid in später Nacht;
Sein Freund — ein Kaufmann öffnet
Die Thüre sanft und sacht.

2. „Freund! spricht er zu dem Schmide,
Arbeite nicht zu viel;
Bald setzt sonst deinem Fleiße
Erschöpfte Kraft ein Ziel."

3. „„Krank, sagt der Schmid entgegen,
Liegt meiner Schwester Mann,
Es darben seine Kinder,
Die ich so lieb gewann.""

4. „Ich schaff' als Ohm und Pate
Zwei Stunden täglich mehr,
Und was ich so verdiene,
Geb' ich für diese her."

5. Der Kaufmann lobt den Meister
Und seine edle That,
Doch solle er sich schonen,
Er wisse anders Rat.

6. Tags drauf hat schon frühmorgens
Der Kaufmann eingekehrt
Und schenkt ihm eine Börse
Mit vielem Geld beschwert.

7. „„Ich danke, spricht der Meister,
Doch nehm' ich sie nur an
Für meinen kranken Schwager
Den schwer geprüften Mann.““
8. Wo hintennach der Kaufmann
Bekannte Bürger traf:
Da rühmte er den Meister
Als tüchtig treu und brav.
9. Der gute Schmid kriegt Arbeit,
So viel er liefern kann
Und wird durch Fleiß und Bravheit
Ein angesehner Mann.

---

82. Das arme Mädchen.

1. Es schallt und hallt vom Glockenstule.
O Glockenton du süßer Klang!
Die Kinder eilen in die Schule,
Sie warten auf den Ruf schon lang.
2. So wonnevoll so freudig hatten
Die jungen Herzen nie gepocht.
Daß sie den Weg so froh betraten,
Was hat sie denn dazu vermocht?
3. Man führet diese jungen Leute
Das erste Mal zum Tisch des Herrn.
Drum folgen sie so fröhlich heute
Wie die drei Weisen ihrem Stern.

4. Ein Freudentag ist aufgegangen,
Wie keiner mehr zu hoffen steht.
Sieh diese Gottes-Blumen prangen
Gleich Rosen in dem Gartenbeet.

5. Ein Mädchen nur zeigt sich dem Blicke
In keinem neuen Kleid und Stat;
Sie hinkt herbei an einer Krücke,
Dies Kleid ist alles, was sie hat.

6. Trotz ihrem armen alten Kleide
Trotz ihrer Not trotz ihrem Schmerz
Vergießt sie Tränen stiller Freude
Und schlägt entzückt ihr frommes Herz.

7. Zwei Fräulein aber, die sie sehen,
Verlachen und verspotten sie;
Sie läßt sie lachen läßt sie schmähen
Und wirft sich betend auf die Knie.

8. Sie denkt des Heilands, der am Kreuze
Für seine ärgsten Feinde bat
Verschließt das Herz dem bösen Reize
Und thut was ihr Erlöser that.

9. Der Pfarrer sah die Fräulein lachen —
Er stand der Kinderschar nicht fern —
Erfragte näher, was sie sprachen,
Und hielt sie ab vom Tisch des Herrn.

10. Den Heiland, sprach er voller Wehmut,
Den Heiland selbst habt ihr betrübt,
Er liebt nicht Hochmut sondern Demut
Und hat die Armen stets geliebt.
11. Ihr habt euch heute schwer vergangen
Und seid des Glückes nicht mehr wert
Den Freund der Armen zu empfangen,
Weil ihr ein armes Kind entehrt.
12. Nur fort nur fort! Es hilft kein Weinen,
Ihr äßet das Gericht hinein.
Ihr müßt mit bessern Geist erscheinen,
Dann geht der Heiland in euch ein.

---

83. Die unsichtbare Brotsgestalt.

1. Die heil'ge Messe liest ein Priester
Und ist dem zweiten Hauptteil nah;
Ein Landmann knieet bang und düster
Nicht ferne vom Altare da.
2. Sein Auge schaut umflort von Zähren
Der hocherhabnen Handlung zu;
Was mag des Mannes Herz beschweren?
Denn sichtbar fehlt ihm Fried und Ruh.
3. Das heil'ge Opfer ist geschehen;
Der Landmann tritt zum Beichtstul hin
Und gibt dem Priester zu verstehen,
Es dränge ihm zu beichten ihn.

4. Er beichtet eine volle Stunde
Und deckt den ganzen Lebenslauf
Mit Reu aus tiefsten Herzensgrunde
In dieser wicht'gen Stunde auf.

5. Indes verläßt ein andrer Priester
Im Meßgewand die Sakristei;
Er wohnt der Messe nicht mehr düster,
Er wohnt ihr hoffnungsselig bei.

6. Darnach erzählt er vielen Leuten:
„Ich lebte bittern Hasses voll;
So daß mein Herz zu manchen Zeiten
Von Mordgedanken überquoll."

6. „Und seitdem sah ich bei der Wandlung
Kein Brot mehr in des Priesters Hand,
Da beim Vollzug der heil'gen Handlung
Die Brotsgestalt dem Blick entschwand."

8. Erst seit ich mich mit wahrer Reue
Vor einem Priester angeklagt,
Seh ich die Brotsgestalt aufs neue:
Dem lieben Gott sei Dank gesagt." —

9. Laß nicht in Feindschaft mit dem Nächsten
Die Sonne auf- und untergeh'n:
Sonst bist du nicht ein Kind des Höchsten
Und wirst sein Angesicht nicht seh'n.

84. Die letzte Oelung.

1. In der Früh noch frisch und munter
Liegt das Kind am Abend krank
Atmet mühsam redet irre
Und verschmähet Speis und Trank.

2. Schnell wird nach dem Arzt gesendet,
Schnell erscheint der Arzt im Haus
Untersucht den jungen Kranken
Forscht und fragt ihn sorgsam aus.

3. Jede Frage ist vergebens,
Keine Antwort gibt das Kind;
Seine Mutter und sein Vater
Ach wie sie so trostlos sind!

4. Ohne Mittel anzuwenden
Geht der Arzt vom Kinde fort,
„Morgen lebt der Knabe nicht mehr,"
Ist des Arztes letztes Wort.

5. Andern Tags sieht er die Mutter
Schon beim frühen Morgenrot
Grüßt sie kurz und fragt sie sicher:
„Nicht wahr, Frau! das Kind ist tot?"

6. „Nein! entgegnet froh die Mutter,
Noch am Leben ist mein Sohn
Redet ganz verständig wieder
Atmet auch viel leichter schon."

8. „Auf Ersuchen kam ein Priester
Aus dem Krankenhaus herab,
Der dem Kind die letzte Oelung
Und mit ihr Genesung gab."

---

85. Der Selbstmörder.

1. So eben setzt der Förster
In sein Revier den Fuß:
Da knallt es im Gebüsche,
Nicht ferne fiel ein Schuß.
2. Der Förster schleicht sich näher
Und forschet, was geschah.
Ein Jüngling liegt erschossen
Vor seinen Augen da.
3. Der Jüngling ist verschieden
Und gibt kein Zeichen mehr.
Jedoch an seiner Seite
Liegt noch das Mordgewehr.
4. Sich selbst zum Tod befördern
Ist keinenfalls erlaubt.
Es stellt sich gleich den Mördern
Wer sich das Leben raubt.
5. „Hat er sich selbst erschossen?
Erschoß ein andrer ihn?"
Der Förster dachte zweifelnd
Im Geiste her und hin.

6. Er griff in seine Taschen
Und fand ein Blatt Papier.
Mit Bleistift stand geschrieben:
„O wehe, wehe mir!

7. Zur Qual ward mir das Leben;
Drum gab ich mir den Tod.
Ich sank verführt von Bösen
Zu tief in Schlamm und Kot.

8. Hätt' ich befolgt die Lehren,
Die mir mein Pfarrer gab:
Ich sänke nicht so schmählich
Und nicht so früh in's Grab.

9. O liebe teure Aeltern,
Wie ist mir leid um euch!
Ihr wolltet mich erziehen
Für Gott und Himmelreich.

10. Ich sollte eure Freude
Und eure Stütze sein:
Und werde euren Herzen
Zur größten Qual und Pein.

11. O halte, liebe Jugend!
Dich von den Bösen fern,
Bleib' auf dem Weg der Tugend
Und fürchte Gott den Herrn."

86. Strafe einer nicht mit Gott geschlossenen Ehe.

1. Was Jahre lang ihr Streben war,
Ist endlich doch gelungen;
Sie standen jüngst vor dem Altar,
Das Ehband ist geschlungen!

2. Die Aeltern haben sich gefügt
Und ihnen nachgegeben;
Das junge Eheweib hofft vergnügt
Ein goldnes Ehe-Leben.

3. Allein nach wenig Wochen schon
Scheint sich der Wind zu drehen.
Ihr däucht, die Liebe flog davon,
Sie spürt nicht mehr ihr Wehen.

4. Der Mann, der sie so heiß geliebt,
Beginnt ihr auszuweichen.
Er thut und sagt, was sie betrübt
Ja droht ihr selbst mit Streichen.

5. Er trinkt bis in die späte Nacht
Und läßt sich leicht verhetzen;
Und ist das Feuer angefacht,
So flucht er zum Entsetzen.

6. Sie hält ihm sein Benehmen vor
Und was er ihr versprochen;
Er schnellt mit einer Hast empor,
Als wäre er gestochen.

7. Der Unmensch schlägt sie ins Gesicht
Und reißt sie bei den Haaren;
Er schämt sich nicht und scheut sich nicht,
Wie toll sich zu gebahren.

8. So geht es Jahr und Tage fort
Und ändert sich nur selten;
Sie hört nicht oft ein andres Wort
Als fluchen oder schelten.

9. Und einstmals stößt er ihr den Fuß
So heftig in die Seiten,
Daß sie in's Bett sich legen muß
Und auf den Tod bereiten.

10. Die halberwachsne Tochter weiß
Des Leides fast kein Ende,
Bald wird ihr kalt bald wir ihr heiß,
Sie weint und ringt die Hände.

11. Die Mutter aber spricht zu ihr:
„Bewahre deine Tugend,
Ich büße — das gesteh ich dir —
Die Sünden meiner Jugend.

12. Setz deine Unschuld nicht auf's Spiel,
Geh in die Kirche gerne,
Hab Gott vor Augen, bete viel
Und bleib von Bällen ferne."

87. Der Kampf mit den Wölfen.

1. „Steht auf und gehet in den Wald
Zu holen dürres Reis;
Es kommt der kalte Winter bald
Und bringt uns Schnee und Eis."

2. Der Wittwe Kinder waren brav;
Sie folgten auf den Wink
Entwanden sich dem Bett und Schlaf
Und thaten alles flink.

3. Sehr ärmlich war zwar ihr Gewand
Unreinlich aber nicht.
Sie wuschen sauber Ohr und Hand
Den Hals und das Gesicht.

4. Noch kämmten beide ordentlich
Mit einem Kamm das Haar:
Dann schickte zum Gebete sich
Das junge Brüderpaar.

5. Die Mutter stellte auf den Tisch
Zum Frühstück Brod und Milch:
Und wie der Sperling froh und frisch
Ging's fort im Kleid von Zwilch.

6. Nach einem kurzen Aufenthalt
Vor einem heil'gen Kreuz
Betreten sie den düstern Wald
Und horchen allerseits.

7. Wie wird es ihnen bang und schwer,
Sie hören Wolfsgeheul!
Der ältre säumt nicht länger mehr
Und greift nach seinem Beil.

8. Der jüngre sucht sich ein Versteck
In einem hohlen Baum;
Es überfällt ihn Todesschreck,
Er wagt zu atmen kaum.

9. Verstummen macht kein Flintenlauf
Das wilde Wolfsgeheul.
Schon sperrt ein Wolf den Rachen auf,
Da trifft ihn scharf das Beil.

10. Jedoch das andre Ungethüm —
Ach daß sich Gott erbarm!
O weh, o weh, o wehe ihm!
Erfaßt des Knaben Arm.

11. Der jüngre sieht des ältern Not
Ergreift und schwingt das Beil:
Da liegt das andre Untier tot,
Sie beide blieben heil.

12. Im Heimatsort verlautet bald,
Was in dem Wald geschehʼn;
Es eilt zur Stelle jung und alt,
Die Wölfe anzusehʼn.

13. Und alles lobt das Brüderpaar
Und schenkt ihm Geld und Brot;
Für lange Zeit gesteuert war
Der armen Wittwe Not.

---

88. Pauline von Wolkenstein.

1. Pauline pflegt zu beten,
Eh' sie zu Bette geht,
Und ist gerad beschäftigt
Mit ihrem Nachtgebet.
2. Sie kniet auf einem Schemel
Und liest in einem Buch:
Da schellt man an der Glocke:
„Wer kommt noch auf Besuch?"
3. Ein Kutscher tritt in's Zimmer
Entbietet ihr den Gruß
Und sagt: „ich bin gekommen,
Weil ich sie holen muß.
4. Noch heut wird ihre Freundin
Aus diesem Leben geh'n
Und wünscht vor ihrem Tode
Sie noch einmal zu seh'n."
5. Pauline macht sich eilig
Zur späten Fahrt bereit;
Der Kutscher fährt im Trabe
Trotz Nacht und Dunkelheit.

6. Ein Dieb bemerkt die Abfahrt
Erklettert schnell das Dach
Bereitet eine Oeffnung
Und dringt in ihr Gemach.
7. Ein Buch liegt auf dem Tische,
Die Lampe brennt noch hell;
Das Buch ist aufgeschlagen,
Drin liest der Diebsgesell:
8. „O hätt' ich ohne Sünde
Den heut'gen Tag vollbracht:
Wie sanft und ruhig wäre
Mein Schlaf in dieser Nacht!"
9. „O blieb' ich ohne Sünde
Und immer fromm und brav:
Ich säh dem Tod entgegen
So ruhig wie dem Schlaf."
10. Der Diebsgeselle stutzet
Läßt alles unberührt
Und hat sich bis zum Tode
Rechtschaffen aufgeführt.

---

89. Das Täubchen.

1. Ein frommes Weib trat jeden Abend
Zum Beten in die Kirche ein
Um tief in Andacht sich vergrabend
Dem lieben Heiland nah zu sein.

2. Der Meßner, den die Neugier plagte,
Schlich einestags dem Weibe nach
Um zu erhorchen, was sie klagte
Und was für ein Gebet sie sprach.

3. Das Weib kniet am Altare nieder
Und betet das Gebet des Herrn.
Vor Wonne beben ihre Glieder
Und glänzt ihr Auge wie ein Stern.

4. Als sie zu beten angefangen,
Flog ihr ein Täubchen auf die Hand.
Bald floßen Tränen auf die Wangen,
Das Täubchen nippte und verschwand.

5. Den Meßner drängt es vorzutreten:
„Was hab' ich schönes heut geseh'n?
O würdest einen Psalm du beten,
Welch Wunder würde dann gescheh'n!"

6. Das Weib befolgt den Rat des Mannes
Und lernet einen langen Psalm;
Doch nicht mehr herzlich beten kann es
Das Auge trübt ein dichter Qualm.

7. Kein Tränlein fließt auf ihre Wangen,
Kein Täubchen läßt sich wieder seh'n.
Es fängt dem Weibe an zu bangen
Schon will sie scheu von dannen geh'n.

8. Da hört ihr Ohr vernehmlich flüstern:
„Bet' innig das Gebet des Herrn;
Sei nicht nach Wunderdingen lüstern,
Gott hört das Vaterunser gern."
9. Voll Andacht betet sie nun wieder
Wie früher das Gebet des Herrn:
Und wieder fliegt das Täubchen nieder
Und glänzt ihr Auge wie ein Stern.

---

90. Kraft des Namens Jesus.

1. Der Jüngling Thomas legt sich kaum,
Da sinkt er schon in Schlummer.
Doch bald erfüllt ein wüster Traum
Sein keusches Herz mit Kummer.
2. Vor Aengsten wird der Jüngling wach
Und fühlt noch wach Beengen;
Denn die Versuchung läßt nicht nach
Auch wach ihn zu bedrängen.
3. Der Jüngling macht das heil'ge Kreuz
Und faltet seine Hände.
Gleich mindert sich der böse Reiz,
Doch nimmt er noch kein Ende.
4. Er betet das Gebet des Herrn
Im Geist und in der Wahrheit.
Schon leuchtet ihm der Hoffnungsstern
Mit seiner milden Klarheit.

5. Er hat zwar wieder Trost und Licht
Durch das Gebet gefunden.
Allein noch ist das Traumbild nicht
Als wie der Traum verschwunden.
6. Er betet nun den Engelsgruß
Mit gleicher Inbrunst weiter;
Und eh' er kommt zum End und Schluß
Wird seine Seele heiter.
7. So wie er Jesus Christus spricht,
Hat Ruh' sich eingefunden:
Das Traumbild ist vom Angesicht
Wie Traum und Schlaf verschwunden.

---

91. Johann von Oesterreich.

1. Ein königlicher Bote
Erscheint im Grafenschloß
Und mahnet Sohn und Vater
Zu steigen auf das Roß.
2. Der König Philipp lade
Sie beide ein zur Jagd;
Er sei schon auf dem Wege,
Seit dem es hab' getagt.
3. Die Grafen machen eilig
Zum Aufbruch sich bereit
Und ziehen mit dem Boten
Im Herzen hocherfreut.

4. Sie reiten noch nicht lange,
Da treffen sie den Troß
Und hinter diesem pranget
Der König hoch zu Roß.

5. Dem Junker reicht der König
Die Hand von weitem schon
Und nennt ihn seinen Bruder
Und Kaiser Karls Sohn.

6. Die Jagdgenossen staunen;
Der junge Graf erbleicht,
Weil ihm sein Herr und König
Nur Scherz zu treiben däucht.

7. Doch es versichert Philipp,
Was er gesagt, sei wahr
Und macht ihm vor dem Trosse
Die hohe Abkunft klar.

8. Den jungen Herren freuet
Sein ruhmgekrönter Stamm
Wie die gefundne Mutter
Das irrgegangne Lamm.

9. Als ein berühmter Feldherr
Ist er bekannt auch euch:
Einst schlug auf's Haupt die Türken
Johann von Oesterreich. —

10. Zum Schluß hört eine Nachricht,
Die sicher mehr euch freut:
Wißt, daß ihr alle — Kinder
Des höchsten Königs seid.

---

92. Der hl. Patrik.

1. Der Knabe Patrik saß am Strand,
Da stiegen Räuber an das Land
Und nahmen ihn gefangen;
Er ward auf einer kleinen Jacht
In Irland auf das Land gebracht
Und mußte Schweine hüten.
2. Sechs Jahre war er schon im Land,
So daß er es bereits verstand
Zu sprechen wie die Iren:
Da wühlte einestags ein Schwein
In einen Acker tief hinein
Und wühlte Gold zu Tage.
3. Sein Engel zeigte ihm den Ort
Und sprach im Traum: „Nimm diesen Hort
Und flieh damit zum Meere,
Dies Gold ist herrenloses Gut,
Weshalb nicht Sünd' und Unrecht thut,
Wer es für sich verwendet."
4. Der Jüngling nahm das Gold zu sich
Ließ seine Schweine-Schaar im Stich

Und floh zu einem Hafen.
Ein Schiffer nahm den Jüngling auf
Und führte ihn in schnellem Lauf
Zurück in's Land der Schotten.
5. Der Jüngling lernte nun Latein
Trat in den Stand der Priester ein
Und ward geweiht zum Bischof.
Dann kehrte er zurück in's Land,
Wo er im harten Sklavenstand
Die Jugendzeit verbrachte.
6. Und sieh! nach wenig Jahren war
Dies Heidenland fast ganz und gar
Dem Christentum gewonnen.
Noch blühet dort das Christentum
Und heute noch steht hoch im Ruhm
Sein erster Glaubensbote.

---

93. Um was man beten soll.

1. Ein Diener sprach den König
Um einen Nikel an.
O zu bescheidner Diener,
Du hast nicht wohl gethan!
2. „Hinweg, befahl der König,
Von meinem Angesicht;
Denn so geringe Gaben
Gewährt ein König nicht."

3. „Es fühlt sich jeder König
Beleidigt und entehrt,
Von welchem man so wenig
Erwartet und begehrt.“ —
4. Wenn du vor Gott dem Höchsten
Um Gnade bittend stehst:
So sei es auch nicht wenig,
Was du von ihm erflehst.
5. Erbitte dir vor allem,
Was deiner Seele frommt,
Sodann was deinem Leibe
In Wahrheit wohlbekommt.
6. Wer der Gebete schönstes,
Das Jesus uns gelehrt,
Im Geiste Jesu betet,
Hat, was sich ziemt, begehrt.

---

94. Der vergessene Wink.

1. Ein Bauersmann war ungehalten
Das ganze Jahr und Jahr für Jahr.
Stets schalt er über Gottes Walten,
Bis Gott ihm einst zu willen war.
2. Hielt er den Sonnenschein gelegen,
So blieb der Himmel hell und rein;
Und wünschte er sich einen Regen,
So stellte sich ein Regen ein.

3. Es war auch wirklich eine Freude,
Wie damals sein Getreid gedieh;
So dicht und hoch war das Getreide,
So lang der Bauer dachte, nie.

4. Das Korn ist reif. Mit seinen Schnittern
Beginnt der Bauersmann den Schnitt;
Doch seine Knie' und Hände zittern,
Als er das Erntefeld betritt.

5. Der größte Theil von seinen Aehren
Erweist als taub sich — offenbar,
Weil Wind zu wünschen und begehren
Von ihm vergessen worden war.

6. Von da an schwieg der Mann bescheiden
Bei Regen wie bei Sonnenschein
Und sprach in Leiden wie in Freuden:
„Was Gott will, wird das Beste sein."

7. „Und sollte auch der Hagel schlagen,
Ich will mich doch nicht unterstehʼn
Und über Gottes Schickung klagen;
Der Wille Gottes soll geschehʼn!"

8. „Was Gott thut, dienet uns zum Heile,
Auch wenn er uns mit Ruten schlägt;
Nur selten frommt im Gegenteile,
Was man sich selbst zu wünschen pflegt.

95. Der glückliche Beinbruch.

1. Ein frommer Kaufmann brach das Bein,
Als er ein Schiff betreten wollte.
Es wird vielleicht geschehen sein,
Daß es zum Glück ihm dienen sollte.

2. Du denkst wohl, ein gebrochner Fuß
Wie soll sich der zum Glück gestalten?
Ich weiß nur, was ich glauben muß:
Gerecht und recht ist Gottes Walten.

3. Bald lief die Trauerbotschaft ein:
Das Schiff ist in dem Meer versunken
Und wer im Schiff war groß und klein
Ist mitversunken und ertrunken.

4. Der Beinbruch war des Kaufmanns Glück,
Er hat das Leben ihm gerettet,
Er hielt ihn von der Fahrt zurück,
Sonst läg' er tot im Meer gebetet.

---

96. Das Gebet des Kindes.

1. „Ach Herzkind! seufzt die Wittwe,
Das Frühstück fällt heut aus;
Ich hab' kein Geld im Kasten
Kein Brot und Mehl im Haus."

2. „O bete, kleiner Engel!
Vertrauensvoll zu Gott,

Daß er — der beste Vater
Uns helfe in der Not."

3. „Er hat uns selbst versichert:
Wer mit Vertrauen fleht,
Den werde ich erhören,
Erfüllt wird sein Gebet."

4. Das Kind eilt in die Schule
An Gottes Haus vorbei;
Die Thüre ist geöffnet,
Der Eintritt steht ihm frei.

5. Es fleht mit lauter Stimme:
„O lieber guter Gott!
Laß uns doch nicht verhungern!
Hilf uns aus unsrer Noth!"

6. Des Amtmanns Gattin hörte
Um was der Knabe bat
Und half als fromme Christin
Durch eine fromme That.

---

97. Das fromme Mädchen.

1. Das Schauspiel soll beginnen,
Man wagt zu atmen kaum;
Ein jugendliches Mädchen
Betritt den Bühnenraum.

2. Ihr ist die erste Rolle
Im Spiele zugedacht;
Sie hat auch guten Eindruck
Zu guter Erst' gemacht.

3. Wie sie in ihrer Unschuld
So schön vor Augen steht
Gleich einem Engel Gottes,
Der auf der Erde geht!

4. Sie horcht. Was mag es geben?
Warum beginnt sie nicht?
Sie tritt zwei Schritte vorwärts
Verneiget sich und spricht:

5. „Man läutet zum Gebete;
Wir wollen vor Beginn
Den Gruß des Engels beten
Der Seele zum Gewinn."

6. Das Mädchen knieet nieder
Und betet ungescheut;
Die Gottvergess'nen lachen,
Die Frommen sind erfreut.

6. Nachdem sie so gebetet,
Beginnt sie erst das Spiel
Und spielt mit großem Beifall
Voll Anmut und Gefühl. —

8. Hörst du zum Beten läuten,
So handle fromm wie sie.
Mag der und jener lachen,
Du beuge deine Knie!

---

98. Der Traum im Walde.

1. Ein Wandrer ist im Wald verirrt
Und muß dort übernachten.
Er will nun einen Baum als Wirt
Für diese Nacht betrachten.
2. Es grauft dem Wandrer aber nicht,
Obschon der Abend dunkelt;
Denn freundlich glänzt des Mondes Licht,
Das Heer der Sterne funkelt.
3. Die Luft zur Sommerszeit ist mild,
Und Sommer ist es eben;
Es drohen ihm auch nicht vom Wild
Gefahren für das Leben.
4. Die Vögel sind bereits in Ruh,
Es lispeln nur die Bäume;
Er selbst schließt auch die Augen zu
Und schwebt in's Reich der Träume.
5. Es kommt ihm vor, als habe ihn
Aus ganz besondern Gnaden
Die hehre Himmelskönigin
Zur Tafel eingeladen.

6. Sie öffnet einen goldnen Saal,
Wo tausend Lichter brennen,
Und stellt es ihm in seine Wahl,
Was er sich wünscht, zu nennen.
7. „Weintrauben, sagt er, wünsch' ich mir
Vor allen andern Dingen."
Kaum nennt er diesen Namen ihr,
So sieht er sie schon bringen.
8. Doch ist die Schüssel voller Ruß,
So daß er von den Beeren,
Wie sehr sie reizen zum Genuß,
Nicht eine mag verzehren.
9. Maria sprach nun: „Lieber Christ!
Du ehrst mich zwar vor allen;
Doch weil dein Herz voll Mackel ist,
Erweckt es kein Gefallen."
10. „Du spendest mir vergebens Lob
Und wirst dein Ziel verfehlen:
Der in den Himmel mich erhob,
Erwählt nur reine Seelen."

---

99. Thomas von Kempen.

1. Voll Andacht betet Thomas
Besonders in der Früh;
Er fehlet in der Kirche
Beim Gottesdienste nie.

2. Er liegt wie in Entzückung
Auf seinen Knieen da
Und fühlt sich wonneselig
Dem lieben Heiland nah.

3. Allmählich nimmt der Jüngling
Es nicht mehr so genau;
Er hört die heil'ge Messe
Gedankenlos und lau.

4. Drum fühlt er beim Gebete
Auch nicht mehr Himmelsluft;
Er fühlt sich Gott-verlassen
Und öde in der Brust.

5. Als Thomas einstens wieder
Das Knie zum Beten bog
Und mit erneutem Eifer
Der heil'gen Andacht pflog:

6. Entschlief er unversehens
Und hatte einen Traum;
Es war erfüllt von Betern
Ein Gott geweihter Raum.

7. Er sah die Mutter Gottes,
Wie sie der Reihe nach
Mit jedem frommen Beter
Holdlächelnd sich besprach.

8. Am Ende trat Maria
Auch seinem Stande nah
Und stand vor seinem Stule
Mit strengem Ernste da.
9. „Du fühlst dich, sprach Maria,
So trocken als wie Stroh;
Du dünkst dich Gott verlassen
Und dienst ihm nicht mehr froh."
10. „Gott hat dich nicht verlassen,
Doch du verließest ihn;
Sei eifrig ihm zu dienen,
Sei fromm wie früherhin:
11. „So stellt sich Himmelsfrieden
Im Herzen wieder ein,
So wirst du wieder selig
In deinem Gotte sein."

---

100. Gelobt sei Jesus Christus!

1. Ein Weiblein hatte fromm gelebt
Und doch wie Espenlaub gebebt
Im Angesicht des Todes.
Der Pfarrer, der ihr Leben kennt
Und sie sein frömmstes Schäfchen nennt,
Verwundert sich nicht wenig.
2. „Du zitterst ja am ganzen Leib,
Ei! sage mir doch gutes Weib,

Was bebst du vor dem Tode?
Der Tod ist nicht des Menschen Feind,
Er ist der Menschen bester Freund,
Die fromm und christlich leben."

3. „Ich fürchte mir nicht vor dem Tod,
Ich fürchte mir auch nicht vor Gott
Und meinem lieben Heiland;
Ich fürcht' auch nicht der Engel Heer
Und scheide nicht vom Leben schwer,
Es brachte mir nur Leiden."

4. „Der Tod macht mir nur bang und heiß,
Weil ich geringes Weib nicht weiß,
Auf welche Art und Weise
Man Gott den Vater Sohn und Geist
Im Himmelreiche grüßt und preist
Und mit den Engeln redet."

5. Der Pfarrer sagte: „Fasse Mut,
Beim Eintritt sage kurz und gut:
„Gelobt sei Jesus Christus!"
Und alle Engel weit und breit,
Erwidern drauf: „In Ewigkeit"
Und führen dich zu Jesus.

6. „Wer ihn auf Erden freudig nennt
Und ihn als Gott und Herrn bekennt
Mit Mund und Herz und Leben,

Den wird auch er im Himmel nicht,
Wie er es selber uns verspricht,
Verläugnen vor Gott Vater."

Gebete.

Morgengebet.

O Gott! du hast in dieser Nacht
So väterlich für mich gewacht;
Ich lob' und preise dich dafür
Und dank' für alles Gute dir.
Bewahre mich auch diesen Tag
Vor Sünde Tod und jeder Plag';
Und was ich denke red' und thu,
Das segne, bester Vater, du!
Beschütze auch, ich bitte dich,
O heiliger Schutzengel! mich.
Maria, bitt' an Gottes Tron
Für mich bei Jesus deinem Sohn,
Der hochgelobt sei allezeit
Von nun an bis in Ewigkeit!

Abendgebet.

Der Tag hat wieder sich geneigt,
O Gott, der stets sich gütig zeigt!
Ich sage Dank für jede Gab',
Die ich von dir empfangen hab',
Und bitte dich, verzeihe mir,
Was böses ich gethan vor dir.
Dann schließ' ich froh die Augen zu;
Es wacht dein Engel, wenn ich ruh.
Maria Himmelskönigin,
Du unsre Frau und Mittlerin.
Laß mich auch dir empfohlen sein,
So schlaf' ich ruhig keusch und rein.

Mess-Gebete.

Vorbereitungsgebet.

Maria: Mein Kind! du bist nun im Hause Gottes; mein göttlicher Sohn Jesus ist im Begriffe sich in der hl. Messe für dich und alle Menschen zu opfern, wie einst am Kreuze auf der Richtstätte zu Jerusalem. Hocherhaben ist die Feier dieses Opfers. Denke dich im Geiste neben mich, wie ich unter dem Kreuze meines göttlichen Sohnes stand, betrachte seine und meine Schmerzen

und empfiehl mit Jesus deinen Geist und was du bist und hast, dem himmlischen Vater.

Seele. O mein Jesus! ich glaube, daß du der Sohn Gottes bist, ich bete dich in tiefster Ehrfurcht an und bitte dich, du wollest gestatten, daß ich ein Opfer mit dir sei. Ich bin deinem himmlischen Vater alles schuldig. Mein Leben ist sein Eigentum; Alles, was ich bin und habe, ist sein; ich will ihm alles hinopfern mit dir, o Jesus! denn nur in Vereinigung mit deinem Opfer wird ihm dieses mein Opfer angenehm und wohlgefällig sein und nur durch dich werde ich die Gnaden erlangen, um die ich jetzt herzinniglich flehe.

Staffelgebet.

Maria. Sieh mein Kind! dort am Fuße des Altares steht der Priester, tief beugt er sich zur Erde und dreimal an die Brust schlagend bekennt er reumüthig seine Schuld und bittet voll Zerknirschung um Vergebung für sich und alle, die mit Sündenschuld beladen sind. — Fühlst du nicht auch, mein Kind! daß du schon oft gesündigt dadurch den lieben Gott beleidigt und meinem geliebten Sohne das Kreuz schwer gemacht hast? So erkenne und bekenne denn reumütig deine

Fehltritte, bitte Gott um Vergebung deiner Sünden, versprich Besserung deines Lebens; und der himmlische Vater sieht gnädig und barmherzig auf dich nieder.

Die Seele. Ach mein Gott und Vater! deine Liebe und Barmherzigkeit ist unendlich groß. Du hast deinen eingebornen Sohn in die Welt und in den Tod dahingegeben, damit wir Vergebung der Sünden und Gnade erlangen. Um deines Sohnes willen erbarme dich meiner! Ach ich habe oft und viel gesündigt, ich bin deiner Gnade nicht mehr wert; aber dennoch hoffe ich Verzeihung, weil du versprochen hast, ein reumütiges Herz und Gebet nicht zu verschmähen. Ich bereue von Herzen alle meine Sünden, ich will besser werden, ich will dich, o lieber Gott und Vater! nicht mehr beleidigen. Erbarme dich meiner, verzeihe mir meine Sünden, schenke mir wieder deine Gnade, laß das bittere Leiden deines Sohnes an mir nicht verloren sein!

Sammelgebet.

Maria. Der Priester betet jetzt mit ausgebreiteten Armen im Namen aller Menschen besonders aller Anwesenden. Vereinige dich mit ihm, bete und bitte.

Die Seele. O lieber Heiland Jesus Christus! würdige dich, mein Flehen anzunehmen, das ich jetzt mit dem Priester vereinigt für mich und ihn und alle Menschen an dich richte. Lehre und leite uns deine Wege; gib uns Verlangen und Eifer dir immer nachzufolgen und so sanftmüthig demüthig friedfertig und keusch zu wandeln wie du und deine heil. Mutter, damit wir einst zu euch in den Himmel kommen.

Evangelium und Credo.

Maria. Mein Kind! soeben hat der Priester das Evangelium meines geliebten Sohnes gelesen. Heilig und ewig wahr sind und bleiben seine Worte und sicher führen sie zum Himmel. Aber sollen sie dich dahin führen, so mußt du sie unbezweifelt glauben, bereit sein für die Wahrheit desselben nötigen Falls zu sterben und sie auch getreulich zu befolgen. Lasse dein Herz immer sein wie ein gutes Erdreich, das den guten Samen des Wortes Gottes aufnimmt und hundertfältige Frucht bringt. Ich habe die Worte meines Sohnes immer im Herzen bewahrt und bis zum Tode befolgt; folge auch mir nach.

Die Seele. O mein guter Jesus! du

hast Worte des ewigen Lebens; wohin soll ich gehen als zu dir? Ich danke dir herzinniglich, daß du mich in deiner hl. Kirche geboren werden ließest, welche allein deine hl. Worte unverfälscht bewahrt und allen Völkern verkündet. Ich glaube fest alles, was diese deine hl. Kirche zu glauben vorstellt; denn du — die ewige Wahrheit und Weisheit hast es geoffenbart. O verleihe mir nur die Gnade, daß ich deine Worte nicht bloß höre, sondern auch getreu befolge; verzeihe mir, daß ich so oft unaufmerksam gewesen bin, wenn dein Wort geprediget wurde und vergib mir, daß ich deinen Worten so oft nicht gehorsamt habe. Ich will mich ernstlich bessern; immer mit hl. Freude dem Unterricht beiwohnen und mit deiner Gnade deine Lehren auch getreulich ausüben.

* Wenn der Priester das Credo anstimmt, so bete das apostolische Glaubensbekenntniß: Ich glaube an Gott u. s. w.

Opferung.

Maria. Bedenke mein Kind! Gott der Vater hat dich aus dem Nichts in's Dasein gerufen; sein und mein Sohn Jesus Christus hat dich erkauft mit seinem Blute, sein hl. Geist hat dich geheiligt und zu seiner Wohnung gemacht;

ganz und gar gehörst du Gott an. Bedenke ferner die unzählbaren Gnaden, welche Dir der liebe Gott gegeben hat. Was du gutes an dir hast, ist seine Gabe! O wie viel bist du dem dreieinigen Gotte schuldig! Sollst du dich ihm nicht ganz opfern?

Die Seele. O mein Gott! ich erkenne, daß ich aus mir gar nichts bin. Alles, was ich bin und habe, das habe ich dir zu verdanken. Besonders erkenne und bekenne ich, daß du mich rein aus Gnaden in deine hl. Kirche aufgenommen und als dein Kind angenommen hast. Ach, was soll ich dir geben für Alles, was du an mir gethan! Sieh, im Geiste lege ich mein Herz auf den Altar; ich weihe und opfere es dir ganz; es soll nur schlagen für dich, es soll nur verlangen nach dir, es soll nur dich lieben, es soll nur dir zu gefallen suchen! O nimm dieses Opfer wohlgefällig an in Vereinigung mit dem heil. Opfer, welches dein göttlicher Sohn dir darbringt, segne und heilige es.

Präfation oder Vorgesang.

Maria. Nimm nun mein Kind! alle Kräfte deiner Seele zusammen und preise in Vereinigung

mit mir und dem ganzen himmlischen Hofe Gott den Vater, der für die Menschen seinen Sohn in die Welt und in den Tod dahingegeben hat; Gott den Sohn, der für die Menschen dem Vater gehorsam ward bis zum Tode ja bis zum Tode am Kreuze; Gott den heil. Geist, der um das Werk der Erlösung zu vollenden, die Menschen, welche eines guten Willens sind, heilig und selig macht.

Die Seele. Es ist wahrhaft würdig und gerecht, billig und heilsam, daß wir dir, hl. Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! immer und überall Dank sagen. Besonders aber in diesem erhebenden Augenblicke rufe ich mit dem Priester am Altare und mit den hl. Engeln im Himmel: „Heilig heilig heilig bist du, o Herr, Gott der Heerscharen! Himmel und Erde sind voll deiner Herrlichkeit. Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Vor der Wandlung.

Maria. Sieh mein Kind! wie der Priester mit ausgebreiteten Händen betet für die ganze hl. Kirche, wie er die Hand über die Opfergaben legt zum Zeichen, daß auch du dich mit Jesus opfern sollst; siehe, wie er zuerst das Brot, dann den

Kelch mit Wein in seine Hände nimmt und sich niederbeugend in tiefster Demut die geheimnißvollen Wandlungsworte spricht. Auf das Wort des Priesters, der im Namen Jesu spricht, wird das Brot der Leib der Wein das Blut Jesu und in seinem Fleische und Blute ist mein Sohn gegenwärtig, wie er vor meinen Augen am Kreuze hing als Sühnopfer für die Menschen. Um seiner willen bitte Gott um Gnade für dich für deine Aeltern und Geschwister für deine Freunde und Wohlthäter für die ganze Christenheit für die ganze Welt!

Die Seele. Liebreichster Vater im Himmel! ich bitte dich um Jesu willen, gib mir und allen Menschen die Gnade, immer rein und unbefleckt vor dir im wahren Glauben zu wandeln; erhalte und schütze deine hl. Kirche und alle Diener der Kirche besonders den hl. Vater unsere Bischöfe und Seelsorger; bewahre die Gläubigen auf dem wahren Wege, führe die Irrgläubigen zurück in den Schoß deiner hl. Kirche und bekehre die Ungläubigen zum wahren christlichen Glauben. Absonderlich aber bitte ich für meine lieben Aeltern und Geschwister Freunde und Verwandte Lehrer und Wohlthäter; vergilt ihnen mit reichem Segen

alles, was sie mir gutes erwiesen haben. Gedenke auch aller armen kranken bedrängten und betrübten Menschen, tröste sie und hilf ihnen; erbarme dich auch aller armen Sünder und schenke ihnen die Gnade der Bekehrung und Besserung. Dein geliebter Sohn ist ja gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren war und ist durch seinen Tod am Kreuze die Versöhnung geworden für die Sünden der ganzen Welt.

Nach der hl. Wandlung.

Maria. Mein Kind! Mein göttlicher Sohn ist nun auf dem Altare unter den Gestalten von Brot und Wein wahrhaft wirklich und wesentlich gegenwärtig als dein Mittler Versöhner und Fürsprecher bei Gott dem Vater. Durch ihn kannst du bei diesem jegliche Gnade erlangen für deine Seele und für die armen Seelen, die du in keiner hl. Messe vergessen sollst, besonders wenn unter ihnen dein Vater oder deine Mutter dein Bruder oder deine Schwester oder andere nahe Verwandte und gute Bekannte sich befinden.

Die Seele. O Jesus! ich glaube, daß du auf dem Altare wahrhaft gegenwärtig bist, wenn gleich mein Auge dich nicht sieht. Mit den hl. Engeln bete ich dich an. Gelobt und ge-

priesen seist du in alle Ewigkeit. O Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt! wie unendlich gut bist du und wie gränzenlos ist deine Liebe, mit welcher du dich zum Opfer für uns machest und uns Teil nehmen lassest an deinen unendlichen Verdiensten! Ewiger Dank sei dir dafür!

Himmlischer Vater! arm bin ich, nichts gutes habe ich an mir, aber dein eingeborner Sohn hat mich reich gemacht; seine Verdienste seine Tugenden seinen heil. Lebenswandel alle Liebe alle Schönheit seines heiligsten Herzens opfere ich dir auf zum Ersatze meiner Armut. — O sieh an das Angesicht deines Gesalbten und um seiner willen sei mir ein guter ein barmherziger Vater! Um Jesu willen gedenke auch, o gütigster Vater! aller im Fegfeuer leidenden Seelen (namentlich meines Vaters meiner Mutter meines Bruders meiner Schwester u. s. w.) nimm sie barmherzig auf in die Wohnungen, welche ihnen Jesus im Himmel bereitet hat, daß sie dein Angesicht schauen und im ewigen Lichte sich mit dir erfreuen mögen.

Pater noster — Vater unser.

Maria. Mein Kind! Das Gebet ist die tröstlichste Gabe Gottes. O freue dich und danke

Gott, daß du beten darfst und kannst. Als mein Sohn Jesus auf Erden wandelte, war das Gebet seine liebste Beschäftigung. Unter allen Gebeten das schönste und Gott wohlgefälligste ist aber das Gebet, welches mein göttlicher Sohn dein Herr und Heiland selbst seine Jünger gelehrt hat und das deßhalb auch das Gebet des Herrn genannt wird. Werde nie müde dieses Gebet wieder und wieder zu beten. Jetzt betet es der Priester am Altare. Bete es auch du.

Die Seele. Vater unser, der du bist in dem Himmel! u. s. w.

Communion — Vereinigung oder Gemeinschaft.

Maria. Kind Gottes! Nur der tritt in die innigste Vereinigung und Gemeinschaft mit meinem göttlichen Sohne und seinem erhabenen Opfer, welcher wie der Priester sein heil. Fleisch und Blut empfängt und damit seine Seele nährt und stärkt. Darfst oder kannst du heute nicht dem Tische des Herrn nahen und das Brot der Engel empfangen, so habe doch ein recht inniges Verlangen darnach; und Jesus wird geistiger Weise dein Verlangen stillen und deine Seele mit seiner Gnade heimsuchen.

Die Seele. O mein Jesus, du süßestes Brot des Lebens, der du allen dich gibst, die in hl. Sehnsucht nach dir verlangen! sieh, mein Herz seufzet nach dir und hungert und dürstet nach deinem heiligsten Fleische und kostbaren Blute. O könnte ich dich jetzt durch die heil. Communion in mein Herz aufnehmen! Aber ach, ich bin nicht würdig dem hl. Tische zu nahen und gleich dem Priester dich in mein Herz aufzunehmen. O reinige mein Herz und nimm daraus alles hinweg, was sündhaft und dir mißfällig ist, und dann, o Jesus! gib mir die Gnade dich geistlicher Weise zu empfangen und mit dir eins zu werden. Stärke meinen hl. Vorsatz, den ich jetzt wieder mache, daß ich dich durch keine Sünde mehr betrübe; komme mir zu Hilfe in der Stunde der Versuchung, schütze meine Unschuld, damit ich sie nicht beflecke und entzünde immer mehr in mir das Feuer deiner Liebe, damit ich nur für dich lebe und ewig dein Eigentum sei und bleibe. Amen.

Nach der Communion.

Maria. Mein Kind! unendlich groß war die Gnade, daß du dem Opfer meines Sohnes in der hl. Messe hast beiwohnen dürfen. Du wirst einst sehen, welche Früchte deiner Seele daraus

zugeflossen sind, ihre Kraft aber wirst du fühlen bei all' deinem Thun und Lassen. Wende sie nur gut an und lasse es an deiner Mitwirkung nicht fehlen. Was helfen dir Gnaden, wenn du ihnen nicht treu mitwirkest? Erneuere daher den festen Vorsatz nach dem Worte und Beispiele meines göttlichen Sohnes zu handeln und wandeln. Folge ihm besonders nach im Gehorsame gegen deine Aeltern. O wie gerne gehorchte mir das Kind Jesus! Ahme nach seine Stille seine Sanftmut seine Friedfertigkeit und besonders seinen unschuldigen reinen Wandel und bitte ihn herzlich um seinen Segen dazu!

1. Holder Gottes-Knabe! — Ueber alles mild,
Gottes schönste Gabe — Jeder Anmut Bild!
Dich im Geist erblicken — Bringt schon Himmels-
Lust,
Füllet mit Entzücken — Meine junge Brust.

2. In den goldnen langen — Locken stehst du ja
Schlank und unbefangen — Wie ein Engel da;
Deine Wangen malet — Junger Rosen Zier
Und ein Himmel stralet — aus den Augen dir.

3. Engelreine Güte — Himmelsfreundlichkeit
Holder Unschuld Blüte — Und Bescheidenheit —

Sanfmut Milde jede — Tugend und ihr Glück
Zeigt Geberd und Rede. — Zeiget jeder Blick.
4. Wenn die Morgenröte — Früh ins Fenster schien,
Fand sie im Gebete — Dich schon auf den Knien.
Gottes Wege gehen — Thun, was er gebeut,
Immer auf ihn sehen — War dir Seligkeit.
5. Unter freiem Himmel — auf der grünen Flur
Fern vom Weltgetümmel — Sahst du seine Spur.
Jeder Blume Farbe — Jedes Laubes Grün
Baumfrucht Traube Garbe — Mahnte dich an ihn.
6. Ohne ihn zu preisen — Ohne Herzens Dank
Nahmst du keine Speisen — Nahmst du keinen Trank.
Wie in seinem Arme — Schliefst bei Sternenschein
Du entfernt vom Harme — Süß und ruhig ein.
7. Deiner Aeltern Freude — Warst du — warst ihr Glück,
Ehrtest, liebtest beide, — Folgtest ihrem Blick,
Freudeweinend blickten — Sie oft himmelwärts;
Wechselweise drückten — Sie dich oft ans Herz.
8. Treulich gingst du deinem — Vater an die Hand,
Halfest ihm bei seinem — Schweren Handwerksstand;

Harte Arbeitstage — Voller Müh und Schweiß
Trugst du ohne Klage — Mit rastlosem Fleiß.
9. Gern nach alter Sitte — Gingst mit frommem Sinn
In der Aeltern Mitte — Du zum Tempel hin;
Gottes Näh' durchglühte — Ganz dein edles Herz —
Riß dein ganz Gemüte — Mächtig himmelwärts.
10. Voll der Freude eiltest — du den Lehrern zu,
Unter ihnen weiltest — Ganze Tage du,
Still war dein Betragen — Und du warst ganz Ohr,
Brachtest deine Fragen — So bescheiden vor!
11. Deine Worte flossen — Sanft wie Honig fließt,
Wie auf junge Rosen — Sich der Tau ergießt.
Selbst die Weisen standen — Hocherstaunet da;
Tief gerührt empfanden — Alle: Gott ist nah.
12. Holder Gottesknabe — Jeder Anmut reich,
Reich an jeder Gabe, — Wäre ich dir gleich!
Daß ich hier auf Erde — Fromm und gut wie du,
Ganz dir ähnlich werde — Hilf mir doch dazu!

Nachmittags-Andachten.

1. Andacht vor dem Allerheiligsten.

Erweckung des Glaubens.

O süßester Jesus! du bist, nachdem du durch

dein Leiden und Sterben uns erlöst hattest, wiederum von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren, wo du sitzest zur rechten deines Vaters angebetet von den Engeln und Heiligen. — Du wolltest uns aber nicht als Waisen hinterlassen; deine unendliche Liebe ließ es nicht zu, daß du dich ganz von uns entferntest; du wolltest bei uns bleiben alle Tage bis an das Ende der Welt. Deßhalb hat deine Allmacht und Liebe das allerheiligste Sakrament des Altares eingesetzt, in welchem du unter den Gestalten des Brotes immer Tag und Nacht unter uns auf dem Altare gegenwärtig bist. Ich sehe dich zwar nicht, aber ich glaube unbezweifelt, daß du hier in der Kirche, in dem Tabernakel, vor welchem das ewige Licht brennt, zugegen bist wahrhaft wirklich und wesentlich mit Gottheit und Menschheit mit Leib und Seele mit Fleisch und Blut, wie du im Himmel bist. Dein hl. Apostel Thomas wollte an deine Auferstehung nicht glauben, bis er dich gesehen und deine heil. Wunden berührt hätte; ich aber glaube, daß du auf dem Altare zugegen bist und bekenne es vor aller Welt, obgleich ich dich mit meinen Augen nicht sehen und mit meinen Händen nicht berühren kann. Ich bin bereit für diesen Glauben zu sterben und will in diesem Glauben

nicht wanken, bis ich dich einst von Angesicht zu Angesicht im Himmel schaue. Amen.

Anbetung.

O Jesus du König der Herrlichkeit, der du aus unendlicher unbegreiflicher Liebe zu uns armen Menschenkindern im allerheiligsten Altarssakramente unter Brotsgestalt hier immer gegenwärtig bist! ich werfe mich im Staube vor dir nieder und bete dich in tiefster Ehrfurcht an als meinen Herrn und Gott. Ich lobpreise deine unaussprechliche Liebe und Güte, ich lobpreise deine Macht und Herrlichkeit, ich lobpreise deine Gottheit vereinigt mit der hl. Menschheit, ich lobpreise dein heiligstes liebreichstes göttliches Herz, aus dem uns Gnaden über Gnaden zufließen. Und weil ich dich nicht würdig anbeten und preisen kann, so bringe ich dir dar die Anbetungen und Lobpreisungen deiner heiligsten Mutter Maria die Anbetungen und Lobpreisungen aller Engel und Heiligen im Himmel und die Anbetungen und Lobpreisungen aller frommen begnadigten Seelen auf Erden. Ich vereinige meine unwürdige Anbetung mit der Anbetung aller jener frommgläubigen und andächtigen Seelen, die jetzt hier in der Kirche sich befinden und dir in tiefster Ehrfurcht ihre Huldigung dar-

bringen; dagegen bedaure und beklage ich die Unehren und Beleidigungen, welche dir jene zufügen, die hier an diesem hl. Orte und in deiner hl. Gegenwart sich jetzt unandächtig und unanständig benehmen. O gütigster Jesus! deine heiligste Mutter sammt allen lieben Heiligen — sie loben und preisen dich für alle Unehren und Beleidigungen, so wider dich als das höchste Gut von deinen undankbarsten Geschöpfen jemals sind begangen worden noch zu einer Zeit begangen werden. Ach wenn doch alle Menschen deine unendliche Schönheit Liebe und Güte erkenneten, sie würden alle niederfallen und dich anbeten. Darum verzeihe ihnen, o Herr! denn sie wissen nicht, was sie thun. Ach hätte ich doch die Zunge aller Heiligen um dich so würdig loben und preisen zu können, wie es mein Herz verlangt! Aber tausendmal Dank dafür, o mein Jesus! daß ich die Gnade habe vor dir in deinem hl. Tempel erscheinen und dir meine Huldigung darbringen zu dürfen. Ich bringe mich dir ganz und gar zum Opfer dar und verlange nichts sehnlicher als dich einst im Himmel schauen und mit der Schar deiner hl. Engel und Auserwählten ewiglich loben anbeten und preisen zu dürfen. Amen.

Litanei vom allerheiligsten Altarssakrament.

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, *)
Gott heiliger Geist,
Heiliger dreieiniger Gott,
Jesus, du Brod der Engel,
Du lebendiges Brod, das vom Himmel gekommen ist,
Du Brod, in welchem alle Süßigkeiten enthalten sind,
Du Brod, hingegeben für das Leben der Welt,
Du Wonne der Könige und Sättigung der Armen,
Du Nahrung des geistigen Lebens,
Du Frucht des Baumes des ewigen Lebens,
Du Quelle der Gnaden,
Du unbeflecktes Lamm,
Du Denkmal der göttlichen Wunder,
Du stetes Andenken des Leidens und Todes Jesu Christi,
Du allerheiligstes Sakrament,

---

*) Erbarme dich unser!

Du erhabenes Anbetungsopfer des neuen Bundes, *)
Du vollkommenes Dankopfer für alle Wohlthaten,
Du vollgültigstes Versöhnungsopfer für Lebende
und Abgeschiedene,
Du kräftiges Bittopfer in allen Anliegen,
Du Urquell aller Gnaden,
Du Band brüderlicher Liebe,
Du höchstes Geschenk der göttlichen Freigebigkeit,
Du Heil der Kranken,
Du Wegzehrung der Sterbenden,
Du Pfand der sel. Unsterblichkeit,
Sei uns gnädig: verschone uns, o Jesus!
Sei uns gnädig: bewahre uns, o Jesus!
Vor aller Sünde, bewahre uns, o Jesus!
Vor der Begierlichkeit der Augen, **)
Vor der Begierlichkeit des Fleisches,
Vor der Hoffart des Lebens,
Vor aller Lauheit in deiner Nachfolge,
Vor dem unwürdigen Genusse deines allerheiligsten
Fleisches und Blutes,
Vor aller Lieblosigkeit gegen unsere Mitmenschen,
Vor allem Uebel des Leibes und der Seele,

---

*) Erbarme dich unser!

**) Bewahre uns, o Jesus!

Durch das inbrünstige Verlangen, mit welchem du dich sehntest, das Osterlamm mit deinen Jüngern zu speisen,*)
Durch die tiefe Demut, mit welcher du deinen Jüngern die Füße gewaschen hast,
Durch deine unaussprechliche Liebe, die dich bewog, dieses allerhl. Sakrament einzusetzen,
Durch dein heiliges Fleisch und Blut, das du uns auf dem Altare hinterließest,
Durch die Liebe, mit welcher du für uns in den Tod gegangen bist,
Durch alles, was du für uns gethan und gelitten hast,
Durch dein Verbleiben bei uns bis an das Ende der Welt,
Wir arme Sünder: wir bitten dich, erhöre uns!
Daß du den Glauben die Ehrfurcht und die Andacht zu diesem wunderbaren Sakramente in uns vermehren und erhalten wollest, **)
Daß du alles Sündhafte in uns ertöten und vertilgen wollest,
Daß du uns zum öftern würdigen Genusse dieser göttlichen Liebesspeise anregen wollest,

---

*) Bewahre uns, o Jesus!

**) Wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du das Feuer deiner Liebe in uns entzünden wollest,*)
Daß du uns in deiner Gnade bestätigen und erhalten wollest,
Daß du uns in der Todesstunde mit dieser heil. Wegzehrung zum Uebergange in's Jenseits stärken wollest,
Daß du uns zum Gastmahle des ewigen Lebens führen wollest,
Jesus, du Sohn des lebendigen Gottes, wahrhaft und wesentlich in dem allerheiligsten Sakramente zugegen,
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt: verschone uns, o Jesus!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt: erhöre uns, o Jesus!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt: erbarme dich unser, o Jesus!
Jesus, höre uns!
Jesus, erhöre uns!

Gebet.

O Herr Jesus Christus, du Sohn des

---

*) Wir bitten dich, erhöre uns!

lebendigen Gottes! der du uns in dem so wunderbaren Sakramente des Altars ein immerwährendes Denkmal deines Leidens hinterlassen hast; verleihe uns die Gnade, daß wir immerdar die Geheimnisse deines Leibes und Blutes auf eine wahrhaft würdige Weise verehren und genießen, damit wir uns auch allezeit der segensreichen Früchte deiner Erlösung getrösten können. Der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebst und herrschest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

2. Kreuzwegandacht.

Vorbereitungsgebet.

Mein Herr Jesus Christus! mit welch' großer Liebe bist du auf diesem Wege für mich zum Tode gegangen, und ich habe dich dennoch so oft verlassen; aber jetzt liebe ich dich von ganzem Herzen und weil ich dich liebe, bereue ich es innigst, daß ich dich beleidigt habe. Du gehst zu sterben aus Liebe zu mir, ich will dir folgen um auch aus Liebe zu dir zu sterben, mein geliebter Heiland! Mein Jesus! immer mit dir vereinigt will ich leben und sterben.

I. Station.

Jesus wird zum Tode verurteilt.

Wir beten dich an, o Herr Jesus Christus! und loben dich; denn durch dein hl. Kreuz hast du die ganze Welt erlöst.

Nicht so sehr Pilatus vielmehr meine Sünden waren es, anbetungswürdigster Jesus! die dich zum Tode verurteilt haben. Um der Verdienste willen, die du auf diesem schmerzhaften Wege erworben hast, stehe mir bei auf dem Wege, den meine Seele in die Ewigkeit machen muß. Vater unser.

II. Station.

Jesus wird mit dem Kreuze beladen.

Wir beten dich an u. s. w.

Liebenswürdigster Jesus! ich nehme bereitwillig alle Leiden an, die du mir bis zu meinem Tode bestimmt hast, und bitte dich durch die Verdienste jener Schmerzen, die du dein Kreuz tragend erduldet hast; stehe mir bei, das meine mit großer Geduld und Ergebung zu tragen. Vater unser.

III. Station.

Jesus fällt zum ersten Male.

Wir beten dich an u. s. w.

Nicht die Last deines Kreuzes, geliebtester Jesus! nein, die Last meiner Sünden hat dir so große Schmerzen verursacht. Um des Verdienstes dieses ersten Falles willen, gestatte nicht, daß ich je wieder in eine Todsünde falle. Vater unser.

IV. Station.

Jesus begegnet seiner betrübten Mutter.

Geliebtester Jesus! um der Schmerzen willen, die du bei dieser Begegnung erlitten hast, gib mir die Gnade einer großen Andacht zu deiner hl. Mutter. Und du o Königin der Schmerzen! bitte für mich, daß ich voll Liebe fortwährend der Schmerzen deines Sohnes eingedenk sei. Vater unser.

V. Station.

Simon von Cyrene hilft Jesu das Kreuz tragen.

Wir beten dich an u. s. w.

O süßester Jesus! nicht wie der Cyrener will ich das Kreuz ausschlagen, ich umfasse es, ich nehme es an, ich nehme besonders den Tod an, den du mir bestimmt hast, mit allen Peinen, die ihn begleiten werden; ich vereinige ihn mit

deinem Tode, ich opfere ihn dir auf. Du bist aus Liebe zu mir gestorben, ich will aus Liebe zu dir und um dir wohlzugefallen sterben. Vater unser.

VI. Station.

Veronika trocknet das Angesicht Jesu ab.

Wir beten dich an u. s. w.

Geliebtester Jesus! dein Angesicht sonst so schön, erscheint jetzt nicht mehr schön, es ist durch Wunden und Blut ganz entstellt. — Als meine Seele einst in der hl. Taufe deine Gnade empfing, war sie auch schön, aber durch meine Sünden habe ich sie entstellt. Du allein, mein Erlöser! kannst ihr ihre frühere Schönheit wieder geben, thu es um deines Leidens willen! Vater unser.

VII. Station.

Jesus fällt zum zweiten Male.

Wir beten dich an u. s. w.

Wie oft hast du mir vergeben, o sanftmüthiger Jesus! und wie oft bin ich wieder in die Sünde zurückgefallen, wie oft habe ich dich von neuem beleidigt? Um des Verdienstes dieses 2. Falles willen hilf mir bis zu meinem Tode

in deiner Gnade zu verharren und stehe mir bei, damit ich in allen Versuchungen, die über mich kommen werden, mich stets dir anempfehle. Vater unser.

VIII. Station.

Jesus redet zu den weinenden Frauen.

Wir beten dich an u. s. w.

Schmerzhaftester Jesus! ich beweine die Beleidigungen, die ich dir zugefügt um der Strafen willen, die sie verdient haben, aber mehr noch um des Mißfallens willen, das sie dir, der du mich so sehr geliebt hast, verursacht haben. Ich beweine meine Sünden nicht nur, weil ich die Hölle verdient, sondern weil ich undankbar gegen dich gewesen bin, der du mich so sehr geliebt hast. Vater unser.

IX. Station.

Jesus fällt zum dritten Male.

Wir beten dich an u. s. w.

Schmerzhafter Jesus! um der Verdienste dieser Schwäche willen, die du auf dem Wege zur Richtstätte hast erdulden wollen, gib mir die Kraft, damit ich alle menschlichen Rücksichten und alle bösen Neigungen, die mich früher verleitet haben deiner Freundschaft zu entsagen, überwinde. Vater unser.

X. Station.

Jesus wird seiner Kleider beraubt.

Wir beten dich an u. s. w.

O mein unschuldiger Jesus! um der Schmerzen willen, die du damals ausgestanden hast, hilf mir, damit ich von allen Neigungen zu irdischen Dingen losgeschält nur dich liebe, der du so sehr meine Liebe verdient hast. Vater unser.

XI. Station.

Jesus wird an das Kreuz geheftet.

Wir beten dich an u. s. w.

Hefte mein Herz an deine Füße o mein verachteter Jesus, damit ich stets bei dir bleibe um dich zu lieben und dich nie wieder zu verlassen. Vater unser.

XII. Station.

Jesus stirbt am Kreuze.

Wir beten dich an u. s. w.

O mein am Kreuze für mich gestorbener Jesus! ich küsse mit innigem Schmerz das Kreuz, an dem du für mich gestorben bist. Für meine Sünden habe ich einen unglückseligen Tod verdient, aber dein Tod ist meine Hoffnung. Gib mir um deines Todes willen die Gnade an deine Füße

geheftet aus Liebe zu dir zu sterben. In deine Hände befehle ich meine Seele. Vater unser.

XIII. Station.

Jesus wird vom Kreuze herabgenommen.

Wir beten dich an u. s. w.

Nimm mich meine schmerzhafte Mutter! aus Liebe zu Jesus zu deinem Diener an und bitte ihn für mich; und du mein Erlöser! weil du für mich hast sterben wollen, gib, daß ich dich liebe und nichts verlange als dich allein. Vater unser.

XIV. Station.

Jesus wird in's Grab gelegt.

Wir beten dich an u. s. w.

O mein begrabener Jesus! ich küsse das Grab, in dem du jetzt ruhest. Aber nach drei Tagen wirst du wieder auferstehen. Um deiner Auferstehung willen lasse auch mich am jüngsten Gerichte glorreich auferstehen um für immer mit dir vereinigt dich im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch zu loben und zu lieben. Vater unser.

Schlußgebet.

Ich liebe dich o Jesus! von ganzem Herzen; es reuet mich, daß ich dich beleidigt habe; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von dir trenne.

Gib, daß ich dich immer liebe, dann mache mit mir, was dir gefällt; ich nehme alles an, was du über mich verhängen willst. Amen.

Beichtgebete.

Anrufung des heiligen Geistes vor der Gewissenserforschung.

Göttlicher hl. Geist! der du in der hl. Taufe Wohnung in meinem Herzen genommen und mich schon so oft gemahnt gewarnt belehrt und zu einem gottseligen Leben ermuntert hast, erbarme dich meiner und vergib mir, daß ich dich so oft betrübt ja sogar aus meinem Herzen getrieben habe. Ich fühle es jetzt, daß ich ohne deinen Beistand nichts vermag, und daß, wenn du mich verlässest, meine Seele ein Raub des bösen Feindes wird und zu Grunde geht. In tiefster Demut und vertrauend auf deine Liebe flehe ich zu dir, du Geist der Wahrheit und Weisheit! leuchte mit deinem Lichte in mein Herz, damit ich recht klar erkenne, wie sehr ich mich verirrt, welche Sünden ich begangen habe. Ohne dein Licht erkenne ich mich nicht und ohne Erkenntniß kann ich

meine Sünden nicht bekennen und ohne deine Hilfe sie nimmer recht bereuen. O komme göttlicher Geist! und erleuchte mich, komme und sende das Feuer deiner hl. Liebe in mein Herz, daß ich beweine meine Sünden wie Petrus und Magdalena und sie aufrichtig bekenne wie David, damit ich Verzeihung erlange und mit deiner Gnade ein neuer Mensch werde. Amen.

Reue und Vorsatz nach der Gewissenserforschung.

Ach gütigster Vater im Himmel! ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor dir, ich bin wahrlich nicht mehr wert dein Kind zu heißen, du hast mir so viel Gutes gethan mich so liebevoll behandelt so erbarmungsvoll meiner geschont so viele Gnaden mir erwiesen; und ich war so undankbar, ich habe so oft gegen deinen hl. Willen gehandelt so schwer dich beleidigt. Du hast mir schon so oft verziehen, du hast mich schon so oft wieder unter die Zahl deiner Kinder aufgenommen; und ich habe immer wieder gegen dich gesündigt immer wieder deine Huld und Gnade verscherzt. Darf ich da hoffen, daß du mir verzeihest, daß du meine Sünden hinwegnimmst? Zahlreich sind meine Fehltritte, groß ist meine Schuld; doch größer noch ist meine Barmherzigkeit, größer deine

Liebe. Du willst den Tod des Sünders nicht, du hast mich noch leben lassen und ladest mich zur Buße ein! So werfe ich mich denn nieder, o mein Gott! in Reue und Schmerz über meine Sünden und bekenne vor dir, daß ich sie verabscheue und verfluche. Nur eines betrübt mich, nur eines schmerzt mich, nur eines bereue ich, daß ich nämlich dich beleidigt dein Vaterherz verletzt deinen hl. Willen nicht befolgt deine Liebe verschmäht habe. — O gnädigster Vater! erbarme dich meiner und vergib mir um Jesu deines Sohnes willen meine Missethaten. Das hl. Blut deines Sohnes und seine unendlichen Verdienste bringe ich dir zum Opfer dar. Um dieses Blutes um dieser Verdienste willen schone meiner! Nie mehr will ich dich beleidigen; heilig verspreche ich dir, von nun an deinen Willen treu zu erfüllen. Besonders nehme ich mir vor jene Sünde, die ich schon so oft begangen habe, nicht mehr zu begehen; ich will jede Gelegenheit hiezu fliehen und alle Mittel anwenden mich wahrhaft zu bessern. Ich will beten wachen fliehen kämpfen; o stehe mir nur bei mit deiner Gnade und verlasse mich armen Sünder nicht. — Meine barmherzigste Mutter Maria! dein innigster Wunsch ist es, daß ich ein Kind des himmlischen Vaters sei und ihm wohl-

gefalle. O bitte für mich, daß er mir vergebe, daß er mich wieder als sein Kind aufnehme und mich stärke, daß ich mein Versprechen treu und unverbrüchlich halten kann.

Nach der Reicht.

O meine Seele! preise den Herrn, dessen Erbarmungen ohne Zahl und dessen Liebe ohne Gränzen ist. Wieder hast du mir, barmherziger Vater im Himmel! meine Missethaten vergeben; wieder hast du, o göttlicher Heiland! meine Seele durch dein heiligstes Blut gereinigt; wieder, so hoffe ich es, bist du, o göttlicher hl. Geist! in mein Herz eingekehrt und hast Wohnung bei mir genommeu. O wie kann ich dich, heiligste Dreieinigkeit! nach Kräften loben, wie kann ich dir danken für diese übergroßen Gnaden, die ich gar nicht verdient habe, die nur ein Geschenk deiner liebevollen unendlichen Erbarmung sind! Du hast mich wieder o Gott! zu deinem Kinde aufgenommeo, ich darf dich wieder Vater nennen; ich bin wieder ein lebendiges Kind der Gemeinschaft der Heiligen, und du siehst wieder mit Wohlgefallen auf mich herab; von ganzem Herzen danke ich dir für diese Gnade und bitte dich, du wolleſt mir noch die einzige Gnade geben, daß ich dein

Wohlgefallen durch keine Sünde mehr verliere und dir treu bleibe bis zum Ende. Ach, Furcht und Bangigkeit ergreift mich, wenn ich mich erinnere, wie oft ich schon meine guten Vorsätze gebrochen, wie oft ich schon meinen bösen Neigungen nachgegeben und dich beleidigt habe. Ich will aber jetzt ernstlich mit der Sünde brechen, ich will dein hl. Wohlgefallen nicht mehr verlieren, ich will deine gränzenlose Liebe nicht mehr verscherzen und deine Gerechtigkeit herausfordern, daß sie endlich mich strafe, ich verabscheue und hasse die Sünde besonders jene, womit ich dich o höchstes Gut! am öftesten und schwersten beleidigte. O komme meiner Schwäche komme meinem Wankelmute zu Hilfe! Stärke mich, daß ich vor allem die Gelegenheit zur Sünde meide und stehe mir bei, daß ich wache bete und kämpfe, damit ich den Versuchungen, die wieder auf mich eindringen werden, nicht erliege. — O mein göttlicher Heiland Jesus! du hast dein heiligstes Herz öffnen lassen um mich und alle armen Sünder mit deinem Herzblute zu reinigen und ihnen eine Zufluchtsstätte zu gewähren: so lasse mich denn in deinem liebevollsten Herzen Schutz und Sicherheit finden gegen die zahllosen Feinde, die meiner Seele Verderben drohen, und teile mir mit von dem Feuer der

Liebe, von dem dein heiligstes Herz entflammt ist, damit ich aus Liebe zu dir nur darnach strebe, deinem himmlischen Vater durch ein hl. Leben zu gefallen. Amen.

Speisgebete.

Vor dem Hintritte zum Tische des Herrn.

O mein Jesus! ich glaube an dich als an die ewige Wahrheit. Ich glaube festiglich alles, was deine hl. allgemeine Kirche lehrt; ich glaube insbesondere, daß du hier im allerheiligsten Sakramente wahrhaft wirklich und wesentlich mit Gottheit und Menschheit gegenwärtig bist.

O mein Jesus! ich hoffe auf dich als auf die unendliche Barmherzigkeit! ich hoffe insbesondere von dir kraft dieses allerheiligsten Sakramentes die ewige Seligkeit und alles, was mir dazu nützlich ist, zu erlangen.

O mein Jesus! ich liebe dich von ganzem Herzen über alles; denn du bist das allerhöchste und liebenswürdigste Gut.

O mein Jesus! ich bereue alle Sünden meines ganzen Lebens, weil ich durch sie meinen

gütigsten Gott das höchste liebenswürdigste Gut so oft und so sehr beleidigt habe.

O mein Jesus! ich bete dich an in diesem Sakramente als meinen Herrn und Gott als mein ewiges Heil und Leben.

O mein Jesus! ich armer Sünder bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

O mein Jesus! mein Herz verlangt und seufzt nach dir. Komm und erbarme dich meiner. Komm und mache selig deinen Diener. Preisen will ich ewig dafür deine Barmherzigkeit. Nichts soll uns dann mehr von einander scheiden, wenn du in mir bist und ich in dir! Ich stelle mich deiner göttlichen Anordnung ganz anheim; ich überlasse mich dir für Zeit und Ewigkeit. Jesus! dir lebe ich; Jesus! dir sterbe ich; Jesus! dein bin ich tot und lebendig.

Nach dem Hintritte zum Tische des Herrn.

Ich habe denjenigen gefunden, den meine Seele liebt; ich will ihn festhalten und nicht mehr von mir lassen. O mein Jesus! ich glaube an dich als an die ewige Wahrheit. O mein Jesus! ich hoffe auf dich als auf die unendliche Barm=

herzigkeit. O mein Jesus! ich liebe dich von ganzem Herzen als das höchste schönste und liebenswürdigste Gut. O mein Jesus! ich opfere dir auf meinen Leib und meine Seele. Alles, was ich bin und was ich habe, soll deinem Dienste deiner Ehre gewidmet sein. Handle mit mir nach deinem Wohlgefallen! Jesus! dir lebe ich; Jesus! dir sterbe ich; Jesus! dein bin ich im Leben und im Tode. Amen!

Die Seele Christi heil'ge mich.
Der Leib des Herrn errette mich.
Das Blut des Heilands tränke mich.
Sein Seitenwasser wasche mich.
Das Leiden Christi stärke mich.
O Herr voll Huld erhöre mich.
Von dir laß nimmer scheiden mich.
Vor'm bösen Feind beschütze mich.
Im letzten Streite rufe mich,
Und laß zu dir gelangen mich,
Daß ich mit deinen Engeln dich,
Mein Jesu! preise ewiglich.

Was gebe ich ihm?

1. Herr! nimmer soll dies schwache Herz
An deiner Huld verzagen;
Du wirst es treu durch Freud und Schmerz
Dereinst zur Heimat tragen.

2. Es soll nicht Freude soll nicht Leid
Von dir, o Gott! mich treiben;
Ich will in Zeit und Ewigkeit
Dein Eigentum verbleiben. —

3. Ach! wäre doch die Erde mein
Mit ihren Blumenfeldern
Mit ihrem Mond- und Sonnenschein
Mit ihren grünen Wäldern.

4. Mit ihrer Vöglein Sang und Klang,
Die mich so lieblich grüßen;
Dir legt' ich sie aus Liebes-Drang
O Jesus! gleich zu Füßen.

5. Doch, Herr! du hast mich wie die Welt
Ja selbst aus Nichts bereitet
Und hast dein blaues Himmelszelt
Hoch über mich gebreitet.

6. Du hast die Kindheit mein gepflegt
Durch treuer Aeltern Liebe
Dein Wort mir früh in's Herz gelegt,
Auf daß es Wurzeln triebe.

7. Du hast den Engel mir verlieh'n,
Der hin zu dir mich leitet,
Und hast um mich zu dir zu zieh'n
Die Arme ausgebreitet.

8. O guter Herr! was kann ich Dir
Für all die Liebe geben?
Laß mich in Einfalt denn allhier
Zu deiner Ehre leben.

9. Und laß mich deine Treu und Huld
Doch nimmermehr vergessen,
Laß' deine Gnad' und meine Schuld
Im Herzen mich ermessen.

10. Laß mich in treuer Liebe Glut
Doch nimmermehr erkalten
Und laß mich dich, du einzig Gut!
Recht fest im Herzen halten.

Von Luise M. Hensel.

Anhang.

Kurzer christlicher Unterricht.

Einleitung.

1. Wozu sind wir auf Erden?

Wir sind auf Erden um nach Gottes Willen jetzt heilig und einstens selig zu werden.

2. Was müssen wir thun um heilig und selig zu werden?

Wir müssen

1. die Geheimnisse glauben, welche uns Gott geoffenbaret hat,
2. die Gebote halten, welche uns Gott gegeben hat,
3. die Gnadenmittel gebrauchen, die Gott für uns angeordnet hat.

3. Wo ist kurz enthalten was wir glauben müssen?
In dem apostolischen Glaubensbekenntnisse.

4. Wo ist kurz enthalten was wir thun müssen?
In den Geboten Gottes und der Kirche.

5. Welches sind die Gnadenmittel, die wir anwenden müssen?
Die hl. Sakramente und das Gebet.

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben.

6. Wie lautet das apostolische Glaubensbekenntniß?

1. Ich glaube an Gott den allmächtigen Vater Schöpfer Himmels und der Erde;
2. Und an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn unsern Herrn,
3. der empfangen ist von dem heiligen Geiste geboren aus Maria der Jungfrau;
4. Gelitten unter Pontius Pilatus gekreuziget gestorben und begraben;
5. abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten;

6. aufgefahren zu dem Himmel sitzet zur rechten Gottes des allmächtigen Vaters,
7. von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.
8. Ich glaube an den heiligen Geist,
9. eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen;
10. Ablaß der Sünden;
11. Auferstehung des Fleisches
12. und ein ewiges Leben. Amen.

7. Welches sind die 6 Stücke, welche jeder Christ wissen und glauben muß?

1. Daß ein Gott ist; 2. daß Gott ein gerechter Richter ist, der das Gute belohnt und das Böse bestraft; 3. daß in Gott drei Personen sind: der Vater der Sohn und der hl. Geist; 4. daß die zweite göttliche Person für uns Mensch geworden und am Kreuze gestorben ist; 5. daß die Seele des Menschen unsterblich ist; 6. daß die Gnade Gottes zur Seligkeit notwendig ist.

8. Welches sind die 7 Gaben des hl. Geistes?

1. Weisheit, 2. Verstand, 3. Rat, 4. Stärke, 5. Wissenschaft, 6. Frömmigkeit, 7. Furcht Gottes.

9. Welches sind die 12 Früchte des hl. Geistes?

Liebe Freude Friede Geduld Milde Güte Langmut Sanftmut Treue Mäßigkeit Enthaltsamkeit Keuschheit.

Zweites Hauptstück.

Von den Geboten.

10. Welches ist das größte Gebot Gottes?

Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüte und aus allen deinen Kräften. Dies ist das größte und das erste Gebot; das andere aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Math. 22. 37—40.

11. Welches sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit?

1. Die Hungrigen speisen, 2. die Durstigen tränken, 3. die Nackten bekleiden, 4. die Fremden beherbergen, 5. die Gefangenen erlösen, 6. die Kranken besuchen, 7. die Toten begraben.

Beispiele 31.—37.

12. Welches sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit?

1. Die Sünder zurechtweisen, 2. die Unwissenden lehren, 3. den Zweifelnden recht raten, 4. die Betrübten trösten, 5. das Unrecht geduldig leiden, 6. denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen, 7. für die Lebendigen und Toten Gott bitten.

Beispiele 38—44.

13. Wie heißen die zehn Gebote Gottes?

1. Du sollst allein an Einen Gott glauben.
2. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.

3. Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.
4. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.
5. Du sollst nicht töten.
6. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
7. Du sollst nicht stelen.
8. Du sollst kein falsches Zeugniß geben.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

14. Wie heißen die 5 allgemeinen Gebote der Kirche?

1. Du sollst die gebotenen Feiertage heiligen.
2. Du sollst an Sonn- und Feiertagen die hl. Messe mit Andacht hören.
3. Du sollst die gebotenen Fasttage halten.
4. Du sollst im Jahre wenigstens einmal deinem verordneten Priester beichten und zur österlichen Zeit das allerheiligste Sakrament des Altars empfangen.
5. Du sollst zu verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten.

15. Was ist die Sünde?

Die Sünde ist eine freiwillige Uebertretung des göttlichen Gebotes.

16. Welches sind die 7 Hauptsünden?

1. Hoffart, 2. Geiz, 3. Unkeuschheit, 4. Neid, 5. Unmäßigkeit, 6. Zorn, 7. Trägheit.

17. Welches sind die 6 Sünden gegen den hl. Geist.

1. Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen;
2. an der Gnade Gottes verzweifeln;
3. der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben;
4. seinem Nächsten um der göttlichen Gnade willen mißgünstig und neidisch sein;
5. gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben;
6. in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren;

18. Welches sind die vier himmelschreienden Sünden?

1. Der vorsätzliche Totschlag,
2. die stumme oder sodomitische Sünde,
3. die Unterdrückung der Armen Witwen und Waisen,
4. die Vorenthaltung oder Entziehung des verdienten Tag- oder Arbeitslohnes.

19. Welches sind die 9 fremden Sünden?

1. Andern zur Sünde raten, 2. andere sündigen heißen, 3. in anderer Sünden einwilligen, 4. andere zur Sünde reizen, 5. anderer Sünden loben, 6. zur Sünde anderer stillschweigen, 7. die Sünde anderer nicht strafen, 8. andern zur

Sünde helfen, 9. die Sünde anderer verteidigen.

20. Worin besteht die christliche Tugend?

Die christliche Tugend besteht in dem beharrlichen Willen und Streben zu thun, was Gott wohlgefällig ist.

21. Welches sind die 3 göttlichen Tugenden?

Glaube, Hoffnung und Liebe.

22. Welche sittliche Tugenden heißt man Grund- oder Haupttugenden?

1. Klugheit, 2. Gerechtigkeit, 3. Mäßigung, 4. Starkmut.

23. Welche sittliche Tugenden sind den 7 Hauptsünden entgegengesetzt?

1. Die Demut, 2. die Freigebigkeit, 3. die Keuschheit, 4. die wohlwollende Liebe, 5. die Mäßigkeit, 6. die Sanftmut, 7. der Eifer im Guten.

24. Welches sind die 3 evangelischen Räte?

1. Die freiwillige Armut, 2. die lebenslängliche Keuschheit, 3. der vollkommene Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

25. Wie lauten die 8 Seligkeiten?

1. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.
2. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

3. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.
4. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.
5. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
6. Selig sind die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.
7. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
8. Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Drittes Hauptstück.

Von den Gnadenmitteln.

26. Welches sind die 7 hl. Sakramente, welche Jesus eingesetzt hat?

1. Die Taufe, 2. die Firmung, 3. das allerheiligste Sakrament des Altars, 4. die Buße, 5. die letzte Oelung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.

27. Was versteht man unter Sakramentalien?

Unter Sakramentalien versteht man die

Weihungen und Segnungen, welche die Kirche angeordnet hat z. B. die Kirchenweihe Glockenweihe Wasserweihe Wettersegen.

28. Wie lautet das Gebet des Herrn?

Vater unser, der du bist in dem Himmel!
1. geheiliget werde dein Name;
2. zukomme uns dein Reich;
3. dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden;
4. gib uns heute unser tägliches Brot;
5. und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern;
6. und führe uns nicht in Versuchung;
7. sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

29. Welches Gebet beten wir gewöhnlich nach dem Vater unser?

1. Gegrüßt seist du, Maria! voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern;
2. und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus.
3. Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Kurzer Unterricht von den hl. Sakramenten der Buße und des Altares.

I. Von der Buße.

1. Was ist das hl. Sakrament der Buße?

Die Buße ist jenes Sakrament, in welchem der Priester anstatt Gottes die Sünden nachläßt, wenn der Sünder sie herzlich bereut, aufrichtig beichtet und den Willen hat genugzuthun.

2. Wann und wie hat Jesus dieses hl. Sakrament eingesetzt?

Am Tage seiner Auferstehung, als er seine Apostel anhauchte und zu ihnen sagte: Empfanget den hl. Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen: und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. (Joh. 20. 22 u. 23.)

3. Wann erläßt oder behält der Priester dem Sünder seine Sünden?

Der Priester läßt die Sünden nach, wenn er einem Beichtkinde die Lossprechung erteilt; und er behält die Sünden, wenn er einem Beichtkinde die Lossprechung verweigert.

4. Was muß der Sünder thun, um es zu einer giltigen Reue Beicht und Genugthuung zu bringen?

Er muß den hl. Geist anrufen und sein Gewissen erforschen.

5. Wie kann man den hl. Geist anrufen?

Komm, hl. Geist! erleuchte meinen Verstand, damit ich meine Sünden recht erkenne; rühre auch mein Herz, damit ich sie ernstlich bereuen aufrichtig beichten und mich wahrhaft bessern möge.

6. Warum muß man sein Gewissen erforschen?

Weil das Gewissen eine innerliche Stimme Gottes ist, die uns sagt, wann wir das Gesetz Gottes übertreten und gesündigt haben.

7. Wie kann man sein Gewissen erforschen?

Man durchgehe die Gebote Gottes und der Kirche sowie die verschiedenen Gattungen der Sünden und frage sich, wie man durch Gedanken Worte und Werke oder durch Unterlassung des Guten gesündiget habe.

8. Was ist die Reue?

Die Reue ist ein Schmerz der Seele und ein Abscheu über die begangenen Sünden.

9. Wie muß die Reue beschaffen sein?

Die Reue muß sein:

1. innerlich, d. h. sie muß von Herzen gehen;
2. allgemein, d. h. man muß wenigstens alle Todsünden verabscheuen; und
3. übernatürlich, d. h. man muß sie verabscheuen aus Liebe zu Gott oder doch aus Furcht vor Gott.

10. Wie nennt man die übernatürliche Reue, wenn sie aus Liebe zu Gott entspringt?

Vollkommen.

11. Wie nennt man die übernatürliche Reue, wenn sie aus Furcht vor Gott entspringt?

Unvollkommen.

12. Welche Reue ist die beste?

Die beste Reue ist die vollkommene Reue, doch genügt auch die unvollkommene Reue. Nicht genügt aber die natürliche Reue, wenn man seine Sünden zwar bereut aber nicht wegen Gott sondern wegen sich selbst, weil man sich Schande oder Schaden zugezogen hat.

13. Was ist mit der wahren Reue immer verbunden?

Der Vorsatz, das ist der ernstliche Wille sein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen.

14. Wie kann man die Reue sammt dem Vorsatze erwecken?

O mein Gott! alle meine Sünden reuen mich vom Grunde meines Herzens nicht nur deswegen, weil ich mich durch dieselben deiner Gnade unwürdig und deiner gerechten Strafe in diesem und jenem Leben schuldig gemacht habe; sondern am allermeisten reuen sie mich, weil ich dich das höchste vollkommenste und liebenswürdigste Gut, welches ich über alles liebe, beleidigt habe. Ich verabscheue alle meine Sünden und mache den festen

Vorsatz dich meinen liebenswürdigsten Gott nicht mehr zu beleidigen und jede Gelegenheit zur Sünde sorgfältig zu meiden.

15. Was ist die Beicht?

Die Beicht ist das reumütige Bekenntniß der begangenen Sünden vor dem Priester um von ihm die Lossprechung zu erhalten.

16. Wie muß die Beicht beschaffen sein?

Sie muß 1. vollständig 2. aufrichtig 3. deutlich sein.

17. Wann ist die Beicht vollständig und aufrichtig?

Die Beicht ist vollständig und aufrichtig, wenn man wenigstens alle seine schweren Sünden beichtet, deren man sich erinnert, sammt der Zahl und den wichtigen Umständen, ohne eine schwere Sünde zu verdecken oder zu beschönigen.

18. Was soll ein Beichtkind bedenken, wenn es sich schämt vollständig und aufrichtig zu beichten?

Es soll bedenken,

1. daß eine Beicht, welche nicht aufrichtig ist, eine große Sünde ein Gottesraub ist und zur ewigen Verdammniß gereicht;
2. daß es doch besser ist seine Sünden vor einem Priester zu beichten, als in der Gewissensunruhe zu leben in der Ungnade Gottes zu ster-

ben und am Tage des letzten Gerichtes vor aller Welt zu Schanden zu werden.

19. Was muß man thun, wenn man in der Beicht eine schwere Sünde ausgelassen hat?

1. Hat man aus Vergeßlichkeit und ohne Schuld eine schwere Sünde ausgelassen, so ist die Beicht nicht ungiltig und man darf nur diese vergessene Sünde in der nächsten Beicht nachholen;
2. Hat man aber wissentlich und aus Schuld eine schwere Sünde ausgelassen sei es, weil man sich schämte diese Sünde zu offenbaren, oder weil man fürchtete die Lossprechung nicht zu erhalten: so ist die Beicht ungiltig und ungiltig sind auch alle nachfolgenden Beichten, in denen man diese Sünde verschwiegen hat und der Sünder muß sich entschließen nicht bloß die vergessene Sünde nachzutragen sondern alle ungiltigen Beichten zu widerholen.

20. Wann ist die Beicht deutlich?

Deutlich ist die Beicht, wenn man so laut spricht, daß einen der Beichtvater hören kann und jede Sünde beim rechten Namen nennt, also nicht sagt: ich habe gelogen, wenn man betrogen hat.

Es soll auch jedes Beichtkind nur Sünden und nur seine Sünden beichten; niemand beichte: ich bin immer krank; gestolen habe ich nicht und so

thu ich auch niemand etwas. Mein Bruder hat mich zornig gemacht u. s. w.

21. Wie soll man die Beicht anfangen?

Ich armer sündiger Mensch klage mich an mich an vor Gott dem Allmächtigen und euer Hochwürden an Gottesstatt, daß ich seit meiner letzten Beicht, die vor . . . geschehen ist, folgende Sünden begangen habe.

22. Wie beschließt man die Beicht?

Diese und alle meine andern etwa vergessenen Sünden sind mir leid und reuen mich von Herzen, weil ich dadurch Gott mein höchstes Gut beleidigt habe. Ich habe den festen Vorsatz mein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen. Ich bitte um eine heilsame Buße und um die priesterliche Lossprechung.

23. Was versteht man unter Genugthuung?

Unter Genugthuung versteht man die Verrichtung von Bußwerken.

24. Was für Bußwerke soll ein Beichtkind verrichten?

Es soll nicht bloß die vom Beichtvater auferlegte Buße fleißig verrichten sondern auch die von Gott auferlegten Leiden geduldig tragen und freiwillige Bußwerke und gute Werke hinzufügen.

25. Welche freiwillige Bußwerke und gute Werke können wir verrichten?

Beten Fasten und Almosengeben.

26. Was ist man nach der Beicht noch zu thun schuldig?

Man ist schuldig:

1. Das gegebene Aergerniß und allen Schaden, welchen man dem Nächsten ungerechter Weise verursacht hat, nach Kräften gut zu machen.
2. Die geeigneten Mitttel anzuwenden um sein Leben zu bessern, besonders die Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde zu meiden und zu entfernen.

---

2. Vom allerheiligsten Sakramente des Altars.

1. Was ist das allerheiligste Sakrament des Altars?

Das allerheiligste Sakrament des Altars ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten von Brot und Wein wahrhaft wirklich und wesentlich gegenwärtig ist.

2. Wann und wie hat Jesus dasselbe eingesetzt?

Beim letzten Abendmahle nahm Jesus Brot segnete brach und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset: das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird." Dann nahm er den Kelch mit Wein segnete und reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: „Trinket alle daraus: das ist mein Blut, das für euch und für viele wird vergossen werden zur Ver=

gebung der Sünden. So oft ihr dieses thut, thut es zu meinem Andenken.

3. Wann geschieht noch fortwährend was Jesus am letzten Abendmahl gethan hat?

In der hl. Messe, wenn ein Bischof oder Priester bei der Wandlung im Namen Jesu spricht: „das ist mein Leib," „das ist mein Blut." Bei diesen Worten wird das Brot in den Leib und der Wein in das Blut Jesu Christi verwandelt und von Brot und Wein bleiben nur mehr die Gestalten übrig.

4. Was versteht man unter den Gestalten von Brot und Wein?

Alles was von Brot und Wein in die Sinne fällt als Form Farbe Geschmack Geruch u. s. w.

5. Wozu ist Jesus im allerheiligsten Altarssakramente gegenwärtig?

Er ist gegenwärtig

1. um sich in der hl. Messe für uns zu opfern,
2. um sich in der hl. Communion mit uns zu vereinigen.

6. Was ist nun das hl. Meßopfer?

Das hl. Meßopfer ist das immerwährende Opfer des neuen Bundes, in welchem sich Christus der Herr unter den Gestalten des Brotes und

Weines seinem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters unblutiger Weise opfert, wie er sich am Kreuze blutiger Weise geopfert hat.

7. Wozu wird Gott das hl. Meßopfer dargebracht?

1. als Lobopfer zu seiner Ehre und Verherrlichung;
2. als Dankopfer für alle von ihm empfangenen Gnaden und Wohlthaten;
3. als Sühnopfer für die vielen ihm zugefügten Beleidigungen;
4. als Bittopfer um von ihm Hilfe in allen Nöten des Leibes und der Seele zu erflehen.

8. Was ist die hl. Communion zu deutsch Vereinigung oder Gemeinschaft?

Die hl. Communion ist der wirkliche Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi zur Nahrung der Seele.

9. Ist es nicht nothwendig, daß jeder Christ wie der Priester in der hl. Messe unter bei den Gestalten communiciren?

Nein; denn unter der Gestalt des Brotes genießen wir den ganzen Leib Jesu Christi, weil Christus unter jeder der beiden Gestalten ganz gegenwärtig ist mit Leib und Seele Fleisch und Blut Gottheit und Menschheit.

10. Was wirkt die hl. Communion in uns?

1. Sie vereinigt uns auf's innigste mit Jesus Christus und vermehrt die heiligmachende Gnade;
2. sie schwächt unsere bösen Neigungen und gibt uns Lust und Kraft zum Guten;
3. sie reinigt uns von läßlichen Sünden und bewahrt vor Todsünden;
4. sie ist das Unterpfand unserer künftigen Auf- und ewigen Seligkeit.

11. Was schreibt aber der hl. Petrus von dem, der die hl. Communion unwürdig empfängt?

„Wer unwürdig dieses Brot ißt oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn . . . der ißt und trinkt sich das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet." (I. Kor. 11. 30.)

12. Wie muß man sich der Seele nach vorbereiten?

Man muß

1. sein Gewissen durch eine giltige Beicht von allen schweren und möglichst auch von den läßlichen Sünden reinigen;
2. Eifer und Andacht im Herzen erwecken durch Uebungen des Glaubens und der Anbetung der Demut und Reue der Hoffnung und Liebe.

13. Wie muß man dem Leibe nach vorbereitet sein?

Man muß

1. nüchtern sein, d. h. von Mitternacht an nicht das Geringste genossen haben,
2. ehrbar gekleidet erscheinen.

Nutzanwendung: Mache den Vorsatz so oft und andächtig, als es dir möglich ist, die hl. Messe anzuhören und zum Tische des Herrn zu gehen.

„Die Aufführung des Drama „Johannesliebe" von Minnegast fand gestern (19. Dez. 1875) im kath. Gesellenhause in der Au vor einem zahlreichen Publikum aus den angesehensten Ständen statt; auch Se. Excellenz der hochw. Herr Erzbischof, sowie der päpstliche Nuntius beehrten die Vorstellung mit ihrer Gegenwart. — Wenn vor Allem der Dichtung volles Lob gebührt, die sich nebst der Grundlage des edlen Stoffes durch eine reiche, blühende und zugleich kräftige Sprache nebst gelungener Charakteristik auszeichnet, so leisteten auch die Darsteller der Rollen alles Mögliche, was nur von Dilettanten in dieser Hinsicht verlangt werden kann. Dem jungen verborgenen Talente aber wünschen wir von Herzen, daß der ungetheilte Beifall, der dem Stücke von allen Seiten zu Theil wurde, sowohl ein Sporn sein möge zu fernerem Streben und Wirken, als auch ein Vorbote von noch größeren Erfolgen in weiteren Kreisen."

Novellen & Skizzen. Aus d. Englischen übersetzt von Alice Salzbrunn.

Preis 1 Mark.

Im literarischen Handweiser bestens recensirt.

Drei katechetische Vorträge über den Eid sammt einem Vorwort

Von Fr. X. Schöberl.

Separatabdruck aus der Zeitschrift Katechetische Blätter.

Preis 30 Pfg.

In kirchlichen und politischen Blättern wird die Belehrung des Volkes wie der Jugend über den Eid oft

und mit Nachdruck betont. Vorzügliches Material hiezu in klarer und zu Herzen gehender Sprache bieten obige drei Vorträge. Auch zur Verbreitung unter die Laien sind sie höchst empfehlenswerth.

Katechismus-Tabelle. Preis 30 Pfg.

Der Seelsorgklerus wird hiemit auf ein von einem Priester gefertigtes Werkchen aufmerksam gemacht, welches in tabellarischer Uebersicht auf 2 Blättern alle jene Punkte aus dem Katechismus enthält, die jedes Schulkind, auch das schwächste, auswendig wissen muß. — Diese Tabelle ist sehr sinnreich angelegt und mit einem schönen Bilde ausgestattet und eignet sich besonders zu Christenlehr-Geschenken, Missions-Andenken, Gedenk-Blättern für die Familie, kann sogar als Beichtspiegel benützt werden; besonders verdient sie als Leitfaden bei Repetitionen aus dem Katechismus empfohlen zu werden.

Katholisches
Gebet- & Andachtsbüchlein
für christliche Kinder
von Pfarrer W. Geltinger.

6. Auflage.

Preis:

20 Pfennige.

Das
christliche Gotteskind
im Verkehre mit Gott.

Von Adam Seeber, Priester der Erzdiözese Freiburg.

Erste Abtheilung: Besonderer Verkehr oder häuslicher Gottesdienst. [Lebensregeln und häusliche Gebete.]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lechner, Johann Georg

Perlenschnur Ein Lehr- und Gebetbuch, welches 1. 100 Denkreime zum christlichen Unterrichte 2. 100 Beispiele (erzählende Gedichte) 3. Die notwendigsten Gebete enthält

Dingolfing 1878

Asc. 2781 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11369138-4